SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Zivilgesellschaftliches Kulturengagement: Ein Lagebericht

Hummel, Siri; Priller, Eckhard

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Hummel, S., & Priller, E. (2025). *Zivilgesellschaftliches Kulturengagement: Ein Lagebericht.* (Opuscula, 195). Berlin: Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-98962-9

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Comercial-NoDerivatives). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

MAECENATA

Siri Hummel, Eckhard Priller

Unter Mitarbeit von Finn Büttner, Florian Faltenbacher, Janek Oellers und Julian Kleeberg

Zivilgesellschaftliches Kulturengagement

Ein Lagebericht

Gefördert durch die

KULTUR STIFTUNG DER LÄNDER

Opusculum Nr. 195

Januar 2025

Die Autor*innen

Dr. Siri Hummel ist Politikwissenschaftlerin und Direktorin des Maecenata Instituts.
Dr. sc. Eckhard Priller ist Ökonom, Soziologe und Wissenschaftlicher Koordinator der Maecenata Stiftung.

Unter Mitarbeit von

Finn Büttner ist Politikwissenschaftler und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Maecenata Institut.
Florian Faltenbacher, **Janek Oellers** und **Julian Kleeberg** sind studentische Mitarbeiter im Maecenata Institut.

Die Maecenata Stiftung

Die **Maecenata Stiftung** ist ein unabhängiger Think Tank zum Themenfeld Zivilgesellschaft, Bürgerengagement, Philanthropie und Stiftungswesen. Sie hat die Rechtsform einer gemeinnützigen Stiftung bürgerlichen Rechts und ihren Sitz in München. Sie wurde 2010 von Rupert Graf Strachwitz gegründet mit den Zwecken (u. a.) der Förderung von Wissenschaft, Bildung und Forschung, Entwicklungszusammenarbeit, internationalem Spendentransfer und zivilgesellschaftlichem Engagement. Seit 2011 vereint sie alle Maecenata-Aktivitäten unter ihrem Dach. Die Stiftung steuert und bündelt die Aktivitäten ihrer Programme und vertritt erarbeitete Positionen nach außen. Sie versteht sich als ideeller Dienstleister der Zivilgesellschaft und tritt für deren transnationale Stärkung sowie für die Entwicklung einer offenen Gesellschaft in Europa und darüber hinaus ein.

Die Reihe Opuscula

In der **Reihe Opuscula** werden kleinere Untersuchungen und Forschungsarbeiten sowie Arbeitsberichte aus Projekten der Maecenata Stiftung veröffentlicht. Die Registrierung dieser in elektronischer Form erscheinenden Reihe unter der ISSN 1868-1840, sowie die Vergabe von Einzelkennungen (URNs) durch die Deutsche Nationalbibliothek sorgen für volle Zitierfähigkeit. Durch die Kooperation mit dem Social Science Open Access Repository (SSOAR) Projekt ist eine dauerhafte Verfügbarkeit aller Ausgaben mit fester URL-Adresse sichergestellt. Eine Übersicht der neuesten Exemplare ist auf der letzten Seite jeder Ausgabe zu finden.

Die gesamte Reihe Opuscula finden Sie zum kostenlosen Download unter:
https://www.maecenata.eu/publikationen/opuscula/

Förderung

Diese Studie entstand dank der Förderung der Kulturstiftung der Länder

KULTUR STIFTUNG DER LÄNDER

Impressum

Herausgeber
MAECENATA STIFTUNG
Rungestraße 17, D-10179 Berlin
Tel: +49-30-28 38 79 09
Fax: +49-30-28 38 79 10

E-Mail: mst@maecenata.eu
Website: www.maecenata.eu

Redaktion: Lisa Klisch, Kira Bönisch

ISSN (Web) 1868-1840
URN: urn:nbn:de:0168-ssoar-98962-9

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit Genehmigung der Herausgeber*innen.
Dieses Werk bzw. Inhalt steht unter einer Creative Commons 3.0 Deutschland Lizenz.
Die Beiträge geben ausschließlich die Meinung der Verfasser*innen wieder.

Haftungsausschluss: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernimmt die Maecenata Stiftung keine Haftung für die Inhalte externer Links.
Für den Inhalt verlinkter Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Maecenata Stiftung, Berlin 2025

INHALT

VORWORT **1**

EINLEITUNG **2**

ZIELSETZUNG UND GLIEDERUNG DER STUDIE **2**
DEFINITIONEN **4**

ZIVILGESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT IN DEUTSCHLAND **7**

ORGANISATORISCHE STRUKTUREN FÜR KULTURENGAGEMENT **11**

ZIVILGESELLSCHAFTLICHE KULTURORGANISATIONEN: VEREINE, STIFTUNGEN, VERBÄNDE UND ANDERE **11**
ENTGRENZUNGEN ZWISCHEN ARBEITSWELT UND ZIVILGESELLSCHAFTLICHEM KULTURELLEM ENGAGEMENT **19**
GESCHLECHTERUNGLEICHHEIT UND DIVERSITÄT 20

ENTWICKLUNG UND VERÄNDERUNGEN DES KULTURENGAGEMENTS IN EMPIRISCHEN STUDIEN .. **22**

STATISTIK AUF DER EUROPÄISCHEN EBENE **22**
STATISTIKEN UND BERICHTE ZU DEUTSCHLAND **25**
ERGEBNISSE DER FREIWILLIGENSURVEYS 1999-2019 25
ENGAGEMENTBERICHTE DER BUNDESREGIERUNG 2012, 2017 UND 2020 31
ERGEBNISSE DER ENQUETEKOMMISSION DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES „KULTUR IN DEUTSCHLAND“ 2003-2007 . 33
ZIVIZ-SURVEYS 2012, 2017 UND 2023 UND SONDERAUSWERTUNGEN (GASTBEITRAG VON PETER SCHUBERT UND SIRI HUMMEL) 34
ERGEBNISSE DER ZEITVERWENDUNGSERHEBUNGEN DES STATISTISCHEN BUNDESAMTES 42

KULTURENGAGEMENT IN SPARTEN **51**

DARSTELLENDE KUNST 51
MUSIK 53
BILDENDE KUNST 55
LITERATUR 56
BAUKULTUR, KUNST AM BAU 57
FILM 58
BIBLIOTHEKEN 59
ARCHIVWESEN 62
MUSEEN 63
ARCHÄOLOGIE 63
SOZIOKULTUR 64

DETAILLIERTE ERGEBNISSE DER EXPERT*INNENINTERVIEWS 66

HERAUSFORDERUNGEN FÜR ZKE 67
GELINGENSBEDINGUNGEN VON ZKE 70
PROSPEKTIVE UND BEDARFE 73

ZUSAMMENFASSUNG UND IMPULSE 75

PERSPEKTIVEN 78
SCHLUSSWORT 80

LITERATUR 81

ANHANG 91

INTERVIEWLISTE 91

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zivilgesellschaftliche Kulturorganisationen (eigene Darstellung) 16
Abbildung 2: ESSnet-Report: Survey-Fragen (Robin 2012: 240) 23
Abbildung 3: Anteile Aktive und Engagierte im Bereich Kultur und Musik (eigene Darstellung) 27
Abbildung 4: Motive der Engagierten im Bereich Kultur und Musik (eigene Darstellung nach BKJ 2022) 30
Abbildung 5: Durchschnittlicher Zeitumfang (eigene Darstellung) 46
Abbildung 6: Engagement in Bereich Kultur und Musik in West- und Ostdeutschland 47
Abbildung 7: Engagementquote nach Haushalt (eigene Darstellung) 51
Abbildung 8: Anzahl Kinos und Theater im ländlichen Raum (eigene Darstellung) 58
Abbildung 9: Anzahl Ehrenamtlich Beschäftigter in Bibliotheken im zeitlichen Verlauf (eigene Darstellung) 60
Abbildung 10: Funktion des Ehrenamts nach Trägern (eigene Darstellung) 61
Abbildung 11: Mitwirkung der Ehrenamtlichen (eigene Darstellung nach Bundesverband Soziokultur 2021) 66
Abbildung 12: Bedingungen für ZKE (eigene Darstellung) 71
Abbildung 13: Bedingungen für ein langfristiges Engagement (eigene Darstellung) 73
Abbildung 14: Bedarfe und Entwicklungen im Bereich des zivilgesellschaftlichen Engagements ... 75

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement von Personen ab 10 Jahren nach Bereichen (Mehrfachnennungen möglich), nach Geschlecht, in Prozent, Deutschland, 2022 (Personen, die in den letzten 12 Monaten vor der Befragung ehrenamtlich/freiwillig aktiv waren) 44
Tabelle 2: Durchschnittliche Zeitverwendung von Personen ab 10 Jahren je Tag nach ausgewählten Aktivitäten und Personenmerkmalen, nach Geschlecht, Personen – insgesamt, Deutschland, 2022 (Personen, die in den letzten 12 Monaten vor der Befragung ehrenamtlich/freiwillig aktiv waren) 45
Tabelle 3: Ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement von Personen ab 10 Jahren im Bereich Kultur und Musik, nach Region und Kreistyp, Deutschland, 2022 (Personen, die in den letzten 12 Monaten vor der Befragung ehrenamtlich/freiwillig aktiv waren) 46
Tabelle 4: Ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement von Personen ab 10 Jahren im Bereich Kultur und Musik, nach Geschlecht und Alter, Deutschland, 2022 (Personen, die in den letzten 12 Monaten vor der Befragung ehrenamtlich/freiwillig aktiv waren) 48
Tabelle 5: Ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement von Personen ab 10 Jahren im Bereich Kultur und Musik, nach Bildungsabschluss, sozialer Stellung und haushaltstyp, Deutschland, 2022 (Personen, die in den letzten 12 Monaten vor der Befragung ehrenamtlich/freiwillig aktiv waren) 50

Vorwort

Kulturpolitik und Kulturförderung sind dann besonders effektiv, wenn sie faktenbasiert und bedarfsorientiert sind. Es gehört zu den allseits anerkannten Tatsachen, dass zivilgesellschaftliches Engagement für den Kultursektor in Deutschland nicht nur von herausragender Bedeutung, sondern schlichtweg unverzichtbar ist. Dabei umfasst zivilgesellschaftliches kulturelles Engagement gemäß der Definition des vorliegenden Lageberichts „freiwillige, nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtete Tätigkeiten […], die auf der Produktion, Rezeption, Bewahrung und Vermittlung von Kunst und Kultur gerichtet sind. Diese Tätigkeiten können vielfältige Formen annehmen, die sich auf die Förderung, Entwicklung und Erhaltung der (als Kulturverständnis) materiellen und immateriellen Ausdrucksformen einer Gesellschaft beziehen und auch der individuellen Selbstverwirklichung, Weiterbildung und kulturelle Qualifizierung dienen."

Wenn es zutrifft, dass zivilgesellschaftliches Engagement eine entscheidende Möglichkeitsbedingung für das kulturelle Leben in unserem Land darstellt, so ist damit für alle diejenigen, die von diesem Engagement profitieren, eine große Verantwortung verbunden: Die Verantwortung, dieses Engagement zu unterstützen und nach Möglichkeit auszubauen. Um dies tun zu können, benötigt man jedoch detailliertes Wissen über Umfang und Eigenart des zivilgesellschaftlichen kulturellen Engagements, die dafür in Deutschland bestehenden organisatorischen Strukturen und die Merkmale des zivilgesellschaftlichen Engagements in den unterschiedlichen Sparten des Kultursektors. Wer bislang nach diesen so zentralen Informationen in gebündelter und strukturierter Form suchte, wurde enttäuscht. Gerade in einer Zeit, in der die öffentliche Kulturförderung unter Sparzwängen steht und allenthalben die Werte sowie der Nutzen eines freiheitlichen und demokratischen Gesellschaftsmodells offen in Frage gestellt werden, ist ein besseres Verständnis des zivilgesellschaftlichen kulturellen Engagements in Deutschland besonders dringlich.

Die von Finn Büttner, Florian Faltenbacher, Siri Hummel, Julian Kleeberg, Eckhard Priller und Janek Oellers im Auftrag des Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft, Berlin, erarbeitete Studie „Zivilgesellschaftliches Kulturengagement: Ein Lagebericht" reagiert auf diesen akuten Wissensbedarf und erfüllt somit ein seit Langem bestehendes Forschungsdesiderat. Sehr gern hat die Kulturstiftung der Länder, die im Auftrag der 16 deutschen Länder Kunst und Kultur mit herausragender gesamtstaatlicher Bedeutung fördert, die Erarbeitung dieses Lageberichts durch eine Projektförderung ermöglicht. Es ist unsere Hoffnung, dass damit ein Grundstein gelegt ist für eine intensivere kulturpolitische Befassung mit dem zivilgesellschaftlichen kulturellen Engagement in Deutschland und für Unterstützungs- und Fördermaßnahmen, die der Bedeutung dieses Engagements für unsere Gesellschaft insgesamt gerecht werden.

Der besondere Dank der Kulturstiftung der Länder gilt dem Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft und seiner Direktorin, Dr. Siri Hummel. Danken möchte ich schließlich auch dem DAKU Dachverband der Kulturfördervereine in Deutschland e.V. sowie dem Deutschen Kulturrat e.V., die im Rahmen einer Arbeitsgruppe gemeinsam mit dem Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft und der Kulturstiftung der Länder Fragestellungen und Zielsetzungen formuliert und damit zur Konzeption der vorliegenden Studie beigetragen haben.

Prof. Dr. Markus Hilgert,
Generalsekretär der Kulturstiftung der Länder.

Einleitung

Zielsetzung und Gliederung der Studie

In Deutschland findet sich eine vielseitige und -schichtige Kulturszene, die neben öffentlichen und privatwirtschaftlichen Trägern auch insbesondere von zivilgesellschaftlichem Engagement getragen wird. Landauf, landab findet sich eine vielfältige und umfangreiche Palette an kulturellen Angeboten, die von Museen, Sammlungen und Bibliotheken über Kinos und Theater bis hin zu Musikveranstaltungen reicht. Darüber hinaus gibt es zahlreiche soziokulturelle Zentren, Heimatvereine und kulturspezifische Angebote, die speziell auf die Region zugeschnitten sind und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Ohne das zivilgesellschaftliche, freiwillige Engagement (im Folgenden als „zivilgesellschaftliches Kulturengagement“ [ZKE] bezeichnet) wäre die Aufrechterhaltung einer solchen Breite an kulturellen Aktivitäten undenkbar. Die Vielfalt der Tätigkeiten im Rahmen des ZKE ist beeindruckend und reicht von der Gründung von Kulturvereinen über die zeitweilige Unterstützung bei Spendenaktionen, wie beispielsweise Kuchenverkäufen, bis hin zum ehrenamtlichen Musikunterricht durch professionelle Musiker*innen und darüber hinaus. Die Vielfalt des zivilgesellschaftlichen Kulturengagements führt jedoch auch zu einer gewissen faktischen Unsicherheit hinsichtlich des Umfangs, der Verbreitung und Übersicht des ZKE. Ein Gesamtüberblick ist nicht vorhanden.

In den letzten Dekaden hat der Kultursektor in Deutschland signifikantes Wachstum und tiefgreifende Veränderungen erlebt. Neue Felder wie die digitale Kulturproduktion und innovative Formen der kulturellen Partizipation haben sich etabliert, während traditionelle Kulturformen sich weiterentwickelt und an die sich verändernden gesellschaftlichen und technologischen Rahmenbedingungen angepasst haben.

Der Kulturbetrieb in Deutschland hat gleichwohl in den letzten Jahren mehrere tiefgreifende Krisen durchlebt, die sowohl strukturelle als auch finanzielle Herausforderungen mit sich brachten. Zu den prägnantesten Ereignissen zählte die COVID-19-Pandemie, die ab Anfang 2020 zu umfassenden Einschränkungen im kulturellen Sektor führte. Theater, Museen, Konzerthäuser und andere Kultureinrichtungen sahen sich mit Schließungen und dem Ausfall von Veranstaltungen konfrontiert, was erhebliche Einnahmeverluste zur Folge hatte. Diese Situation zwang den Kulturbetrieb zu einer schnellen Anpassung und Suche nach alternativen Präsentationsformen und Einnahmequellen; viele Kultureinrichtungen entwickelten kreative Lösungen, um ihr Publikum zu erreichen und digitale Formate wie Online-Ausstellungen, virtuelle Konzerte und interaktive Workshops gewannen an Bedeutung.

Anstelle einer erwarteten Stabilisierung folgten weitere Krisensituationen, unter anderem der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine. Dieser Konflikt führte zu einem großen Zustrom von Geflüchteten nach Deutschland, was einerseits mit einem integrativen Kraftaufwand für die Gesellschaft einhergeht, und andererseits haushaltspolitische Auswirkungen nach sich zieht. Die lang- und kurzfristigen Konsequenzen auf die kulturelle Infrastruktur und die kulturelle Vielfalt sind derzeit noch nicht vollständig absehbar.

Das zivilgesellschaftliche Engagement hat traditionell in der Kultur eine zentrale und vielschichtige Rolle. Gleichzeitig verweist diese Unterstützungsleistung auch immer auf die inhärenten Anfälligkeiten des Sektors – die Abhängigkeit von ehrenamtlicher, zivilgesellschaftlicher Arbeit unterstreicht die Notwendigkeit einer nachhaltigen Finanzierung und Unterstützung des Kultursektors einerseits, gleichzeitig bieten die Krisen andererseits auch die Chance, die Rolle und Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeiten im Kulturbereich neu zu bewerten und zu stärken. In der Gesamtschau erfordern die Krisen und deren Bewältigung eine fortlaufende Reflexion und Anpassung seitens der Kulturschaffenden, der Freiwilligen und der Kulturpolitik.

Vor diesem Hintergrund widmet sich der vorliegende Bericht dem Thema des zivilgesellschaftlichen Kulturengagements (ZKE) und bietet eine umfassende Lagebeschreibung. Ziel der Studie ist es, Politik, Wissenschaft, Kulturbetrieb und der Öffentlichkeit eine fundierte Informationsgrundlage zum ZKE bereitzustellen.

Im Mittelpunkt stehen dabei folgende Fragen:

- Welche Formen von ZKE lassen sich finden?

- Welche Daten und welches Wissen gibt es über den Sektor?

- Welche Herausforderungen sind aktuell zu beobachten?

- Wie können diese am besten begegnet werden?

Der Untersuchungszeitraum der Studie belief sich von Oktober 2023 bis Juli 2024 und gliedert sich in folgende Abschnitte:

Nach einem einleitenden Kapitel, das die wichtigsten Definitionen festlegt, folgt eine allgemeine Einführung in das zivilgesellschaftliche Engagement in Deutschland, wobei der Schwerpunkt auf kulturelle Aktivitäten gelegt wird. Es wird die Bedeutung des Engagements für die Gesellschaft insgesamt und speziell für den Kulturbereich erläutert. Im Anschluss erfolgt eine Darstellung der organisatorischen Landschaft des ZKE. Dabei werden die unterschiedlichen Organisationsformen wie Vereine oder Stiftungen systematisiert und analysiert sowie die verschiedenen Dimensionen des kulturellen Engagements diskutiert. Zudem werden die Wechselwirkungen und Überschneidungen zwischen beruflicher Arbeit und ehrenamtlichem kulturellen Engagement erörtert.

Der 4. Abschnitt ‚Entwicklung und Veränderungen des Kulturengagements in empirischen Studien' stellt statistische Daten und empirische Ergebnisse zur Entwicklung und Veränderung des zivilgesellschaftlichen kulturellen Engagements dar. Er umfasst Analysen auf europäischer Ebene sowie spezifische Statistiken und Berichte zu Deutschland. Besondere Beachtung finden die Ergebnisse aus den Freiwilligensurveys, den ZiviZ-Surveys und den Zeitverwendungserhebungen. Es werden auch Ergebnisse der Enquetekommission „Kultur in Deutschland" sowie Sonderauswertungen vorgestellt.

Das 5. Kapitel untersucht das zivilgesellschaftliche Engagement in den verschiedenen Sparten des Kulturbereichs detailliert. Die Kapitel behandeln die darstellende Kunst, Musik, bildende Kunst, Literatur, Baukultur und Kunst am Bau, Film, Bibliotheken, Archivwesen, Museen, Archäologie und Soziokultur. Jede Sparte wird einzeln analysiert, um ihre spezifischen Herausforderungen und Potenziale darzustellen.

Es folgt das 6. Kapitel, in dem die Ergebnisse von Expert*inneninterviews in Hinblick auf Herausforderungen, Gelingensbedingungen, sowie Prospektive und Bedarfe von ZKE zusammengefasst und Best-Practice-Beispiele vorgestellt werden. Diese sollen veranschaulichen, wie erfolgreiches zivilgesellschaftliches Engagement im Kulturbereich aussehen kann und konkrete Beispiele erfolgreicher zivilgesellschaftlicher Initiativen und Projekte geben, die als Vorbild für andere dienen können. Im Schlusskapitel werden die wichtigsten Ergebnisse der Studie zusammengefasst. Es werden auch Impulse und Handlungsempfehlungen für die zukünftige Förderung und Unterstützung des zivilgesellschaftlichen kulturellen Engagements gegeben.

Definitionen

Zivilgesellschaftliches kulturelles Engagement

Zivilgesellschaft wird als Arena des kollektiven öffentlichen Handelns konzeptualisiert, die sich zwischen Familie, Staat und Markt befindet und durch freiwilliges, nicht primär auf Gewinn ausgerichtetes Handeln im öffentlichen Interesse gekennzeichnet ist (vgl. Strachwitz et al. 2020).

Nach dieser Auffassung umfasst die Zivilgesellschaft folgende Kernmerkmale:

1. Autonomie: Zivilgesellschaftliche Akteure operieren unabhängig von staatlicher Kontrolle und Marktkräften, obwohl sie mit beiden interagieren und von ihnen beeinflusst werden können.

2. Freiwilligkeit: Engagement in der Zivilgesellschaft basiert auf freiwilliger Teilnahme und freiwilligem Beitrag, sei es in Form von Zeit, Geld oder anderen Ressourcen.

3. Gemeinwohlorientierung: Die Aktivitäten und Organisationen der Zivilgesellschaft zielen darauf ab, das Gemeinwohl zu fördern, und nicht den persönlichen Gewinn der Beteiligten.

4. Öffentlichkeit: Zivilgesellschaftliches Handeln findet im öffentlichen Raum statt und ist auf die Erreichung öffentlicher Ziele und die Förderung des sozialen Zusammenhalts ausgerichtet.

Diese Definition spiegelt ein breites Verständnis von Zivilgesellschaft wider, das nicht nur formelle Organisationen wie Vereine und Stiftungen umfasst, sondern auch informelle Gruppen und Bewegungen, die sich für soziale, kulturelle, ökologische oder politische Anliegen einsetzen.

Unter zivilgesellschaftlichem Engagement wird ein individuelles Handeln verstanden, das sich durch Freiwilligkeit, fehlende persönliche materielle Gewinnabsicht und eine Ausrichtung auf das Gemeinwohl auszeichnet. Ein Engagement kann die Bereitstellung von Zeit umfassen, es kann aber auch durch das Spenden von Geld oder durch die Bereitstellung anderer materieller Güter erfolgen. Das Engagement findet im öffentlichen Raum statt, das heißt zumeist in zivilgesellschaftlichen Organisationen oder in weniger organisationsgebundenen Zusammenschlüssen (vgl. Deutscher Bundestag 2002; Priller 2011: 13).

Zivilgesellschaftliches kulturelles Engagement wird entsprechend als freiwilliges, nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtete Tätigkeiten definiert, die auf die Produktion, Rezeption, Bewahrung und Vermittlung von Kunst und Kultur gerichtet ist. Diese Tätigkeiten können vielfältigen Formen annehmen, die sich auf die Förderung, Entwicklung und Erhaltung der (als Kulturverständnis) materiellen und immateriellen Ausdrucksformen einer Gesellschaft beziehen und auch der individuellen Selbstverwirklichung, Weiterbildung und kulturelle Qualifizierung dienen. Ihr Beitrag zielt darauf ab, das kulturelle Verständnis sowie die kulturelle Teilhabe der Gesellschaft zu fördern. Die daraus resultierenden, (nicht-)materiellen Werte können sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene eine langfristige Wirkung entfalten.

Kultur und Kulturorganisationen

Die Beschreibbarkeit von zivilgesellschaftlichem kulturellem Engagement setzt eine grundlegende Definition von Kultur voraus.

Kultur ist ein Begriff von großer Komplexität, der sowohl im täglichen Leben eine omnipräsente Rolle spielt als auch im Zentrum intensiver Diskussionen über seine exakte Bedeutung steht. Im umfassenden Sinne beinhaltet der Begriff „Kultur“ ein Geflecht aus soziologischen Werten, Glaubenssätzen, Traditionen, Gebräuchen, sprachlichen Normen und symbolischen Systemen, die zusammen die Grundpfeiler der Gesellschaft bilden und das tägliche Leben der Menschen beeinflussen. In einer spezifischeren, jedoch ebenfalls weit verbreiteten Bedeutung, bezeichnet „Kultur“ zudem die Vielfalt an kreativen oder künstlerischen Ausdrucksformen, die als Manifestationen der Kultur gelten. Dazu zählen die bildende und darstellende Kunst, Musik und Literatur. Diese kreativen und künstlerischen Ausdrucksformen stellen Artefakte, Ausdrucksweisen und Darstellungen der Kultur dar und umfassen sowohl höchst persönliche Sichtweisen als auch gemeinschaftlich erlebte Emotionen und weitreichende gesellschaftliche oder politische Motive (vgl. Hammonds 2023: 56). Die vorliegende Studie orientiert sich an einer spezifischeren Begriffsdefinition, da ihr Fokus auf dem zivilgesellschaftlichen Engagement im gesellschaftlichen Kulturbetrieb liegt.

Im Rahmen der Operationalisierung der Untersuchung erfolgt eine Unterteilung des Kultursektors in verschiedene Sparten, die jeweils einer gesonderten Untersuchung unterzogen werden. Die vorliegende Studie orientiert sich an den Sparten der Kulturberichte des Statistischen Bundesamts (2016) sowie den Sektionen des Deutschen Kulturrates, um eine differenzierte Spartenaufteilung zu ermitteln. Diese ist wie folgt gegliedert:

- Darstellende Kunst
- Musik/Amateurmusik
- Bildende Kunst
- Literatur
- Baukultur und Kunst am Bau
- Film
- Bibliotheken
- Archivwesen
- Museen
- Archäologie
- Soziokultur

Da ZKE zumeist in Organisationen stattfindet, bestimmen wir Kulturorganisationen wie folgt: Eine Kulturorganisation ist eine Einrichtung oder ein Zusammenschluss von Menschen, die sich der Produktion, Rezeption, Bewahrung und Vermittlung von Kunst und Kultur widmet. Sie ist eng mit den jeweiligen gesellschaftlichen Schichten und Gruppen verbunden und dient als Plattform für die Darstellung und Anerkennung kultureller und künstlerischer Werke und Erzeugnisse. Kulturinstitutionen können sowohl materielle als auch immaterielle Kulturgüter umfassen und haben oft den Zweck, diese Güter für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen und/oder zu schützen (vgl. Mandel 2018). Die Definition umschließt nicht nur die sogenannte Hochkultur, beispielsweise in Form von Opern, Konzerten, Theatern oder Kunstausstellungen, sondern umfasst auch amateur- und populärkulturelle Bereiche (vgl. Isengard 2006).

Wir unterscheiden ferner in kulturschaffende (produzierend und reproduzierend), kulturfördernde und kulturvermittelnde Organisationen. Diese Differenzierung ist hilfreich, um die verschiedenen Rollen und Funktionen dieser Einrichtungen im kulturellen Ökosystem und die damit verbundenen unterschiedlichen Formen des Engagements unterscheiden, bzw. abgrenzen zu können. Jede Kategorie weist somit spezifische Merkmale und Zielsetzungen auf, die jeweils einen eigenen Beitrag zum kulturellen Leben und zur kulturellen Bildung leisten.

Kulturschaffende Organisationen

Kulturschaffende Organisationen sind direkt an der Ausübung, Produktion und Präsentation künstlerischer Werke und kultureller Ereignisse beteiligt. Sie umfassen eine breite Palette von Einrichtungen, einschließlich Theater, Galerien, Museen, Musikgruppen und unabhängigen Künstlerkollektiven. Der Fokus liegt auf der Schaffung neuer Werke und der Erhaltung bestehender Kunst. ZKE ist hier insbesondere bei der Organisation von Veranstaltungen wie Ausstellungen, Produktionen und Festivals zu finden, wobei unterschiedlichste Aufgaben von der Kartenkontrolle, dem Marketing bis hin zur Konzeption der Veranstaltungen übernommen werden. Ebenfalls wichtig ist das Engagement in der Talentförderung und der Unterstützung von Künstler*innen.

Kulturfördernde Organisationen

Kulturfördernde Organisationen konzentrieren sich auf die Unterstützung, Finanzierung und Förderung kultureller Projekte und Initiativen. Dazu gehören Stiftungen, öffentliche Kulturförderinstitutionen, private Sponsoren und Fördervereine. Diese Organisationen stellen Ressourcen bereit, um kulturschaffende Einrichtungen und Projekte zu unterstützen und deren Zugänglichkeit für ein breiteres Publikum zu erhöhen.

Häufig stehen die Bereitstellung finanzieller Mittel, Förderprogramme und Stipendien für Kulturprojekte oder die Unterstützung der Infrastruktur für Kultur, einschließlich der Erhaltung und des Betriebs von Kultureinrichtungen, im Vordergrund. Viele Fördervereine gehen jedoch auch darüber hinaus und leisten ZKE mit eigenen Förderveranstaltungen und ideeller Unterstützung.

Kulturvermittelnde Organisationen

Kulturvermittelnde Organisationen widmen sich der kulturellen Bildung und der Vermittlung von kulturellem Wissen und Fähigkeiten. Häufig handelt es sich dabei um Bildungseinrichtungen oder kulturelle Zentren und Volkshochschulen, die sowohl Kinder und Jugendliche als auch Erwachsene ansprechen. Durch spezialisierte Workshops und Programme zielen sie darauf ab, das Verständnis und die Wertschätzung für Kunst und Kultur zu fördern. Ihr Fokus liegt auf der Erziehung, dem Erlernen und der Förderung des Zugangs zu kulturellen Inhalten, sowie der Schaffung von Bewusstsein für kulturelles Erbe und -Vielfalt.

ZKE findet hier häufig in der Entwicklung und Durchführung von Bildungsprogrammen und Kursen im Bereich der kulturellen Bildung statt oder im Einsatz zur Schaffung von Bewusstsein für kulturelle Vielfalt und historisches Erbe.

Diese drei Organisationstypen können synergetisch im kulturellen Sektor wirken. Sie stützen gemeinsam verschiedene Kulturbereiche und treten häufig in hybrider Form auf oder vereinen unterschiedliche Anteile ihrer Funktionen in einer einzelnen Organisation. So können beispielsweise Bildungseinrichtungen sowohl kulturelle Bildungsangebote bereitstellen als auch eigene kulturelle Projekte initiieren und fördern. Kulturschaffende Organisationen erzeugen primäre kulturelle Inhalte; kulturfördernde Organisationen ermöglichen deren Entstehung und Verbreitung durch finanzielle und strukturelle Unterstützung; und kulturvermittelnde Organisationen tragen zur Vermittlung und zum Verständnis dieser Inhalte bei. Diese Interaktionen und Überschneidungen zwischen den verschiedenen Typen tragen zur Stärkung und Vielfalt des kulturellen Ökosystems bei.

Zivilgesellschaftliches Engagement in Deutschland

Zivilgesellschaftliches Engagement hat in unserer heutigen Gesellschaft einen unverzichtbaren Stellenwert. Dies gilt für alle gesellschaftlichen Bereiche, einschließlich Sport, Soziales, Umwelt- und Tierschutz, Kirche und Religion, Bildung, politische Bereiche sowie Rettungsdienste und Feuerwehren. Das zivilgesellschaftliche Engagement im Kulturbereich ist demnach nur eine Form des Engagements unter vielen und zeichnet sich durch eine Vielzahl an spezifischen Merkmalen und Besonderheiten aus. Gleichzeitig treffen auch für das zivilgesellschaftliche kulturelle Engagement eine Reihe von Merkmalen und Entwicklungen zu, die für das zivilgesellschaftliche Engagement allgemein auszumachen sind. Auf einige ausgewählte Aspekte wird im Folgenden eingegangen.

Bereichsunabhängig trägt zivilgesellschaftliches Engagement zum Funktionieren der Gesellschaft bei, ist Zeichen für Solidarität, stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt, trägt wesentlich zur Gemeinschaftsbildung bei und erhöht zugleich die individuelle Lebensqualität. Dabei können der Umfang sowie die Art und Weise des Engagements je nach Bereich durchaus unterschiedlich und spezifisch sein. So unterscheidet sich das Engagement im Rahmen eines Sportvereins von jenem in Bürgerinitiativen und solchen Organisationen, die als sogenannte Themenanwälte in Bereichen wie Umwelt oder in internationalen Aktivitäten tätig sind. Gleichwohl bestehen zahlreiche Gemeinsamkeiten bereichsübergreifend. Die Bedeutung des zivilgesellschaftlichen Engagements hat sich angesichts der größeren und kleineren gesellschaftlichen Problemlagen sowie einer

zunehmenden Individualisierung in der Gesellschaft und dem damit verbundenen Verlust sozialer Bindungen in den letzten Jahrzehnten stark verändert und wird gegenwärtig und zukünftig von weiterem Wandel betroffen sein.

Zivilgesellschaftliche Organisationen bilden die wesentliche institutionelle Infrastruktur für das Engagement. Dazu zählen Organisationen wie Vereine, Verbände, Stiftungen, gemeinnützige Gesellschaften mit beschränkter Haftung und Genossenschaften bis hin zu weniger formalisierten Organisationen, wie Bürgerinitiativen (s.u.). Nach Angaben des Deutschen Freiwilligensurvey aus dem Jahr 2019 üben mehr als die Hälfte (51,7%) der Engagierten ihr Engagement in einem Verein oder Verband aus. Mehr als jeder Zehnte (12,7%) engagiert sich im Rahmen von Kirche oder einer religiösen Vereinigung, 7,6% in einer staatlichen oder kommunalen Einrichtung und 10,9% in einer anderen formal organisierten Gruppe. Darüber hinaus gibt es einen steigenden Anteil des zivilgesellschaftlichen Engagements in weniger formalisierten Zusammenschlüssen oder in Form informeller Aktivitäten außerhalb von Organisationen. Nach Angaben des Freiwilligensurvey lag der Anteil 2019 bei 17,2% (vgl. Karnick et al. 2022: 191). Dieses weniger organisationsgebundene Engagement erfolgt eher spontan im Alltag, ist in der Regel zeitlich und räumlich befristet sowie zumeist personell − zum Beispiel an die Nachbarschaft oder den Bekanntenkreis – gebunden (vgl. Alscher et al. 2021: 404)

Nach einer Langzeitbetrachtung auf Basis von Daten des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) ist der Anteil der Engagierten in der Bevölkerung ab 17 Jahren von fast einem Viertel (23 %) im Jahr 1992 auf mehr als ein Drittel (35%) im Jahr 2021 gestiegen. Die Unterscheidung zwischen einem regelmäßigen Engagement (mindestens einmal im Monat) und weniger häufigem Engagement zeigt, dass das regelmäßige Engagement im Zeitverlauf beständig zugenommen hat. 2021 gab mehr als jeder Fünfte (22%) an, sich mindestens einmal im Monat engagiert zu haben. Auch der Anteil jener, die sich seltener engagieren, stieg tendenziell an, unterlag jedoch größeren Schwankungen. Nachdem in den letzten Jahren ein leichter Rückgang von 13% im Jahr 2015 auf 10% im Jahr 2019 zu beobachten war, nahm das Engagement, welches seltener als monatlich ausgeübt wird, in den letzten Jahren wieder zu und lag 2021 erneut bei 13% (Alscher et al. 2024).

Andere Erhebungen, wie der Freiwilligensurvey, zeigen ebenfalls, dass sich ein konstant hoher Anteil der Bevölkerung freiwillig engagiert. Der Anteil betrug demnach im Jahr 1999, dem ersten Erhebungsjahr, 30,9% und stieg 2004 auf 32,7%. 2009 lag die Engagementquote bei 31,9%. Unter anderem auf Grund leichter methodischer Veränderungen - wie die Erweiterung des Beobachtungszeitraums auf 12 Monate - wurde 2014 ein Wert von 40,0% und für 2019 eine Beteiligungsquote von 39,7% ermittelt (vgl. Simonson et al. 2022a: 1). Obwohl aus verschiedenen Untersuchungen unterschiedliche Ergebnisse vorliegen (vgl. Priller et al. 2011; Alscher et al. 2024) zeichnet sich ein Trend ab, da die aktuellen Untersuchungen fast durchgängig von einer Stagnation oder eher abnehmenden Bereitschaft der deutschen Bevölkerung zum Engagement ausgehen (vgl. Zimmer/Priller 2022: 24). Untersuchungen auf Organisationseben zeigen, dass es zunehmend schwieriger wird, Menschen zur Übernahme ehrenamtlicher Funktionen zu motivieren. Beispielsweise belegen Daten aus dem ZiviZ-Survey, dass im Zeitraum von 2012 bis 2022 immer weniger Organisationen stabile Engagiertenzahlen verzeichnen konnten. Der Anteil der Organisationen, die in den vergangenen fünf Jahren Rückgänge bei den ehrenamtlich Tätigen hinnehmen mussten, stieg von 15% im Jahr 2012 auf 21% im Jahr 2022 (vgl. Schubert et al. 2023a: 30).

Besonders betroffen sind hier Organisationsformen wie Vereine, die auf eine hohe Verantwortungsübernahme einzelner Engagierter angewiesen sind, beispielsweise für Vorstandsarbeiten oder anderen dauerhaften Tätigkeiten. So fällt es zwar noch mehr als der Hälfte der Organisationen leicht, Engagierte anlassbezogen für kurzfristige Engagements zu gewinnen (57%). Hingegen wird die Gewinnung von Engagierten für dauerhafte Aufgaben und für ehrenamtliche Leitungsfunktionen ein zunehmendes Problem, das alle Bereiche erreicht. Während 2016 noch 46% der Organisationen der Aussage zustimmten, dass es für sie nicht oder gar nicht zutrifft, dass sie für ehrenamtliche Leitungspositionen genug Engagierte finden, waren es 2022 bereits 53% (vgl. Schubert et al. 2023a: 34). Das bedeutet, dass es nur noch für 47% der befragten Organisation nur teilweise oder gar kein Problem ist, ehrenamtliche Leitungspositionen zu besetzen.

Eine zunehmend problematische Situation lässt sich z.B. im Bereich Sport und Bewegung mit seinen über 90.000 Sportvereinen feststellen. Nach den umfangreichen Untersuchungen des Sportentwicklungsberichts von 2017/2018 war die Bindung bzw. Gewinnung ehrenamtlicher Funktionsträger*innen das mit Abstand größte Problem der Sportvereine. Mehr als jeder zehnte Sportverein (14,5%) sieht demnach seine Existenz gefährdet, weil keine ehrenamtlichen Funktionsträger*innen gefunden werden können bzw. die derzeitigen Amtsträger*innen nicht für eine fortlaufende Leitungstätigkeit gebunden werden können. Damit hat das Problem der Gewinnung ehrenamtlichen Leitungspersonals einen höheren Stellenwert als die Gewinnung und Bindungen von Vereinsmitgliedern (9%) (vgl. Breuer/Feiler, 2019a: 31f.). Diese Einschätzung wird durch die Ergebnisse der Befragung von Sportvereinsvorstandsmitgliedern untermauert. Insgesamt 41% der Vorstandsmitglieder gaben an, sich bereits mit dem Gedanken an eine Beendigung ihrer Tätigkeit beschäftigt zu haben. Angesichts des durchschnittlichen Alters der Vorstandsmitglieder von 53 Jahren sowie der oftmals langjährigen Amtszeiten erscheint das plausibel. Zum Zeitpunkt der Befragung waren 10% der Vorstandsmitglieder bereits seit über 30 Jahren in einer ehrenamtlichen Funktion im Sportverein tätig (vgl. Breuer/Feiler 2019b: 99).

Eine vom Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft durchgeführte Untersuchung zu den Ursachen und Gründen von Vereinsauflösungen ergänzt diese Erkenntnisse. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass es sich bei den aufgelösten Vereinen besonders um relativ junge und kleine Vereine mit einem starken lokalen Fokus handelt. Als Ursachen für die Auflösungen werden nicht zuerst finanzielle Gründe, fehlende Sachmittel oder Räumlichkeiten angeführt, sondern ein Mangel an Mitgliedern und die geringe Bereitschaft, ehrenamtliche Funktionen zu übernehmen oder sich in anderer Form freiwillig zu engagieren (vgl. Hummel/Priller 2024: 14f.).

Hinter der Engagementbeteiligung sind eine Reihe von bevölkerungsgruppenspezifischen Unterschieden und gegenläufigen Tendenzen auszumachen. Zwar zeigen sich nach den Angaben des Freiwilligensurveys 2019 keine Unterschiede mehr zwischen Frauen und Männern in der Engagementbeteiligung insgesamt (vgl. Simonson et al. 2022b: 67), werden aber einzelne Engagementbereiche betrachtet, sind diese durchaus noch vorhanden und reflektieren weiterhin in einem hohen Maße traditionelle Strukturen. Unterschiede werden vor allem sichtbar, wenn die Engagementbeteiligung nach Altersgruppen und Bildungsabschlüssen näher betrachtet wird. Ältere und Menschen mit niedrigerem oder mittlerem Bildungsniveau engagieren sich anteilig seltener als jüngere und Menschen mit höherem Bildungsniveau. Folgt man dem Freiwilligensurvey bis zum Jahr 2019, zählen vorrangig Personen im Alter von 30 bis 49 Jahren zu den stärker zivilgesellschaftlich

aktiven Gruppen. In dieser Altersgruppe nimmt das freiwillige Engagement seit geraumer Zeit zu. Es erfolgt ein Anstieg um zehn Prozentpunkte von 35% im Jahr 1999 auf 45% im Jahr 2019. Die deutliche Zunahme im Engagement junger Menschen, welche noch bis 2014 erkennbar war, hat laut Freiwilligensurvey von 2019 wieder abgenommen. Waren im Jahr 2014 noch 45% der 14–29-Jährigen engagiert, sind es im Jahr 2019 nur noch 42%.

Weitere Aspekte, die das zivilgesellschaftliche Engagement begünstigen, sind eine Erwerbstätigkeit, ein Wohnort im ländlichen Raum, eine enge kirchliche Bindung sowie das Vorhandensein von Kindern unter 16 Jahren. Bemerkenswert ist, dass sich die Entwicklung der Engagementbeteiligung in den alten und neuen Bundesländern zunehmend angenähert hat. Menschen in den westdeutschen Bundesländern waren mit 40,4% nur noch 3,4 Prozentpunkte häufiger engagiert als Menschen in Ostdeutschland (37,0%). Im Jahr 1999 betrug der Abstand noch 7,9 Prozentpunkte (ebd.: 87).

Zu den Trends im zivilgesellschaftlichen Engagement gehört, dass es zu einer weniger zeitintensiven Ausübung der Tätigkeiten kommt. Der Anteil der Engagierten, die für ihre Tätigkeit bis zu zwei Stunden pro Woche aufbringen, stieg nach den Angaben des Freiwilligensurvey von 50,8% im Jahr 1999 auf 60,0% im Jahr 2019. In diesem Zeitraum ist der Anteil der Engagierten mit sechs und mehr Stunden pro Woche von 23,0% auf 17,1% gesunken (vgl. Kelle et al. 2022: 173). Zudem ist eine Tendenz von einer häufigen zu einer selteneren Ausübung der freiwilligen Tätigkeiten zu beobachten (ebd.: 176).

Zu den Einflussfaktoren, die in den letzten Jahren zu Veränderungen im Engagement geführt haben, zählen Krisen wie die COVID-19-Pandemie oder der russische Angriffskrieg auf die Ukraine. Nach einer Studie im Auftrag der Hessischen Staatskanzlei (vgl. Huth 2023) ist eine Mehrheit der freiwillig Engagierten (61,6%) davon überzeugt, dass sich ihre Tätigkeiten durch eine oder mehrere der Krisen oder Ereignisse der letzten Jahre verändert haben. Darunter werden in erster Linie die COVID-19-Pandemie (46,7%) und der russische Angriffskrieg auf die Ukraine (22,9%) genannt. Diese Krisen haben insbesondere den zeitlichen Umfang des Engagements verändert: 44,0% der Befragten gaben an, dass ihr Engagement zurückgegangen sei, während 37,8% von einer Zunahme ihres Engagements berichteten (ebd.: 9).

Ergänzend hierzu weisen Untersuchungen des Maecenata Instituts für Philanthropie und Zivilgesellschaft aus den Jahren 2020 und 2021 auf einen Rückgang des Engagements während der COVID-19-Pandemie hin. Dies führte zu einer Verdichtung der Aufgaben bei ehrenamtlichen Führungskräften, die oft überfordert waren, wodurch die Aufgabe von Ämtern erwartet werden konnte (vgl. Schrader 2021: 50). Obwohl fehlende Planungssicherheit, limitierte Handlungsspielräume, erschwerter Kontaktmöglichkeiten zu bürgerschaftlich Engagierten und ein nachlassendes Gemeinschaftsgefühl eintraten, konnten nach Abflauen der Pandemie eine große Anzahl der Organisationen ihre Möglichkeiten für das Engagement wieder ausbauen. Insofern konnte der Verlust von Engagierten zumindest zum Teil wieder ausgeglichen werden (ebd.: 52).

Organisatorische Strukturen für Kulturengagement

Der kulturelle Sektor in Deutschland ist geprägt durch eine reiche Vielfalt an Akteuren, unter denen zivilgesellschaftliche Organisationen eine wesentliche Rolle spielen. Diese Organisationen reichen von Kunstvereinen und Kulturstiftungen bis hin zu Fördervereinen, sowie Initiativen und Projekten und spannen ihr Engagement von kulturschaffenden über kulturfördernden zu kulturpädagogischen Angeboten. Häufig ergänzen sie staatliche Kulturangebote und -strukturen, bilden aber auch eigene Bereiche und Angebote aus. Der folgende Textabschnitt gibt eine Übersicht über die verbreitetsten Kulturorganisationsformen und die Charakteristika der gängigsten zivilgesellschaftlichen Organisationsformen (ZGO).

Zivilgesellschaftliche Kulturorganisationen: Vereine, Stiftungen, Verbände und andere

Der Verein

Der Verein, d.h. die Vereinigung von natürlichen (seltener juristischen) Personen zum Zwecke der Verfolgung eines gemeinsamen Ziels, ist die klassische Organisationsform der zivilgesellschaftlichen Arena. Er ist als grundsätzlich heterarchische Organisationsform die demokratische Vereinigungsmöglichkeit, und mit dem Grundgesetz von 1949 ist die Vereinigungsfreiheit als Grundrecht verankert (Art. 9 GG). Die Gründung eines Vereins bedarf keiner staatlichen Genehmigung. Im rechtlichen Sinne wird zwischen nicht eingetragenen Vereinen (n.e.V.) und eingetragenen Vereinen (e.V.) unterschieden. Der eingetragene Verein erwirbt durch die Eintragung in das Vereinsregister Rechtsfähigkeit, was ihm ermöglicht, als juristische Person am Rechtsverkehr teilzunehmen. Dies beinhaltet beispielsweise die Fähigkeit, Eigentum zu besitzen, Verträge abzuschließen, vor Gericht zu klagen oder verklagt zu werden. Die interne Organisation eines Vereins wird durch die Satzung bestimmt, die unter anderem den Zweck des Vereins, die Rechte und Pflichten der Mitglieder sowie die Struktur seiner Organe – in der Regel die Mitgliederversammlung und der Vorstand – festlegt. Die Mitgliederversammlung gilt als oberstes Entscheidungsgremium, während der Vorstand mit der laufenden Geschäftsführung und der Vertretung des Vereins nach außen betraut ist.

In Deutschland bestehen rund 616.000 eingetragene Vereine (Stand 2022). Die Zahl der nicht eingetragenen Vereine wird auf bis zu 300.000 geschätzt. Dafür fehlen jedoch genauere Angaben (vgl. Strachwitz et al. 2020).

In den letzten 60 Jahren stieg die Zahl der in Deutschland eingetragenen Vereine beträchtlich: Sie versiebenfachte sich von rund 86.000 im Jahr 1960 (Westdeutschland) auf rund 616.000 im Jahr 2022 (Gesamtdeutschland). Die steil ansteigende Kurve der eingetragenen Vereine veranschaulicht ein Wachstum, wie es nur in wenigen gesellschaftlichen Bereichen zu beobachten ist. Gleichwohl flachte die Dynamik bei den Neueintragungen der Vereine in den letzten Jahren ab. Während sich 1995 noch rund 22.000 Vereine neu in die Vereinsregister eintragen ließen, waren es 2016 rund 13.500 und 2021 nur noch etwa 10.000. Gleichzeitig stieg die Zahl der Löschungen von Vereinen in den Vereinsregistern stetig an. 1995 wurden rund 4.500 Löschungen vorgenommen, 2021 traf dies für rund 8.000 Vereine zu (vgl. Alscher et al. 2024).

Doch nicht nur die Zahl der eingetragenen Vereine ist – über einen längeren Zeitraum betrachtet – absolut angestiegen, auch ihre Dichte, bezogen auf je 100.000 Einwohner*innen, hat bis heute stark zugenommen: Sie stieg zwischen 1960 und 2017 von 160 auf 720 Vereine und erreichte 2021 den Wert von 740. Sie verfünffachte sich damit nahezu im Vergleich zu dem Anfang der 1960er-Jahre. Da der überwiegende Anteil des Engagements in Vereinen stattfindet, sind Veränderungen in diesem Feld für das Engagement von zentraler Bedeutung (vgl. ebd.)

Vereine weisen häufig, jedoch nicht ausnahmslos, einen lokalen Bezug auf. Sie sind in nahezu allen Bereichen der Zivilgesellschaft vertreten und ihre Arbeitsweisen variieren erheblich. Beispielsweise stehen sehr basisdemokratisch ausgerichteten Vereinen, in denen jede Einzelheit des Vereinslebens Gegenstand der Beratung unter allen Mitgliedern ist, anderen Vereinen gegenüber, die von einem Vorstand eher „straff“ geführt werden und in denen sich die Mitglieder im Wesentlichen auf die Wahl der Vorständin bzw. des Vorstands und die Entgegennahme eines jährlichen Berichts beschränken.

Nach eigener Hochrechnung auf Grundlage des ZiviZ-Survey gibt es in Deutschland circa 110.000 Kulturvereine, womit der Kulturbereich in einer Betrachtung der Organisationszahlen neben Sport und Bildung zu den drei größten Engagementfeldern in Deutschland zählt. Diese Zahl ergibt sich aus der Gesamtanzahl von 660.000 zivilgesellschaftlichen Organisationen, von denen 18% Kultur als Hauptengagementfeld angeben, und einem Anteil von 94% eingetragenen Vereinen.

Der Verband

Verbände repräsentieren eine spezifische Form des Zusammenschlusses innerhalb der Zivilgesellschaft, charakterisiert durch ihre Funktion als Dachorganisationen, die die Interessen ihrer Mitglieder überregional vertreten. Verbände unterscheiden sich von einfachen Vereinen durch ihre Mitgliederstruktur, die neben Einzelpersonen häufig andere Organisationen wie Vereine oder Unternehmen umfasst, und ihr Ziel, gemeinsame Interessen zu verfolgen und zu verteidigen. Dies kann allerdings zu Diskussionen über ihre Rolle als Akteure der Zivilgesellschaft führen, insbesondere wenn sie wirtschaftliche Interessen vertreten (vgl. Strachwitz et al. 2020: 204).

Formal sind die Verbände in der Regel in der Rechtsform des eingetragenen Vereins organisiert. Mit dem Begriff des Verbands wird vornehmlich der Zusammenschluss von Interessen-, Fach- und Berufsvereinigungen sowie Standesorganisationen verstanden, in denen sich Einzelpersonen, vornehmlich aber Organisationen oder auch Unternehmen zur Verfolgung gemeinsamer Ziele zusammenschließen können. Ob Verbände, die zwar als (möglicherweise sogar gemeinnützige) Vereine organisiert sind, Wirtschaftsunternehmen als Mitglieder haben und deren Interessen verfolgen, Akteure der Zivilgesellschaft darstellen, ist umstritten. Sie sind jedenfalls als Hybridorganisationen zu klassifizieren.

Verbände in verschiedenen kulturellen Feldern sind etwa der Deutsche Musikrat (DMR), der Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK), der Verband deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller (VS), der Verband der deutschen Filmkritik e.V.: oder spartenübergreifend der Deutscher Kulturrat, der Spitzenverband der Bundeskulturverbände, der sich für die Förderung der Kulturpolitik in Deutschland einsetzt oder die Deutsche UNESCO-Kommission e.V.

Eine Sonderstellung in der Verbandslandschaft nehmen die sogenannten Wohlfahrtsverbände ein, da sie im Bereich der Wohlfahrtspflege häufig quasistaatliche Dienstleistungen erbringen. Auch wenn die Wohlfahrtsverbände in Deutschland primär in den Bereichen Soziales und Gesundheit aktiv sind, engagieren sie sich durchaus auch im kulturellen Sektor, etwa über kulturelle Bildungsprogramme und Freizeitaktivitäten, die allen Bevölkerungsgruppen, insbesondere aber benachteiligten oder marginalisierten Menschen, die Teilhabe am kulturellen Leben ermöglichen. Dies umfasst Musik-, Kunst- und Theaterprojekte, die oft darauf abzielen, soziale Kompetenzen zu fördern und kreativen Ausdruck zu ermöglichen. Wohlfahrtsverbände unterstützen zudem häufig interkulturelle Begegnungen, Festivals und Veranstaltungen, die das gegenseitige Verständnis zwischen unterschiedlichen Gemeinschaften oder die Förderung von inklusiven Kulturprojekten stärken.

Die Stiftung

Stiftungen gelten als wichtiger und traditioneller Teil der Zivilgesellschaft und haben in den vergangenen 30 Jahren an Bedeutung gewonnen, obwohl sie nicht unbedingt alle Merkmale einer zivilgesellschaftlichen Organisation uneingeschränkt erfüllen. Hinter dem Begriff Stiftung verbergen sich in der Praxis unterschiedliche Konstrukte, denn Stiftung ist kein geschützter Rechtsbegriff. Oft wird eine Stiftung als eine Institution verstanden, die mit Hilfe eines von einer Stifter*in oder mehreren Stifter*innen zur Verfügung gestellten Vermögens einen von diesen definierten, in der Regel (aber nicht notwendigerweise) dem Gemeinwohl gewidmeten Stiftungszweck verfolgt. Stiftungen kommen in unterschiedlichen Rechtsformen vor, von denen die rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts und die nicht rechtsfähige (= Treuhand-)Stiftung die häufigsten sind (Strachwitz et al. 2020: 205). Laut dem Bundesverband Deutscher Stiftungen gab es Anfang 2024 über 25.000 rechtsfähige Stiftungen bürgerlichen Rechts in Deutschland. Die Zahl der nicht rechtsfähigen Stiftungen ist schwieriger zu erfassen, da sie nicht in einem zentralen Register erfasst werden (vgl. Von Schnurbein/Timmer 2015; Anheier/Toepler 2019).

Stifter*innen können Bürger*innen, Unternehmen, Vereine oder sogar Bund, Länder und Gemeinden sein. Eine neue Entwicklung im Stiftungswesen sind die Bürger- und Gemeinschaftsstiftungen. Bürgerstiftungen verbinden in der Regel Stiftungs- mit Vereinsmerkmalen, indem sie einen größeren Kreis von Spender*innen und Zustiftenden, gelegentlich auch von aktiven Helfer*innen in ihre Governance-Struktur einbinden (Strachwitz et al. 2020: 205ff).

Bei großen Stiftungen im Kulturbereich zeigt sich oft eine enge Zusammenarbeit zwischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Institutionen. Beispiele solcher großen Stiftungen sind die Kulturstiftungen der Länder und des Bundes, welche die Anschaffung bedeutender Kulturgüter durch öffentliche Museen, Bibliotheken und Archive unterstützen, die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die zu den größten Kultureinrichtungen weltweit zählt, oder die Deutsche Stiftung Denkmalschutz. Aber auch private Stiftungen, wie die Robert Bosch Stiftung, Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung oder die Allianz Kulturstiftung, sowie zahlreiche kleinere Stiftungen verfolgen den Zweck der Kulturförderung und leisten dabei einen bedeutenden Beitrag. Laut dem Bundesverband Deutscher Stiftungen gehört die Kulturförderung zu den häufigsten Zwecken, für

die Stiftungen in Deutschland gegründet werden. Im StiftungsdatenFokus des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen (2024) wird angegeben, dass Kultur zu den drei Hauptzwecken zählt.

Die gemeinnützige Kapitalgesellschaft und Genossenschaften

Kapitalgesellschaften (GmbH, AG, UG haftungsbeschränkt, SE) gelten als Inbegriff von Wirtschaftsunternehmen, stellen jedoch ein zivilgesellschaftliches Organisationsmodell dar. Die heute am häufigsten vertretene Form ist die gemeinnützige GmbH. Auch die gemeinnützige AG und seit ihrer Einführung die Unternehmergesellschaft (UG haftungsbeschränkt) kommen als Rechtsform in Betracht. Der für Kapitalgesellschaften relevanteste Unterschied zu anderen Rechtsformen zivilgesellschaftlicher Organisationen ist das mit der Gemeinnützigkeit einhergehende Gewinnausschüttungsverbot (Strachwitz et al. 2020: 205ff). Wie viele gemeinnützige Kapitalgesellschaften sich für die Förderung von Kultur einsetzen ist unbekannt, im ZiviZ Survey von 2023 liegt die Anzahl derer, die dies als Hauptzweck angeben, bei unter 1%.

Die Idee der Genossenschaft hat ihre Wurzeln im 19. Jahrhundert. Seit der Überarbeitung des Genossenschaftsgesetzes im Jahr 2006 gibt es eine Zunahme an Neugründungen von Genossenschaften, wie beispielsweise Energiegenossenschaften und Dorfläden, die oft auf das Engagement der Zivilgesellschaft zurückzuführen sind. Trotzdem lassen sich Genossenschaften nicht pauschal der Zivilgesellschaft zuordnen, da ihre Hauptziele in der Regel wirtschaftlicher Natur sind und sie teilweise auch Gewinne an ihre Mitglieder verteilen. Unter bestimmten Voraussetzungen, insbesondere durch entsprechende Regelungen in ihrer Satzung, können sie jedoch als gemeinnützig im Sinne des Steuerrechts anerkannt werden. Das Hauptanliegen einer Genossenschaft ist dann nicht die Verfolgung eigener wirtschaftlicher Interessen, sondern die Unterstützung ihrer Mitglieder in finanziellen, sozialen oder kulturellen Belangen durch Selbsthilfe (Strachwitz et al. 2020: 206ff). Zu den Aufgaben zählen z.B. Wohnen, Wohnumfeld, Kinder- und Altenbetreuung, Bildung, aber auch Kultur; eine belastbare Zählung liegt jedoch nicht vor. Beispiele sind etwa die Büchergilde Gutenberg oder die Kulturgenossenschaftlich.

Kulturorganisationen in öffentlicher Trägerschaft

Öffentliche Trägerschaft bezeichnet die Verantwortung und Finanzierung einer Einrichtung, Organisation oder eines Projekts durch staatliche Stellen, also durch die öffentliche Hand. Dies umfasst alle Regierungsebenen – den Bund, die Länder und die Kommunen. Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft dienen in der Regel dem öffentlichen Interesse und werden aus Steuermitteln finanziert.

Im Kontext der Kulturlandschaft umfasst die öffentliche Trägerschaft Museen, Theater, Bibliotheken, Musikschulen und andere kulturelle Einrichtungen, die von staatlichen oder kommunalen Behörden betrieben werden. Diese Einrichtungen sollen der Allgemeinheit zugänglich sein und kulturelle Bildung, Teilhabe und Erlebnisse fördern. Die öffentliche Trägerschaft gewährleistet, dass diese Einrichtungen unabhängig von ihrer wirtschaftlichen Rentabilität operieren können, um kulturelle Vielfalt und Zugänglichkeit für alle Bevölkerungsschichten zu fördern.

Wesentliche Teile der deutschen Kulturlandschaft liegen in öffentlicher Trägerschaft, wobei die genaue Quantifizierung des staatlichen Anteils an der deutschen Kulturlandschaft je nach Definition

der Kulturlandschaft variiert, einschließlich der Vielfalt der Sektoren (wie Museen, Theater, Musik, bildende Kunst) und der Art der staatlichen Unterstützung (direkte Finanzierung oder institutionelle Unterstützung). Die öffentliche Hand in Deutschland – Bund, Länder und Kommunen – ist ein Hauptfinanzier der Kulturlandschaft, wobei die Kommunen den größten Anteil der Kulturausgaben tragen. Laut dem Kulturfinanzbericht 2022 beliefen sich die öffentlichen Ausgaben für Kultur im Jahr 2021 auf rund 14,5 Milliarden Euro für Kunst und Kultur. Das entspricht 0,43% am Bruttoinlandsprodukt. Neben den Ländern (38,6%) und dem Bund (22,4%) trugen die Städte und Gemeinden mit 39,1% einen erheblichen Anteil an den Kulturausgaben der öffentlichen Hand bei (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2022: 4). Die Ausgaben des Bundes stiegen im Vergleich zum Vorjahr um 53%, was auf die Corona-Hilfsmaßnahmen zurückzuführen ist. (vgl. Deutscher Städtetag 2022). Die größten Anteile der Ausgaben der Länder und Gemeinden wurden, wie auch im Vorjahr, für Theater und Musik getätigt mit jeweils 36% und 41% der Ausgaben (vgl. ebd.).

Eine Studie aus dem Museumsbereich gibt beispielshaft Aufschluss über die Verteilung von Museen, Besuchszahlen und Ausstellungen nach Trägerschaft. 51,1% der Museen befinden sich in öffentlicher Trägerschaft (staatliche Träger, Gebietskörperschaften und andere Formen des öffentlichen Rechts), eine private Trägerschaft kann jedoch auch eine Ausgliederung aus der öffentlichen Hand sein kann. Sowohl Bund, Länder und Kommunen als auch die Kirchen nutzen die Möglichkeit, den Betrieb eines Museums in die private Trägerschaft zu verlagern. Bei vielen Neugründungen von Museen wird regelmäßig auch die Option einer privatrechtlichen Trägerschaft geprüft. Insgesamt werden 2.878 Museen (42% aller Museen) von Vereinen, Genossenschaften oder Stiftungen betrieben und sie können 32% der Besuche auf sich vereinen (vgl. Rahemipour/Grotz 2021: 64). Das sind zwar anteilig weniger Besuche als bei Museen in anderer Trägerschaft, weil sich gerade die großen Museen gewöhnlich in staatlicher oder öffentlich-rechtlicher Trägerschaft befinden, aber die Museen in zivilgesellschaftlicher Trägerschaft tragen damit zu einem in der Fläche verfügbaren und ausdifferenzierten Angebot bei, das gerade auch lokale Belange aufgreift.

Kulturorganisationen durch individuell private Initiativen

Daneben bestehen auch kulturelle Einrichtungen, die von Privatpersonen geschaffen, unterhalten und getragen werden. Besonders in Form von Privatmuseen, Bibliotheken und Kunstsammlungen werden sie oft der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Häufig basieren sie auf der Sammlerleidenschaft von Privatpersonen, aber auch von Unternehmen, die beispielsweise ihre Unternehmensgeschichte oder in der Vergangenheit hergestellte Produkte in einer Sammlung präsentieren. Insofern werden die zumeist von Liebhabern oder Unternehmen zusammengetragenen Objekte für die Öffentlichkeit erreichbar.

Das Spektrum der Initiativen, die vielfach ohne das Engagement ihrer Sammler*innen, deren Familienmitglieder, Mitarbeiter*innen oder weiteren Personen nicht existieren können, ist vielfältig. Es reicht von Sammlungen alter landwirtschaftlicher Geräte im ländlichen Raum über das Zusammentragen von Büchern in Bibliotheken bis zur Sammlung und Ausstellung von Kunstwerken. In Düsseldorf gehört z.B. zur Museumslandschaft das „Radio Room“, ein Museum für historische Radios, Grammophone und Detektoren. Der Inhaber hat seit seiner Kindheit mehr als 500 Radioapparate der vergangenen Jahrzehnte gesammelt und restauriert. Er stellt diese in einer ehemalige Hinterhofwerkstatt auf 120 Quadratmeter aus. In Berlin findet man unter

BerlinCollectors.com einen gemeinsamen Auftritt von privaten Kunstsammlungen der Gegenwart. Er gibt einen Über- und Einblick in die unterschiedlichen Initiativen, die für Besucher öffentlich zugänglich sind.

Während im deutschsprachigen Raum Kunstmuseen traditionell Einrichtungen der öffentlichen Hand oder von zivilgesellschaftlichen Rechtsformen sind, lässt sich seit den 1990er Jahren verstärkt eine Gegenbewegung erkennen: Immer mehr private Sammler machen ihre Kunstkollektionen in Privatmuseen und eigenen Ausstellungsräumen öffentlich zugänglich und treten dadurch mit eigenen und privat finanzierten Museen und Kunsträumen an die Öffentlichkeit. Dies lässt sich u.a. mit dem Slogan zusammenfassen „Privat gesammelt – öffentlich präsentiert“ (vgl. Ridler 2012). Dabei ist nicht zu unterschätzen, dass in der Vergangenheit aus privaten Museen oft bedeutende Einrichtungen der öffentlichen Hand wie etwa das Museum Koenig in Bonn oder das British Museum in London entstanden sind.

Ähnlich wie in kulturellen Einrichtungen der öffentlichen Hand oder der Zivilgesellschaft werden die privaten Initiativen häufig zu einem sehr hohen Anteil durch das Engagement getragen. Kulturell haben z.B. Privatmuseen oft insofern eine Bedeutung, als sie die staatlichen Sammlungen ergänzen. Unter bestimmten Voraussetzungen kann auch eine private kulturelle Einrichtung Fördermittel von staatlicher Seite erhalten. Da der Museumsbegriff in Deutschland nicht geschützt ist, kann sich jede Einrichtung Museum nennen. Neben großen, oftmals in aufwendigen, eigenen Gebäuden, mit hohem finanziellem Aufwand eingerichteten und von Fachpersonal geleiteten Häusern existieren zahllose kleinere und kleinste Privatmuseen oder Kunstsammlungen, in denen nicht nur Privatpersonen ihre Werke in Eigenregie und durch zivilgesellschaftliches Engagement präsentieren.

Auch Privatbibliotheken, also eine in Privateigentum befindliche Sammlung von Büchern, die von einer Privatperson zusammengetragen wurde, kann mit Erlaubnis des Besitzers oder der Besitzerin öffentlich zugänglich sein. Häufig wird die öffentliche Nutzung von Privatbibliotheken nur durch freiwilliges Engagement ihrer Eigentümer, von Familienangehörigen oder anderer involvierter Personen möglich.

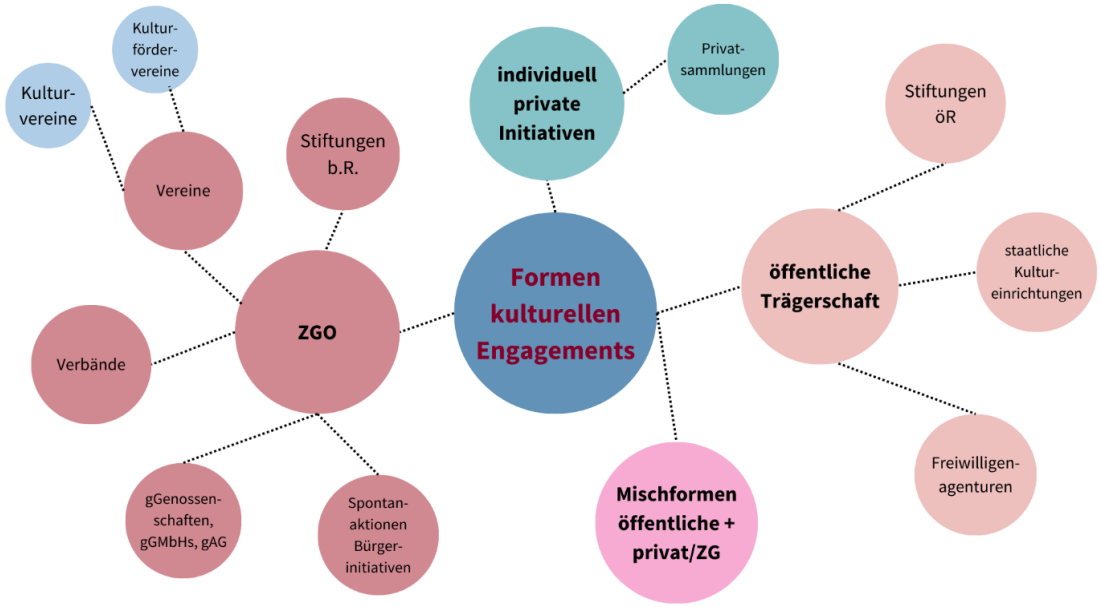

Abbildung 1: Zivilgesellschaftliche Kulturorganisationen (eigene Darstellung)

Dimensionen des Kulturengagements

Um die vielfältigen zivilgesellschaftlichen Tätigkeiten im Kulturbereich systematisieren zu können, werden verschiedene Dimensionen unterschieden. Diese Dimensionen helfen, die Bandbreite der Tätigkeiten nach spezifischen Kriterien zu ordnen und zu verstehen.

Dimension 1: Arbeitslogik

Basierend auf Oesch (2013) können Tätigkeiten im Kulturbereich nach ihrer Arbeitslogik und Qualifikationsanforderung unterschieden werden. Diese Dimension unterteilt die Tätigkeiten in:

- **Technische Tätigkeiten:** Diese erfordern handwerkliches Geschick und technisches Wissen. Beispiele sind die Restaurierung von Kunstwerken und die Instandhaltung von Kulturstätten.

- **Organisationelle Tätigkeiten:** Diese umfassen die Planung und Durchführung von Veranstaltungen sowie die Verwaltung von Kulturinstitutionen. Tätigkeiten wie Veranstaltungsplanung, Fundraising und Verwaltungstätigkeiten fallen darunter.

- **Interpersonelle Tätigkeiten:** Diese beinhalten den direkten Kontakt und die Interaktion mit Menschen, wie die Betreuung von Besuchern, die Leitung von Workshops und Führungen oder die Beratung und Interessenvertretung.

Jede dieser Tätigkeiten kann wiederum in hohe oder niedrige Qualifikationsanforderungen unterteilt werden, abhängig von der Komplexität und dem erforderlichen Fachwissen.

Dimension 2: Kulturelle Sparte

Diese Dimension differenziert die kulturellen Segmente, in denen ehrenamtliche Tätigkeiten stattfinden, etwa in:

- **Darstellende Kunst:** Tätigkeiten in Theater, Tanz und Musik, wie die Organisation von Aufführungen oder die Betreuung von Künstlern oder Karten- und Verkaufsservice.

- **Bildende Kunst:** Tätigkeiten in der Malerei, Bildhauerei und Fotografie, einschließlich Ausstellungsplanung und -gestaltung.

- **Kulturerbe:** Aktivitäten in der Denkmalpflege und Archäologie, wie die Mitarbeit bei archäologischen Ausgrabungen oder die Restaurierung historischer Gebäude.

- **Literatur:** Tätigkeiten in Bibliotheken, Literaturvereinen und bei literarischen Veranstaltungen, etwa im Karten- und Verkaufsservice.

Neben diesen spezifischen Sparten gibt es Metaaufgaben, die in allen Bereichen anfallen, wie Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltung, die Koordination von Freiwilligenteams.

Dimension 3: Experten*innen und Amateur*innen

Diese Dimension unterscheidet, ob die Tätigkeiten von Experten*innen oder Amateur*innen ausgeführt werden:

- **Experten*in:** Personen, die hauptberuflich oder mit spezifischer Ausbildung im jeweiligen Themenfeld tätig sind, wie professionelle Künstler*innen oder hauptamtliche Mitarbeiter*innen von Kulturinstitutionen.

- **Amateur*in:** Laien und Freiwillige, die ohne formale Ausbildung oder berufliche Verpflichtung im Kulturbereich aktiv sind, wie Hobbykünstler*innen oder freiwillige Helfer*innen bei Veranstaltungen.

Dimension 4: Art des Engagements

Diese Dimension unterscheidet zwischen verschiedenen Formen des Engagements:

- **Klassisches Ehrenamt:** Tätigkeiten in festen Ämtern mit regelmäßigen Verpflichtungen, wie die der Schatzmeister*in eines Vereins, des Vorsitzes einer kulturellen Organisation oder die Leitung von Arbeitskreisen.

- **Freiwilligenarbeit:** Zeitweilige Tätigkeiten ohne feste Bindung, wie die Mitarbeit als Ordner bei einem Festival oder die Unterstützung bei einer einmaligen Veranstaltung.

Dimension 5: Art der Organisation

Diese Dimension unterscheidet zwischen den verschiedenen Typen von Organisationen im Kulturbereich:

- **Kulturschaffende Organisationen:** Institutionen, die selbst kulturelle Inhalte produzieren, wie Theater, Museen und Kunstgalerien. Hier liegt der Schwerpunkt neben Metaaufgaben wie Tätigkeiten im Veranstaltungsmanagement auch in künstlerische Tätigkeiten, etwa bei der Mitwirkung in der Produktion von Kunstwerken, Aufführungen, Ausstellungen, sowohl hinter den Kulissen als auch auf der Bühne oder in der Ausstellungsgestaltung.

- **Kulturfördernde Organisationen:** Organisationen, die kulturelle Projekte finanziell oder logistisch unterstützen, wie Stiftungen und Fördervereine. Haupttätigkeiten sind hier Fund- und Friendraising und Sponsoring, aber auch die Instandhaltung von Kulturstätten, Restaurierung von Kunstwerken und Denkmalpflege, sowie häufig auch die Vernetzungsarbeit und Interessenvertretung für das kulturelle Projekt.

- **Kulturvermittelnde Organisationen:** Institutionen, die kulturelles Wissen und Fertigkeiten vermitteln, wie Bildungseinrichtungen und Volkshochschulen. Hier sind pädagogische Engagements und die Durchführung von Bildungsprogrammen zentral.

Durch die Unterscheidung dieser Dimensionen wird deutlich, wie vielfältig und vielschichtig das Kulturengagement ist und wie es sich in unterschiedlichen Kontexten und mit verschiedenen Anforderungen entfalten kann.

Entgrenzungen zwischen Arbeitswelt und zivilgesellschaftlichem kulturellem Engagement

Die Grenze zwischen Freizeit und Arbeit – oder auch zivilgesellschaftlicher und hauptberuflicher Aktivität – ist für Kunst- und Kulturschaffende häufig fließend (vgl. Florida 2002). Dies bedingt sich zum einen aus dem kreativen Schaffens- und Schöpfungsprozess, der oftmals durch private oder in der Freizeit gewonnene Erfahrungen und Eindrücke stimuliert wird. „Leisure is undertaken not for its own sake but to enhance the creative experience-which for the Creative Class, is work. The boundaries between leisure and work have become so blurry that the two have effectively blended into one another“ (ebd.: 44). Freizeit wird hier also nicht als solche genutzt, sondern als Raum für kreativen Input, der wiederum in die Arbeit einfließt. Zum anderen zwingt der ökonomische Druck bzw. die Sondierung ökonomischer Chancen der Selbstverwertung dazu, ihre Arbeit häufig unentgeltlich oder zu sehr niedrigen Löhnen zu verrichten. In dieser Hinsicht ergibt sich eine Entgrenzung der Arbeit.

Das zivilgesellschaftliche Engagement kann sich auf Aktivitäten richten, um in künstlerischer und anderer kultureller Hinsicht aktiv zu sein, um sich entsprechend selbst auszuprobieren, öffentlich zu präsentieren und letztlich sich zu verwirklichen. Das kann sowohl der einzelne Selbstständige im Kunst- und Kulturbereich sein – z.B. ein Bildender Künstler, der eine Ausstellung im lokalen Raum organisiert, in einer kleinen Organisation gestaltet oder sein Atelier zum „Tag des offenen Ateliers“ öffnet. Es kann aber auch jemand sein, der in seinem Engagement die Ressourcen im Chor, im Orchester oder der Theatergruppe nutzt, um aktiv sein Wissen und Können einzubringen sowie gleichzeitig außerhalb seiner beruflichen künstlerischen Tätigkeit aktiv zu sein oder es zu bleiben. Beispielsweise weist 2018 die Statistik der EKD 1.887 hauptberufliche Kirchenmusiker aus. Laut Schätzungen sind das aber nur 10% der kirchenmusikalisch als Chorleiter*innen und Organist*innen in evangelischen Gemeinden Tätigen. Die große Mehrheit dieser Positionen sind neben- und ehrenamtliche Kräfte (vgl. Kord 2021).

Viele Kunst- und Kulturschaffende sehen sich gezwungen, ihre kreativen Projekte als eine Art ehrenamtliche Tätigkeit oder aus reiner Leidenschaft weiterzuführen, weil die finanziellen Erträge nicht ausreichen, um davon zu leben und die Akzeptanz und Anerkennung der künstlerischen Tätigkeit ausbleiben. Andere sehen ihr zivilgesellschaftlichen Engagement als Chance, Netzwerke, Arbeitserfahrung und Kompetenzen zu sammeln, um in Zukunft für ihre Arbeiten bezahlt zu werden. Dieser ökonomische Druck verstärkt die Vermischung von Freizeit, Engagement und Arbeit (Priller 2011: 13).

Astrid Vehstedt, Vorstandsvorsitzende des Landesverbands der Schriftsteller in Berlin und Autorin, beschreibt in einem Radiobeitrag ihre Erfahrung: „Nach den Zahlen, die ich zur Verfügung habe, können überhaupt nur 5 Prozent der Autoren von ihren Büchern leben. Ich hab’ auch noch eine andere Zahl, wenn man 3.000 Bücher in zwei Jahren verkauft, dann hat man einen Stundenlohn von 1,54 Euro“ (Albinus, 2018). Diese Zahlen verdeutlichen, dass viele Kulturschaffende gezwungen sind, ihre künstlerische Tätigkeit neben einem anderen Beruf auszuüben oder in finanzieller Unsicherheit zu leben. In der finanziellen Unsicherheit werden auch die Möglichkeiten des zivilgesellschaftlichen Engagements als eine Möglichkeit genutzt, um die Situation zu verändern und zumindest tätig zu werden und Anerkennung zu finden.

Auf die Spezifik der Wechselwirkungen der verschiedenen Lebensbereiche in der Kultur wurde besonders im Kontext der Untersuchung spätmoderner Arbeitsformen aufmerksam gemacht (vgl. Priller 2008). Mit Begriffen wie urbane Penner, Szene-Unternehmer, neue Selbstständige, Prekariat oder Arbeitskraftunternehmer bezeichnete man besonders einen Teil der Kunst- und Kulturschaffenden, die sich durch hohe Bildung und berufliche Selbstständigkeit bei geringen Einkommen auszeichnen (vgl. Haak/Schmid 1999). Im Kontext von prekären Arbeitsverhältnissen, von vielfältigen und unterschiedlichen Erwerbsformen mit oft nur sequenziellen Erwerbsphasen, einem hohen Maß an Selbstvermarktung, viel Flexibilität und hohen Risiken gewinnt das zivilgesellschaftliche Engagement eine besondere Funktion in der Intension, Leben und Arbeit vereinen zu können oder zumindest Arbeits- und Lebenswelt miteinander zu verbinden. Oft werden dabei ehemalige Hobbys, in denen das Engagement einen hohen Stellenwert hat, allmählich zum Beruf gemacht.

Obwohl die wissenschaftlichen Erörterungen in dieser Hinsicht in den letzten Jahrzehnten abgenommen haben, besteht diese spannungsgeladene Situation weiterhin und betrifft zumindest einen Teil des Engagements im Kulturbereich.

Geschlechterungleichheit und Diversität

Die Trennlinie zwischen Arbeitswelt und zivilgesellschaftlichem Engagement ist in der Kulturbranche vielfach unscharf und prekär. Bei einer differenzierten Betrachtung prekärer Arbeitssituationen lassen sich insbesondere geschlechtsbezogene Ungleichheiten erkennen, die Frauen und nicht-binäre Personen betreffen. Die bereits bestehende Vermischung von Freizeit, Engagement und Arbeit wird durch die zusätzlichen wirtschaftlichen Barrieren in Form eines *Gender-Pay-Gaps* für diese Personengruppen noch vielschichtiger und tiefgreifender (vgl. Schulz/Zimmermann 2020).

Die Geschlechterverteilung der im Bereich Kultur und Musik Engagierten weist gemäß des Freiwilligensurveys keinen statistisch signifikanten Unterschied in der Beteiligung von Frauen (8,8%) und Männern (8,5%) auf (Kausmann/Hagen 2022: 104). Im Kontext der Erwerbstätigkeit werden in der Kulturlandschaft hingegen signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede ersichtlich. Obgleich gegenwärtig 70% aller Studierenden in Kunststudiengängen und Ausbildungen mit Schwerpunkt Kunst Frauen sind, lässt sich in der beruflichen Realität eine signifikante Benachteiligung von Künstlerinnen beobachten, die auch Auswirkungen auf das zivilgesellschaftliche Engagement hat. Ein wesentlicher Aspekt dieser Ungleichheit manifestiert sich im sogenannten *Gender-Show-Gap*. Eine im Jahr 2018 durchgeführte Studie des Instituts für Strategieentwicklung (IFSE) zur Situation der Künstler*innen in Berlin verdeutlicht, dass männliche Künstler in den vergangenen Jahren im Durchschnitt 22% mehr Einzelausstellungen hatten als ihre weiblichen Kolleginnen. Diese Diskrepanz manifestierte sich beispielsweise auch beim Gallery Weekend Berlin 2018, bei dem männliche Künstler eine signifikante Überrepräsentation aufwiesen, was zu einem *Gender-Show-Gap* von über 40% führte (IFSE, 2018). Die Analyse der Geschlechterverteilung bei auftretenden Künstlerinnen und Künstlern auf Musikfestivals in den Jahren 2020 und 2021 zeigt, dass in Deutschland im Durchschnitt lediglich 32,1% der Auftritte von Frauen besetzt waren (Anteil der weiblichen *Acts* in Österreich bei 34,9%). Männer stellten also mit einem Anteil von 51,6% die Mehrheit der auftretenden Künstlerinnen und Künstler, während

Personen, die sich nicht dem binären Geschlechtssystem zuordnen, einen Anteil von 2,3% ausmachten (vgl. female:pressure Trouble Makers 2022). Die Anzahl der Frauen und nicht-binären Künstler*innen sind in den Jahren 2022 bis 2023 leicht gestiegen auf 39,7% bzw. 5,1%. (vgl. female:pressure Trouble Makers 2024). In engem Zusammenhang mit der fehlenden Sichtbarkeit steht der *Gender-Pay-Gap*, also der ungleichen Bezahlung von Arbeit. Das Jahr 2020 offenbart für das Segment der Soloselbständigen einen *Gender-Pay-Gap* von 18%, während im Bereich der Bildenden Kunst ein Wert von 28%, in der Musik von 22% und in der Darstellenden Kunst ein Wert von 32% ermittelt wurde (vgl. Schulz/Zimmermann 2020).

Das breitere Themenfeld der Diversität, das ebenfalls zunehmend in Ungleichheitsdiskursen verhandelt wird, wurde innerhalb der Kulturlandschaft im Rahmen einer Untersuchung in den Dimensionen Alter, Geschlecht, gesundheitliche Einschränkungen und/oder Migrationshintergrund analysiert. In Fokus der Untersuchung stand die Frage, wie diese Aspekte innerhalb der von der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) dauerhaft geförderten Einrichtungen und Institutionen thematisiert wird. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass mehr als die Hälfte der Einrichtungen ihre Diversität als groß oder mittel einschätzt, während ein Viertel sie als gering bewertet. Der Anteil der Frauen unter den Mitarbeitenden liegt im Durchschnitt bei 64%. Bei fast jeder dritten Organisation sind jedoch keine weiblichen Ehrenamtliche tätig. Der Anteil jüngerer Mitarbeitenden und Ehrenamtlicher ist stark unterrepräsentiert. Diesbezüglich bewerteten zwei Drittel der befragten Organisationen den Anteil als zu gering. Der Anteil von Menschen mit Behinderungen an der Belegschaft beträgt im Durchschnitt 4%. Dabei ist zu konstatieren, dass insbesondere unter den Ehrenamtlichen kaum Menschen mit einer Behinderung vertreten sind. Der Anteil von Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund liegt bei knapp 20% und damit relativ hoch, wird jedoch weiterhin als unzureichend angesehen, insbesondere im Hinblick auf türkeistämmige Mitarbeitende. In ehrenamtlichen Tätigkeiten sind Menschen mit Migrationshintergrund eher bei der Unterstützung hauptamtlicher Kräfte und bei der Durchführung von Projekten involviert. Demgegenüber sind sie in ehrenamtlichen Gremien unterrepräsentiert und kaum vorhanden (vgl. Priller und Schrader 2021). Einen vertiefenden Einblick in die Thematik der Diversität innerhalb von Kulturinstitutionen und -politik, insbesondere in Hinblick auf die Migrationsgesellschaft, bietet der Sammelband von Jens Schneider et al. (2024). Im Rahmen dieser Untersuchungen werden insbesondere Veränderungen innerhalb der kulturellen Sparten Theater und Museen betrachtet. Zudem wird analysiert, wie die genannten Sparten Themen wie Flucht und Zuwanderung in ihre Ausstellungen und Stücke integrieren (vgl. ebd.).

Entwicklung und Veränderungen des Kulturengagements in empirischen Studien

Es gibt eine Vielzahl von Berichten und Studien, die sich mit dem kulturellen Engagement in einzelnen Sparten befassen, in den vergangenen knapp 25 Jahren sind jedoch lediglich eine Handvoll Arbeiten zu verzeichnen, die sich spartenübergreifend mit dem zivilgesellschaftlichen Engagement innerhalb der Kulturlandschaft befassen. In diesem Kontext sind insbesondere die Arbeiten von Eva Krings und Gabriele Schulz (1996), Bernd Wagner (2000) sowie Bernd Wagner und Ulrike Blumenreich (2004) zu nennen. Zu Beginn der 2000er Jahre stellten diese Studien und Berichte einen wesentlichen Grundpfeiler für die Entwicklung der Forschung zum zivilgesellschaftlichen kulturellen Engagement dar. Als wesentliche Impulse für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema Kultur und Engagement können die damals steigenden Arbeitslosenzahlen, der Rückbau des Wohlfahrtstaates und die daraus folgenden knapperen personellen Ressourcen sowie die finanziellen Beschränkungen im Kulturbereich gesehen werden (vgl. Deutscher Bundestag 2007). Diese Problematiken werden auch in den Forderungen von Bernd Wagner und Ulrike Blumenreich (2004) artikuliert. In ihrer Arbeit „Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt im Kulturbereich“ fordern sie die Schaffung adäquater Arbeitsstrukturen in den Einrichtungen, in denen ehrenamtliche Mitarbeiter*innen tätig sind. Darüber hinaus ist die Schaffung geeigneter rechtlicher und politischer Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement ebenso erforderlich wie eine Qualifizierung der in diesem Bereich aktiven Personen sowie eine Optimierung der Zusammenarbeit von hauptamtlichen und ehrenamtlichen Kräften.

In jüngeren Forschungsarbeiten, wie etwa der von Nicole Andries aus dem Jahr 2010, wird das kulturelle Engagement unter dem Thema Zeitspende in den neuen Bundesländern untersucht und ein Überblick über die bislang geförderten Einrichtungen und Projekte gegeben. Auch in diesem Kontext wird die signifikante Bedeutung des kulturellen Engagements für die Aufrechterhaltung des kulturellen Angebots erörtert. Nach den Veröffentlichungen in den frühen 2000er Jahren sind es aktuell eher Arbeiten, die sich spartenspezifisch mit kulturellem Engagement befassen. Die Gesamtschau des zivilgesellschaftlichen kulturellen Engagements wurde somit seit Langem nicht mehr durchgeführt, was die Bedeutung der vorliegenden Arbeit unterstreicht. Im Folgenden werden nun Statistiken verschiedener Provenienzen auf- und zusammengeführt, die einzelne Aspekte des ZKE liefern und aus denen sich diese Gesamtschau zusammensetzen lasst.

Statistik auf der europäischen Ebene

Die Europäische Union „wahrt den Reichtum ihrer kulturellen und sprachlichen Vielfalt und sorgt für den Schutz und die Entwicklung des kulturellen Erbes Europas“, heißt es in dem Vertrag über die Europäische Union (Europäische Kommission 2012: Art. 3 (3)). Ebenso stellt die Europäische Kommission (2022) heraus, dass „Europe’s identity and democratic foundations are grounded in culture“ (Ebd.: 55). Diese kulturaffine Stoßrichtung bleibt nicht nur eine Floskel, sondern manifestiert sich in konkreten Politikmaßahmen. Ein Indiz, welchen großen Wert die Europäische Union der Kultur für Demokratie und Nachhaltigkeit beimisst, ist der neue „EU Work Plan for Culture 2023-2026“. Diese am 29. Nov 2022 vom Europäischen Rat angenommene Strategie benennt eine

Reihe von Maßnahmen, mit denen der Beitrag des Kultursektors zur Bewältigung der Herausforderungen im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit konkretisiert werden soll.

Das evidenzbasierte Fundament dieser politischen Ziele bilden kulturbetreffende Studien und Berichte, die die Europäische Kommission herausgibt. Dessen oberste Instanz bildet Eurostat, das Statistische Amt der Europäischen Union, welches amtliche und harmonisierte Statistiken über die Europäische Union und die Eurozone veröffentlicht. Die Veröffentlichung *Culture Statistics*[1] untersucht diverse Aspekte von Kultur in der EU. Diese Veröffentlichung basiert auf den methodologischen Leitlinien des *ESSnet-Culture Final Reports* (Robin 2012), welcher den Hauptreferenzpunkt für wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit Themen der Kultur in der Europäischen Union bildet.

Unter dem Modul „Cultural Practices" berücksichtigt der ESSnet-Report unter anderem auch ehrenamtliche Tätigkeiten als „voluntary work for a cultural institution" (Robin 2012: 240). In diesem Rahmen bietet der ESSnet-Report methodologische Hinweise an und plädiert für die EU-weite Erhebung kultureller Praktiken, auch wenn es unrealistisch sei „to expect that a fully fledged survey on culture, social and civic practices will be carried out in the EU in the near future" (Robin 2012: 256). Die methodologischen Hinweise beinhalten Survey-Fragen, die Kulturengagement abfragen. Für die Sparte Kulturelles Erbe werden beispielsweise folgende Ehrenamt-betreffende Fragen vorgeschlagen:

Q10. During the last 12 months…

	Yes	No
Were you a member of an association, a group or a club, which supports museum(s)?	1 □	2 □
Were you a member of a historical or genealogical association, club or group?	1 □	2 □
Were you a member of an association, club or group for preservation of monuments and heritage?	1 □	2 □
Did you voluntary work for or donated to a museum?	1 □	2 □
Did you voluntary work for or donated to a historical or genealogical association, club or group?	1 □	2 □
Did you voluntary work for or donated to of an association, club or group for preservation of monuments and heritage?	1 □	2 □

Abbildung 2: ESSnet-Report: Survey-Fragen (Robin 2012: 240)

Während die Erhebung von Ehrenamt in Kulturinstitutionen auf EU-Ebene in dem ESSnet-Report empfohlen und hierfür Handwerkzeug bereitgestellt wird, scheint die einzige kulturbetreffende Eurostat-Veröffentlichung *Culture Statistics* diesen ehrenamtlichen Aspekt nicht aufzugreifen. Das verdeutlicht eine nähere Betrachtung der Kapitel „Kulturelle Beschäftigung" (*cultural employment*) und „Kulturelle Partizipation" (*cultural participation*), die dem Thema des Kulturengagements augenscheinlich am nächsten liegen.

So zeigt sich, dass kulturelle Beschäftigung[2] als *wirtschaftliche* Aktivität (*economic activity*) definiert wird. Hiermit wird der Klassifikation von Berufsgruppen der ‚*International Standard Classification of*

[1] https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Culture_statistics

[2] Das Kapitel „Kulturelle Beschäftigung" bereitet Daten aus dem European Union labour force survey (EU-LFS) auf und gibt einen Überblick über die Entwicklungen der Beschäftigung im Kulturbereich anhand sozio-ökonomischer Aspekte

Occupations‘ gefolgt, die ehrenamtliche Tätigkeiten wiederum nicht berücksichtigt (Robin 2012: 139). Ergo wird Kulturengagement im Kapitel „Kulturelle Beschäftigung“ nicht behandelt.

Kulturelle Partizipation[3] wird im ESSnet-Report mit dem „ICET model“ näher bestimmt (Europäische Union 2018: 57). Sinngemäß bedeutet das Akronym: Das Suchen und Verbreiten von Informationen über Kultur; die Kommunikation über kulturelle Themen, was die Teilnahme an kulturellen Netzwerken beinhaltet; das Genießen von kulturellem Ausdruck, wie bspw. von Ausstellungen, Kunstaufführungen und das Ausüben von Kunst in der Freizeit sowie die Erstellung von Online-Inhalten; das Kaufen und Verkaufen von materiellen und immateriellen Kunstgütern (vgl. ebd.: 57). Im ICET-model wird demnach ersichtlich, dass eher eine *konsumierende* kulturelle Partizipation definiert wird. Aspekte, die auf eine aktive, also mitwirkende, sich engagierende Art von Partizipation hinweisen, sind nur am Rand inkludiert, sodass auch hier Kulturengagement ebenso verfehlt wird.

Weitere von der EU herausgegebenen kulturbetreffende Studien weisen ein ähnliches Muster auf. In den durchgesehenen Studien (Europäische Kommission 2007; Europäische Kommission 2013; Europäische Union 2019; Europäische Kommission 2023) wird kulturelle Partizipation aufgegriffen, ohne ehrenamtliche Aspekte zu berücksichtigen.

Der *Special Eurobarometer 278* (Europäische Kommission 2007) bereitet eine Umfrage (n= 26.755) von 2007 auf, die Aufschluss darüber geben soll, wie Bürger*innen sich im Kulturbereich verhalten (ebd: 3). So wird unter anderem „Europeans’ personal involvement in cultural and participation artistic activities“ erhoben. Es zeigt sich, dass *involvement* einem konsumierenden Verständnis entspricht, da bspw. das Lesen eines Buches, oder das Besuchen eines Theaterstücks berücksichtigt, nicht aber das aktive Mitgestalten, das Sich-Engagieren berücksichtigt wird. Dies soll hingegen *Participation in artistic activities* abbilden, welches allerdings insbesondere das Produzieren von Kunst auf der Amateurebene berücksichtigt, was das Schreiben eines Gedichts, Gartenarbeit, das Produzieren von Filmen, Malen usw. beinhaltet (ebd.: 19). Beide Aspekte lassen den Aspekt des Engagements in Kulturinstitutionen außen vor.

Der ebenso von der Europäischen Kommission beauftragte *Special Eurobarometer 399 Cultural Access and Participation* (Europäische Kommission 2013) knüpft an den Special Eurobarometer 278 an, indem er, sechs Jahre später, ebenso den Nexus Kultur und Partizipation untersucht. Dieser Bericht gründet auf ähnlichen Prämissen, sodass auch hier *active involvement* der EU Bürger:innen, also das ehrenamtliche Engagement in Kulturinstitutionen nicht berücksichtigt.

Der Bericht *Culture statistics 2019 edition* (Europäische Union 2019) basiert auf EU-Statistiken über Einkommen und Lebensbedingungen[4] und informiert über Engagement (*involvement*) und Teilhabe (*participation*) von EU-Bürger:innen in kulturellen Aktivitäten. Hier wird allerdings von einem

(Alter, Geschlecht, Bildungsniveau, beruflicher Status und ob Voll- oder Teilzeitbeschäftigung): https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Culture_statistics_-_cultural_employment.

[3] Das Kapitel „Kulturelle Partizipation“ basiert auf Ergebnissen des 2015 durchgeführten Ad-hoc-Moduls zur sozialen und kulturellen Teilhabe, das Teil der EU-Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) war. Es wird die das Engagement (*involvement*) von Menschen in kulturellen Aktivitäten erhoben. Diese umfassen den Kinobesuch, den Besuch von Live-Auftritten, die Besichtigung von Kulturstätten und das Ausüben künstlerischer Tätigkeiten.

[4] Gemäß EU-SILC https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:EU_statistics_on_income_and_living_conditions_(EU-SILC)

passiven Verständnis von *involvement* und *participation* ausgegangen. Dieses zielt auf den Kinobesuch, das Besuchen von Ausstellungen oder Museen etc. ab (Europäische Union 2019: 125). Insofern bleiben auch hier ehrenamtliche Aktivitäten im Kulturberiech unberücksichtigt.

Die jüngste kulturbetreffende und von der EU herausgegebenen Untersuchung ist der Bericht *Culture and democracy, the evidence*. Dieser trägt die Unterüberschrift „How citizens' participation in cultural activities enhances civic engagement, democracy and social cohesion". Hier wird die Rolle der kulturellen Teilnahme, mal als *engagement*, mal als *participation* bezeichnet, von Bürger:innen bei der Stärkung der Demokratie und des sozialen Zusammenhalts hervorgehoben. Während auf die Definition, die explizit auf eine *aktive* Auseinandersetzung mit Kultur verwiesen wird, scheint diesem Aspekt des ehrenamtlichen Engagements in Kulturinstitutionen im weiteren Verlauf nicht entsprochen zu werden. Vielmehr wird *volunteering* und *participation* im Kulturbereich mit dem Besuch (*attending*) von kulturellen Produktionen wie zum Beispiel von Konzerten, Theaterstücken gleichgestellt (vgl. Europäische Kommission 2023: 56).

Vor diesem Hintergrund ergibt sich, dass es zwar sowohl das statistische Handwerkszeug als auch den Appell gibt, freiwilliges Engagement im Rahmen kultureller Praktiken auf EU-Ebene zu erheben, tatsächliche EU-Studien dies aber nicht aufgreifen. Die EU betont auf der einen Seite den Wert von Kultur, auf der anderen Seite wird eine wesentliche Bedingung, das Kulturengagement, aber nicht untersucht. Insofern fällt die Frage nach der Datenlage auf EU-Ebene ernüchternd aus. Die einzige Erkenntnis stellt der ESSnet-Bericht bereit wonach das Thema des Kulturengagements in EU-Staaten nur vereinzelt untersucht wird. Lediglich acht von 19 EU-Staaten untersuchen Ehrenamt in Kulturinstitutionen in nationalen Erhebungen (Robin 2012: 251).

Statistiken und Berichte zu Deutschland

Ergebnisse der Freiwilligensurveys 1999-2019

Der Deutsche Freiwilligensurvey, vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) initiiert und gefördert, wird seit 1999 alle fünf Jahre als telefonische, bevölkerungsrepräsentative Studie durchgeführt. Als freiwilliges Engagement werden alle Tätigkeiten gefasst, die freiwillig und gemeinschaftsbezogen außerhalb beruflicher Tätigkeit und Familie ausgeführt werden, im öffentlichen Raum stattfinden und nicht auf materiellen Gewinn gerichtet sind. Die Daten sind Grundlage für die Berichterstattung zum Stand und zur Entwicklung des Engagements in der Bevölkerung in Deutschland.

So können neben regionalen Gesichtspunkten (z.B. nach Bundesländern) oder bestimmten soziodemographischen Strukturmerkmalen (z.B. nach Personen über 65 Jahre) die Angaben nach 14 Engagementbereichen analysiert werden. Zu den Engagementbereichen gehören neben Kultur und Musik, Sport und Bewegung, der soziale Bereich, Schule und Kindergarten, der kirchliche oder religiöse Bereich, Freizeit und Geselligkeit, Umwelt, Natur- oder Tierschutz, außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene, Politik und politische Interessenvertretung, Unfall-, Rettungsdienste oder freiwillige Feuerwehr, der Gesundheitsbereich, berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes, Justiz und Kriminalitätsprobleme sowie ein Bereich sonstiges. Die Bereichsbezeichnungen weisen bereits darauf hin, dass nicht immer eine klare Trennung möglich ist – für den Bereich Kultur und Musik können gewisse Abgrenzungsprobleme zu

den Bereichen Freizeit und Geselligkeit oder dem kirchlichen oder religiösen Bereich z.B. bei der Musik (u.a. Aktivitäten im Chor) entstehen.

Trotz der Vorzüge der sehr hohen Fallzahlen – im Jahr 2019 waren es 27.762 vollständig realisierte Interviews mit Personen ab 14 Jahren (Simonson et al. 2022: 42) – hat der Freiwilligensurvey das Problem, die Spezifik einzelner Bereiche, wie die des kulturellen Engagements, nicht voll berücksichtigen können. Ein Vorteil des Freiwilligensurvey ist sein inzwischen langer Berichtszeitraum seit 1999. Gleichzeitig ist der Erhebungsabstand von fünf Jahren recht groß, so dass häufig keine aktuellen Angaben zur Verfügung stehen und besondere Ereignisse wie die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie kaum oder nur verzögert Eingang finden. Obwohl der Freiwilligensurvey um methodische Kontinuität bemüht ist (ebd.: 23), hat sich das Frageprogramm über die Jahre verändert, so dass die Vergleichbarkeit zwischen den einzelnen Erhebungszeitpunkten eingeschränkt ist. Gravierend war z.B. die Umstellung des Zeitraums des abgefragten Engagements. Während in den Untersuchungsperioden von 1999 bis 2009 nach dem gegenwärtigen Engagement gefragt wurde, wird seit 2014 das Engagement in den letzten 12 Monaten erhoben.

Für eine sekundäranalytische Betrachtung des Engagements im Bereich Kultur und Musik ist außerdem eine Veränderung der Gewichtungsfaktoren von Relevanz. Da nicht alle Bevölkerungsgruppen gleich gut erreichbar und bereit sind, an der Umfrage teilzunehmen, werden die Daten gewichtet, um eine Verzerrung der Grundgesamtheit zu verhindern. Das waren bis zur Erhebung im Jahr 2014 die Merkmale Bundesland, Gemeindegrößenklassen, Geschlecht und Altersgruppen. Zu den Gewichtungsfaktoren kam erst 2019 jene der schulischen Bildung hinzu. Dadurch veränderten sich die Engagementquoten auch der zurückliegenden Untersuchungen. Bei sekundäranalytischen Betrachtungen kann es dadurch zu Vergleichsproblemen zu den vorangegangenen Erhebungen kommen. Insofern konzentriert sich die folgende Darstellung von Ergebnissen einerseits auf Rückrechnungen und damit die Berücksichtigung des Gewichtungsfaktor schulische Bildung auf die Erhebungen seit 1999. Andererseits wird vor allem auf eine von Alscher im Auftrag der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) durchgeführte Sekundär-Analyse des Freiwilligensurvey von 2019 zum „Freiwilligen Engagement in der Kultur“ zurückgegriffen (BKJ 2022).

In der Untersuchung kommt ein dreistufiges Auswertungsverfahren zur Anwendung; es unterscheidet zwischen Aktiven in Kultur und Musik (z. B. Beteiligung an einem Chor oder in einer Musikgruppe), Engagierte in Kultur und Musik (z. B. Vorstandsvorsitzende in einem Theaterverein oder Übernahme von organisatorischen Aufgaben bei einer Kulturveranstaltung) sowie Engagierte mit zeitaufwendigster Tätigkeit in Kultur und Musik (z. B. jemand hat neben seiner Funktion im Vorstand eines Kulturvereins noch eine Funktion in der Elternvertretung in der Schule seines Sohnes, die aber weniger Zeit erfordert als die Vorstandsfunktion im Kulturverein). Durch die Auswahl der zeitintensivsten Tätigkeit soll eine Orientierung bzw. Aussagen du Zuordnung zu nur dieser Engagementtätigkeit erreicht werden.

Umfang, Entwicklung und soziodemographische Struktur des zivilgesellschaftlichen kulturellen Engagements

Bezogen auf die Ergebnisse aus dem Jahr 2019 waren von den 27.762 Befragten 4.968 Aktive im Bereich Kultur und Musik (17,9%) tätig, die Zahl der Engagierten betrug 2.399 (8,6%) und jene mit der zeitaufwändigsten Tätigkeit in Kultur und Musik lag bei 1.349 (4,9%).

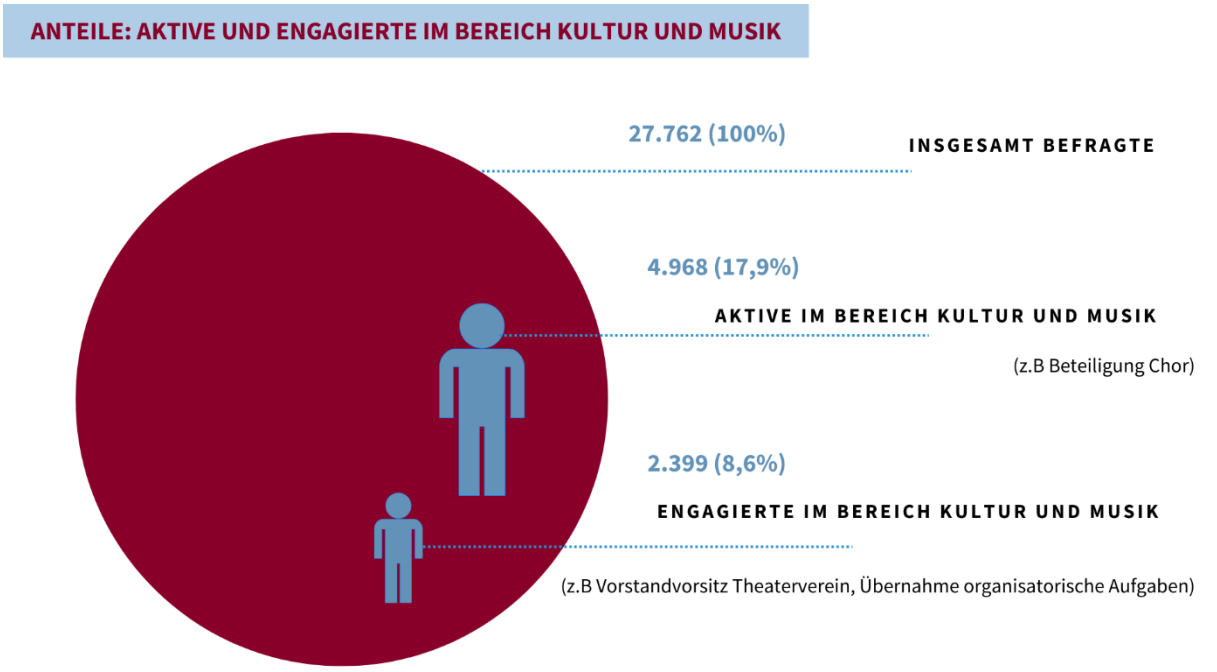

Abbildung 3: Anteile Aktive und Engagierte im Bereich Kultur und Musik (eigene Darstellung)

Zumeist wird bei den Engagementquoten die Zahl der Engagierten (2019 waren es 8,6%) zugrunde gelegt. Im Zeitverlauf stellt es sich so dar, dass es 1999 mit 4,2% den geringsten Anteil von Personen gab, die sich im Bereich Kultur und Musik engagierten. 2004 steigt der Anteil auf 4,6%, um 2009 auf 4,3% zurückzugehen. U.a. durch die bereits dargestellten methodischen Veränderungen stieg der Anteil 2014 auf 7,9% und erreichte 2019 mit 8,6% den bislang höchsten Wert. Hochgerechnet waren 1999 rund 2,9 Millionen Personen ab 14 Jahre im Bereich Kultur und Musik engagiert. Ihre Zahl stieg 2019 auf 6,3 Millionen (Kausmann/Hagen 2022: 104f). Im Vergleich 1999 zu 2019 hat sich der Anteil der Engagierten im Bereich Kultur und Musik verdoppelt (ohne Berücksichtigung der 2014 vorgenommenen methodischen Veränderungen). Von 2014 zu 2019 ist die Engagementquote nur in einem geringen Umfang angestiegen, in anderen Bereichen stagnierte sie oder war sogar leicht rückläufig (z.B. Sport und Bewegung, Unfall-/Rettungsdienst/Feuerwehr, berufliche Interessenvertretung) (ebd.: 104ff.). Unter Einbeziehung der Angaben zu den Personen, die in Kultur und Musik aktiv waren, sich also in diesem Bereich in irgendeiner Form beteiligten, fällt auf, dass der Anteil dieser Personengruppe nicht so stark anstieg wie jener der Engagierten. Lag der Anteil der Aktiven 1999 bei 14% und ergibt das Verhältnis zu den Engagierten einen Wert von 3,5:1, veränderte sich der Wert 2019 mit rund 18% Aktiven auf 2:1 (BKJ 2022: 10). Auf zwei Aktive im Bereich Kultur und Musik kam hier folglich eine sich engagierende Person.

Nach den Angaben der Befragten zur Häufigkeit und zum Zeitumfang ihres Engagements, zeigt sich, dass sie verhältnismäßig häufig und regelmäßig sowie mit einem beachtlichen Zeitumfang ihr

Engagement ausüben. Mehr als die Hälfte (53%) engagiert sich einmal bzw. mehrmals pro Woche. Ein kleiner Personenkreis engagiert sich sogar täglich (3%). Ein Drittel übt die Tätigkeiten (33%) einmal bzw. mehrmals im Monat aus und 12% geben an, sich noch seltener bzw. unregelmäßig zu betätigen. Dies spricht für große Kontinuität und Regelmäßigkeit des Kulturengagements (ebd.: 61). Von den Engagierten mit der zeitintensivsten Tätigkeit im Bereich Kultur und Musik ist mehr als ein Drittel (36%) bis einschließlich zwei Stunden pro Woche im Engagement tätig – bei allen Engagierten sind es 60%. Drei bis fünf Stunden gaben mit 45% fast die Hälfte der Befragten an – bei allen Engagierten sind es nur 23%. Sechs und mehr Stunden die Woche übten 19% der Engagierten ihre Tätigkeit aus – bei allen Engagierten ist dieser Anteil 17% (ebd.: 62; Kelle et al. 2022: 174).

Die soziodemografische Struktur der Engagierten im Bereich Kultur und Musik weist nach den Angaben des Freiwilligensurveys einige Besonderheiten auf. Es lässt sich zwar kein statistisch signifikanter Unterschied in der Beteiligung von Frauen (8,8%) und Männern (8,5%) ausmachen (Kausmann/Hagen 2022: 104), dennoch ist es einer der Bereiche (weitere: sozialer Bereich, Schule/Kindergarten, Kirche/Religion, außerschulische Jugendarbeit/Bildungsarbeit für Erwachsene, Gesundheitsbereich), in dem sich anteilig Frauen häufiger engagieren als Männer. Stärker fällt der Unterschied bei den Aktiven aus – Frauen 56% und Männer 44%. Hervorzuheben ist außerdem, dass zwischen den Altersgruppen nur geringe Unterschiede in den Engagementquoten auszumachen sind. Während zwischen den Altersgruppen 14-29 Jahre (9,5%), 30-49 Jahre (8,8%) und 50-64 Jahre (9,2%) die Unterschiede statistisch nicht signifikant sind, ist der Anteil bei den 65-Jährigen und Älteren (7,2%) geringer (ebd.: 105).

Deutliche Unterschiede zeigen sich hingegen beim formalen Bildungshintergrund (höchster Schulabschluss). Von den Engagierten im Bereich Kultur und Musik hat fast jede/r Zweite (47%) den Abschluss Abitur/Hochschulreife, jede/r vierte (25%) die Mittlere Reife/Realschulabschluss, rund jede/r Zehnte (11%) die Fachhochschulreife/Berufsschulabschluss“ und 17% einen Volks- oder Hauptschulabschluss (BKJ 2022: 30). Im Vergleich zu 2014 ist der Anteil mit einem Abitur/Hochschulreife 2019 von 41% auf 47% angestiegen (ebd.: 33).

Beim Engagement nach dem Erwerbsstatus bestehen nach den Angaben des Freiwilligensurveys zwischen allen Engagierten und jenen im Bereich Kultur und Musik keine Unterschiede. Jeweils 56% der Engagierten sind erwerbstätig, 22% sind in Rente oder Pension und 14% sind noch in der Schule, in der Ausbildung oder absolvieren ein Studium. Nur ein sehr geringer Anteil der Engagierten im Kulturbereich sind Hausfrau bzw. Hausmann (3%), arbeitslos oder anders nicht erwerbstätig (3%) (ebd.: 35).

Hinsichtlich der regionalen Verteilung sind zwar 68% der Engagierten im Bereich Kultur und Musik im städtischen und 32% im ländlichen Raum tätig, die Engagementquoten der Menschen im ländlichen und städtischen Raum ist hingegen identisch. Allerdings wird das Engagement im städtischen Raum wesentlich stärker von Personen mit höheren Bildungsabschlüssen getragen. Im ländlichen Raum sind im Vergleich Personen mit mittlerer Reife bzw. einem Realschulabschluss zu einem höheren Anteil engagiert (ebd.: 41).

Tätigkeitsfelder und organisatorische Einbindung von Engagierten im Bereich Kultur und Musik

Das Engagement in Kultur und Musik unterscheidet sich von anderen Engagementbereichen partiell durch andere Schwerpunktsetzungen in den Tätigkeitsfeldern. Es ist nicht verwunderlich, dass im Vergleich zu allen Engagierten die Organisation und Durchführung von Treffen und Veranstaltungen einen höheren Stellenwert hat. Während 72% der Kultur-Engagierten dies zumindest als Teil ihrer Tätigkeit angeben, sind es bei allen Engagierten nur 61%. Einen etwas höheren Stellenwert haben außerdem die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit (41% zu 37%), Verwaltungstätigkeiten (24% zu 21%) und die Mittelbeschaffung bzw. das Fundraising (24% zu 20%). Gleich häufig wie bei allen Engagierten, werden „zu leistende praktische Arbeiten“ (66%) angegeben, während spezifische Tätigkeiten wie Beratung, persönliche Hilfeleistungen, pädagogische Betreuung oder Anleitung einer Gruppe sowie Aufgaben der Interessenvertretung und Mitsprache einen geringeren Stellenwert im kulturellen Engagement aufweisen (BKJ 2022: 56). Die höhere Nennung von einzelnen Tätigkeitsfeldern resultiert offensichtlich aus der spezifischen Situation im Kulturbereich. Die Organisation von Veranstaltungen ist dabei ebenso charakteristisch wie Öffentlichkeitsarbeit und die Mittelbeschaffung.

Fast jeder Dritte (32%) der Engagierten im Bereich Kultur und Musik übt im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion aus, die in der Regel als Berufungs- oder Wahlfunktionen mit besonderer Verantwortung verbunden sind. Solche Leitungs- oder Vorstandsfunktionen werden von den Kultur-Engagierten im Vergleich zu allen Engagierten (26%) häufiger übernommen. Offensichtlich besteht im Kulturbereich ein hoher Bedarf zur Übernahme solcher Aufgaben, da es viele kleine Organisationen und zahlreiche Gremien in Form von Beiräten und Arbeitsgruppen vorhanden sind. Werden die Engagierten mit der zeitintensivsten Tätigkeit in Bereich in Kultur und Musik hinsichtlich ihrer Ausübung von Leitung– und Vorstandsfunktionen nach dem Geschlecht untersucht, dann sind 27% Frauen und 37% Männer. Die Dominanz der Männer ist hier zwar noch immer vorhanden, ist aber geringer als im Engagement insgesamt, bei dem nur 22% der Engagierten Frauen angeben Leitung– und Vorstandsfunktionen auszuüben (BKJ 2022: 59).

Bei der organisatorischen Einbindung des kulturellen Engagements stehen noch immer der Verein bzw. Verband als organisatorische Rahmung (57%) an erster Stelle. Gegenüber allen Engagierten (52%) hat diese Form ebenso wie selbstorganisierte Initiativen, Projekte und Gruppen (20%, alle Bereiche 17%) eine besondere Bedeutung im Kulturbereich (BKJ 2022: 71). Die Ursachen können einerseits in der starken traditionellen Verankerung vieler Vereine und Verbände liegen und zum anderen dem Bemühen gerade im kulturellen Bereich innovativ etwas Neues zu gestalten und auszuprobieren. Der höhere Anteil von Kulturengagierten in selbstorganisierten Organisationsformen kann Ursache dafür sein, dass sie zu einem geringeren Anteil eine Mitgliedschaft in einer Organisation aufweisen. Während von allen Engagierten 80% eine Mitgliedschaft haben, sind es bei den Kulturengagierten 2019 nur 72%, im Jahr 2014 waren es noch 76%. Bei den Engagierten mit der zeitintensivsten Tätigkeit in Kultur und Musik ist von 2014 mit 74% ein Rückgang auf 69% im Jahr 2019 zu verzeichnen. Gleichzeitig besteht zwischen Engagement und Mitgliedschaft eine enge Verbindung, da die Mitgliedschaft offensichtlich eine wesentliche Voraussetzung für Engagement ist (BKJ 2022: 74). Weitere erfasste organisatorische Rahmungen sind Kirche oder religiöse Vereinigungen (13%, für alle Engagierte ebenfalls 13%) sowie staatliche bzw. kommunale Einrichtungen, die erstaunlicherweise bei den Kulturengagierten mit 4% nur im

Vergleich die Hälfte bei allen Engagierten (8%) als Organisationsform für ihr Engagement angeben werden (ebd.: 71).

Kulturengagierte sind im Vergleich zu allen Engagierten zu einem geringeren Anteil (30%) in Organisationen aktiv, in denen es hauptamtliche Mitarbeitende gibt, bei allen Engagierten sind es 41%. Das zeugt einerseits von einem hohen Maß an Selbstorganisation im Kulturbereich (ähnlich wie im Sport), deutet aber zugleich auf einen geringeren Professionalisierungsgrad hin. Letztlich wirkt sich diese Situation auch auf ein geringeres Niveau von Ansprechpersonen hin, die sich speziell um Engagierte kümmern (59% in Kultur und Musik, 64% in allen Bereichen) (ebd.: 76).

Motive sowie spezifische Merkmale und Aktivitäten der Engagierten im Bereich Kultur und Musik

Engagierte im Kulturbereich unterscheiden sich in vieler Hinsicht von den Engagierten in anderen Bereichen, sind ihnen in anderer Hinsicht jedoch sehr ähnlich. Die Spezifik dieses Engagementbereichs bringt es auch mit sich, dass sich bestimmte Rahmenbedingungen anders als in anderen Bereichen darstellen. Der Freiwilligensurvey kann diese Spezifik nur in einem begrenzten Maße Rechnung tragen.

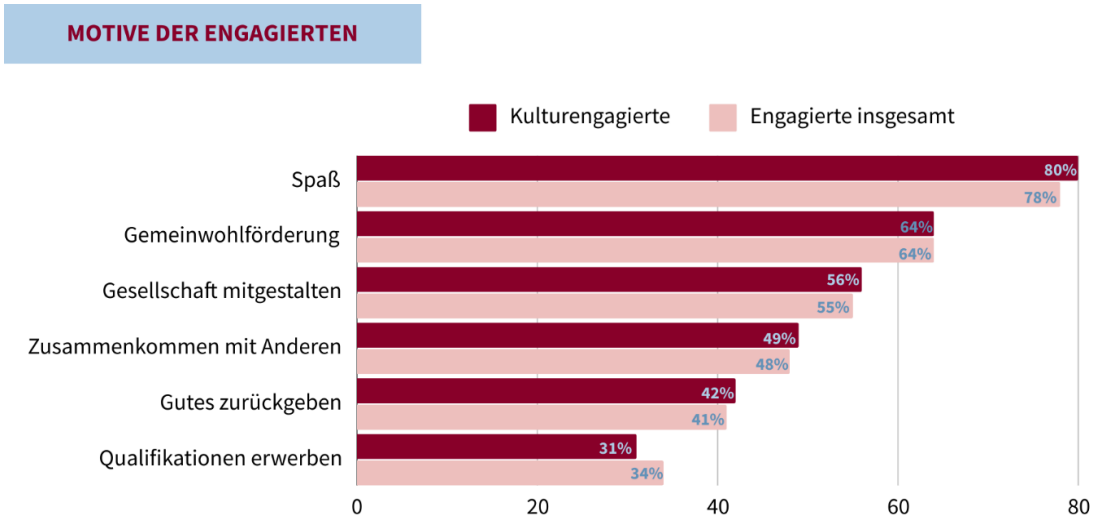

Abbildung 4: Motive der Engagierten im Bereich Kultur und Musik (eigene Darstellung nach BKJ 2022)

Die Motive der im Bereich Kultur und Musik Engagierten unterscheiden sich nach dem Freiwilligensurvey kaum von den Engagierten insgesamt. Das belegen die folgenden abgefragten Motive: Spaß zu haben (80% der Kulturengagierten, 78% aller Engagierten), etwas für das Gemeinwohl tun (64% beide Gruppen), die Gesellschaft im Kleinen mitgestalten (56% bzw. 55%), mit anderen Menschen zusammenkommen (49% bzw. 48%), Gutes zurückgeben (42% bzw. 41%) oder Qualifikationen erwerben (31% bzw. 34%). Lediglich beim Motiv anderen Menschen durch das Engagement helfen zu wollen, ist der Wert bei den Engagierten insgesamt etwas höher (67%) als bei den Kulturengagierten (61%).

Bei dem Thema des Zuganges zum Engagement verwendet der Freiwilligensurvey zwei Fragen. Zum einen wird allgemein gefragt, ob die Engagierten aus Eigeninitiative zu ihrem freiwilligen

Engagement gekommen sind oder ob sie direkt für eine Engagement angesprochen wurden. Zum anderen wird nach konkreten Akteuren und Institutionen gefragt, über die eine Ansprache erfolgte. Engagierte im Kulturbereich kommen jeweils fast zur Hälfte aus Eigeninitiative zu ihrem Engagement (51%) oder werden direkt dafür angesprochen (49%). Damit unterscheiden sie sich nicht von den Engagierten insgesamt (ebd.: 45). Die Ansprache erfolgt bei Engagierten mit der zeitintensivsten Tätigkeit in Kultur und Musik jeweils zur Hälfte durch Familienmitglieder, Freunde und Bekannte, die im jeweiligen Bereich aktiv waren (51%) und durch leitende Personen aus der Gruppe oder Organisation (49%) (ebd.: 47).

Als auffällige Kennzeichen zeigen sich einige ‚demokratische' Merkmale im ZKE: Die Möglichkeiten zur Mitsprache und Mitentscheidung in Organisationen werden von den zeitintensiven Kultur-Engagierten vergleichsweise positiv bewertet. Von ihnen sehen 52% die Mitsprachesituation als „sehr gut" an, von den Engagierten insgesamt sehen dies nur 44% so. Auch scheinen sich Kultur-Engagierten als eine besonders politisch aktive Gruppe charakterisieren zu lassen: Diese haben laut FWS in den letzten 12 Monaten 58% schon einmal an einer Unterschriftenaktion teilgenommen oder eine Petition unterschrieben (bei 49% der Engagierten insgesamt). Auch Kontakte zur Politik hat unter den Kultur-Engagierten ein größerer Anteil (35%) als der freiwilligen Engagierten insgesamt (27%) aufgenommen. In politischen Parteien oder Gruppierungen sind 16% (bei allen Engagierten 14%) aktiv, an einer Demonstration haben 21% (bei allen Engagierten 17%) teilgenommen und ein bestimmtes Produkt boykottiert haben 42% (bei allen Engagierten 35%). Die politischen Aktivitäten sind dabei bei der Gruppe mit hoher Schulbildung besonders hoch (ebd.: S.34f).

Engagementberichte der Bundesregierung 2012, 2017 und 2020

Seit 2009 wird in jeder Legislaturperiode ein Bericht zur Lage, Situation und Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland vorgelegt, der sich maßgeblich auf den oben aufgeführten Freiwilligensurvey sowie eigenen Befragungen stützt. Die Engagementberichte verfolgen das Ziel, aktuelle Trends des zivilgesellschaftlichen Engagements zu beleuchten und Empfehlungen für die Gestaltung seiner Rahmenbedingungen zu unterbreiten. Mit Blick auf das zivilgesellschaftliche kulturelle Engagement lassen sich darin folgende Entwicklungen feststellen.

Im ersten Engagementbericht (Enste et al. 2012) wird unter Verweis auf den Freiwilligensurvey aus dem Jahre 2009 vermerkt, dass etwa 5,2% der Engagierten im Bereich Kultur aktiv sind. Der Bericht stellt die Annahme auf, dass das Engagement im Bereich Kultur und Musik weiterhin an Bedeutung gewinnen wird. Diese Annahme wurde in den Folge-Berichten von 2017 (BMFSFJ 2017) und 2020 (BMFSFJ 2020) weitgehend bestätigt. Der Bereich Kultur und Musik zählt demnach zu den bedeutendsten Engagementbereichen und hat in jüngerer Vergangenheit weiter an Relevanz gewonnen. Angesichts der Ergebnisse des Dritten Engagementberichts, welcher aufzeigt, dass digitale Engagierte in Bereichen wie Kultur und Freizeitgestaltung überproportional stark vertreten sind, ist anzunehmen, dass die Bedeutung von Kultur und Musik für das freiwillige Engagement weiterhin hoch bleibt.

Der Verein ist für das organisierte freiwillige Engagement im Kulturbereich nach wie vor die bedeutendste Organisationsform. Nach der Vereinsstatistik von 2011 sind 4,6% der Vereine in Deutschland im Bereich Kultur aktiv (Enste et al. 2012: 106). Diese Zahlen unterscheiden sich graduell von anderen Erhebungen wie den ZiviZ-Survey, alle zeigen jedoch: Vereine zählen

traditionell zu den wichtigsten Organisationsformen für freiwilliges Engagement in Deutschland und dieser Trend setzt sich im Kultursektor fort. 67% des bürgerschaftlichen Engagements der Bereiche Kunst, Kultur und Musik findet in Vereinen statt (ebd.: 108). Doch auch die Rechtsform Verein unterlag in den vergangenen zehn Jahren Strukturveränderungen. Besonders auffällig ist der Rückgang der Anzahl freiwillig Engagierter in stark vereinsgebundenen Bereichen, insbesondere im Sport und in der Freizeitgestaltung.

In Bezug auf die Organisationsform ist es auch wichtig, die Entwicklung von freiwilligem Engagement in Leitungsfunktionen in den Blick zu nehmen. Der erste Engagementbericht beruft sich hierbei auf Daten des Freiwilligensurveys aus dem Jahre 2009 und zeigte, dass der Rückgang von Personen in Leitungsfunktionen in den Bereichen Sport, Kultur und Freizeit weniger stark ausgeprägt ist als in anderen Bereichen. Diese Feststellung deutet darauf hin, dass trotz eines allgemeinen Rückgangs des freiwilligen Engagements in Vereinen die Übernahme von Verantwortung und Führungsaufgaben innerhalb dieser Bereiche weiterhin als bedeutend anerkannt wird. Speziell im Kulturbereich ist dieser Rückgang an Leitungsfunktionen besonders gering. Die Daten zeigen, dass der Anteil der Personen in Leitungspositionen im Kulturbereich von 43% im Jahr 1999 auf 40% im Jahr 2009 gesunken ist, was sich aber in den folgenden Jahren weiter verstärkt. Diese nur leichte Abnahme innerhalb eines Jahrzehnts deutet darauf hin, dass der Kulturbereich weiterhin eine attraktive Plattform für engagierte Personen bietet, die bereit sind, Führungs- und Organisationsaufgaben zu übernehmen (BMFSFJ, 2012: 85).

Der demographische Wandel und die Unterschiede des Engagements im ländlichen und urbanen Raum standen im Fokus des zweiten Engagementberichts. Wie beschrieben ist der Großteil der aktiven Kulturorganisationen als Verein organisiert. Hierbei sind über 80% von ihnen auf kommunaler Ebene aktiv. Für 63% der Kulturorganisationen stellt die Kommune das wichtigste Betätigungsfeld dar. Die Ergebnisse des zweiten Engagementberichts zeigen, dass das Engagement in staatlich oder kommunal geprägten Kulturbereichen, wie städtischen Bühnen, stark subventionierten Opernhäusern und staatlichen oder kommunal getragenen Museen, tendenziell zurückgeht (BMFSFJ 2017: 438). Gemäß dem Freiwilligensurvey 2009 auf den sich der zweite Engagementbericht bezieht, war ungefähr 4% der Freiwilligen im Kulturbereich in solchen staatlichen oder kommunalen Einrichtungen aktiv. Eine Besonderheit des Engagements im Kulturbereich lag in den informellen und ungebundenen Formen der Beteiligung. Im zweiten Engagementbericht werden solche Initiativen vor allem in der Jugend- und Bildungsarbeit (15%), im kulturellen (14%) sowie im sozialen Bereich (14%) und im Themenfeld Umwelt benannt (Gensicke/Geiss 2010: 114). Es wird darauf hingewiesen, dass „bei der Untersuchung des kulturellen Engagements (…) die Uneinheitlichkeit und Vielfalt der Kulturstatistik, die sich aus der Verflechtung verschiedener kultureller Bereiche auf unterschiedlichen Ebenen und Sektoren ergibt, zu beachten“ ist (vgl. Schwalb 2011: 170).

Neben dem Schwerpunkt der Digitalisierung befasste sich der dritte Engagementbericht von 2020 auch mit dem Engagement junger Menschen. Die Datengrundlage des Dritten Engagementberichts basiert unter anderem auf einer Befragung von 1.006 Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 14 bis 28 Jahren aus ganz Deutschland. Im Rahmen dieser Erhebung wurden verschiedene Aspekte des gesellschaftlichen Engagements untersucht, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf digitalem Engagement lag. Die Befragung umfasste Themen wie Ehrenamtsmotive, organisatorische Rahmenbedingungen, Zeitaufwand, Medienkompetenz und -nutzung sowie

politische Einstellungen (vgl. Bieber et al. 2019). Mit 64% geben ein Großteil der Befragten jungen Menschen nach wie vor den Verein als organisationalen Rahmen für zivilgesellschaftliches Engagement an. Über 19 Prozent der jungen Menschen engagieren sich dabei im Bereich Kultur und Musik (BMFSFJ 2020: 8).

Ergebnisse der Enquetekommission des Deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“ 2003-2007

Der Abschlussbericht der Enquetekommission „Kultur in Deutschland“ (Deutscher Bundestag 2007) wurde nach einer vierjährigen Arbeitsphase am 11. Dezember 2007 vorgelegt. Der über 500 Seiten umfassende Bericht stellt die umfangreichste Bestandsaufnahme zur Kultur in der Bundesrepublik dar und beinhaltet 459 Handlungsempfehlungen an Politik, Verwaltung und Kulturorganisationen (vgl. Deutscher Bundestag 2007).

Die Tätigkeit der Enquete-Kommission erstreckte sich über den Zeitraum von zwei Wahlperioden und thematisierte wesentliche Fragestellungen, welche die zukünftige Ausrichtung der Kulturpolitik betreffen. Die Untersuchung erstreckte sich auf die öffentliche und private Kulturfinanzierung, die rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen, unter denen Kulturorganisationen arbeiten, sowie auf die wirtschaftliche Situation von Kunst- und Kulturschaffenden in Deutschland. Die Notwendigkeit einer umfassenden Evaluation des Kultursektors lässt sich auf die schwierige Lage der öffentlichen Haushalte zurückführen, welche zu sinkenden Ausgaben für Kultur geführt hat und zahlreiche Kultureinrichtungen wie Theater, Orchester, Musikschulen und Bibliotheken bedroht. Zusätzlich waren neue Anforderungen zu bewältigen, die sich aus der fortschreitenden Digitalisierung ergeben haben. Diese Rahmenfaktoren bildeten die Grundlage für den Beschluss der Enquetekommission „Kultur“ (vgl. ebd.).

Der Abschlussbericht unterstreicht die Bedeutung des Kultursektors für die Gesellschaft, befürwortet die Verankerung des Staatsziels Kultur im Grundgesetz und plädiert für eine Überarbeitung rechtlicher Rahmenbedingungen, beispielsweise im Urheberrecht oder in Bezug auf die steuerliche Anerkennung freiwilliger Arbeit. Des Weiteren betont der Bericht die Notwendigkeit einer gemeinsamen Betrachtung von Kultur und Bildung, um eine starke Demokratie und Zivilgesellschaft zu fördern. Obgleich eine umfassende Bestandsaufnahme des Kultursektors in Deutschland vorgenommen wurde, finden sich im Bericht lediglich begrenzt Aussagen über Entwicklungen und Formen des zivilgesellschaftlichen kulturellen Engagements. Dieses Engagement wird jedoch als unersetzlich für das Kulturangebot in Deutschland betont. In sämtlichen kulturellen Sparten stellt das ZKE einen integralen Bestandteil der facettenreichen Kulturlandschaft dar und sieht sich mit einer Vielzahl von Herausforderungen konfrontiert.

Der Bericht der Enquete-Kommission basiert in seinen quantitativen Aussagen hauptsächlich auf den Freiwilligensurveys der Jahre 1999 und 2004. Der Bericht dokumentiert eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement. Diese Verbesserungen lassen sich durch die positiv bewertete steuerliche Absetzbarkeit des freiwilligen Engagements und die von den Befragten angegebenen Aufwandsentschädigungen belegen. Trotz dieser Fortschritte steht der Wunsch nach mehr finanziellen Mitteln weiterhin an erster Stelle der Problemlagen. In zahlreichen Vereinen wird die Arbeit überwiegend von ehrenamtlichen Mitgliedern getragen, die nicht nur ihre Zeit, sondern auch ihr eigenes Geld investieren. Dies gilt sowohl für kleine Vereine als auch für große Verbände,

deren Existenz ohne dieses Engagement nicht gesichert werden könnte. In der finanziellen Förderung wird das ehrenamtliche Engagement vielfach nicht als geldwerter Beitrag anerkannt, was zu einem Ungleichgewicht zwischen den eigenen finanziellen Mitteln des Zuwendungsempfängers und der erhaltenen Förderung führt.

Bereits die Enquetekommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ hat sich in ihrem Abschlussbericht aus dem Jahre 2002 für die Anerkennung solcher geldwerten Leistungen ausgesprochen (ebd.: 161). Des Weiteren wird im Endbericht die Dominanz der Projektförderung thematisiert. Die reine Projektförderung stellt ein Hindernis für die Bindung der öffentlichen Hand an Kulturorganisationen dar und verhindert eine langfristige Förderung sowie die damit einhergehende (Planungs-)Sicherheit für die Organisationen. Dies wirkt sich auch hemmend auf die Weiterentwicklung von freiwillig Engagierten aus. In Bezug auf die Hindernisse des freiwilligen Engagements in Vereinen werden im Bericht offene Haftungsfragen als ein weiterhin bestehendes Problemfeld identifiziert. Basierend auf der dargelegten Problemanalyse werden von der Enquete-Kommission Maßnahmen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und zur Optimierung der Kulturförderung empfohlen. Dazu zählen die Anpassung der Rahmenbedingungen für ein inklusives Engagement aller Bürger, ein ausgeglichenes Verhältnis von institutioneller und Projektförderung, die Vereinfachung bürokratischer Prozesse sowie die Anerkennung bürgerschaftlichen Engagements als Eigenleistung. Des Weiteren werden eine optimierte Schulung von Zuwendungsgebenden und -empfangenden, Modifikationen im Vereins- und Steuerrecht zur Reduzierung der Haftung von ehrenamtlich Engagierten sowie eine Restriktion der Haftungsbestimmungen im Spendenrecht empfohlen.

Der Bericht schließt mit den Sondervoten der Bundestagsparteien sowie einzelner Mitglieder des Bundestages. In diesem Kontext verweist die Fraktion Die Linke darauf, dass die demografischen Veränderungen und die daraus resultierenden Verschiebungen in der sozialen Struktur im Bericht nur unzureichend berücksichtigt werden. In diesem Kontext wird vor allem auf die systematisierte Exklusion aus dem Kulturbereich aufgrund von Armut hingewiesen. Der Faktor finanzieller Armutslagen spielt auch im Hinblick auf das bürgerschaftliche Engagement eine wesentliche Rolle und wirkt sich hinderlich auf die Teilhabe von Menschen aus. Die Thematik der „Kulturellen Bildung“ findet ebenfalls Erwähnung in den Sondervoten und bildet gleichzeitig das Schlusswort des Berichts. Auch hier wird die Idee einer „Kultur für alle“ verfolgt und betont, wie wichtig kulturelle Bildung für den Zugang zu Kunst und Kultur unabhängig vom sozioökonomischen Hintergrund ist (ebd.: 302).

ZiviZ-Surveys 2012, 2017 und 2023 und Sonderauswertungen (in Zusammenarbeit mit Peter Schubert, ZiviZ)

ZiviZ (Zivilgesellschaft in Zahlen) im Stifterverband liefert datenbasiertes Orientierungs- und Trendwissen für die praktische Arbeit im Themenfeld Zivilgesellschaft in Deutschland. Ein zentrales dazu entwickeltes Erhebungsinstrument ist der ZiviZ-Survey, eine seit 2012 alle vier bis fünf Jahre durchgeführte repräsentative Befragung von eingetragenen Vereinen, gemeinnützigen Kapitalgesellschaften, gemeinwohlorientierten Genossenschaften und rechtsfähigen Stiftungen bürgerlichen Rechts. Im ZiviZ-Survey werden Aktivitäten, Ressourcen, Strukturen und Herausforderungen der Organisationen erfasst, so zum Beispiel zur Entwicklung der Zahlen an

Mitgliedschaften und freiwillig Engagierten oder auch zur Finanzierung. Grundlage zur Durchführung der Befragung ist stets eine möglichst umfassende Bestandsaufnahme zur Gesamtzahl an zivilgesellschaftlichen Organisationen in den genannten Rechtsformen, aus der dann für die Befragung eine Zufallsstichprobe gezogen und befragt wird. Im Jahr 2022 ging ZiviZ von etwa 650.000 Organisationen in Deutschland aus, darunter etwa 615.000 eingetragene Vereine. Im Rahmen des ZiviZ-Survey 2023 nahmen von den 125.000 zufällig ausgewählten und postalisch eingeladenen Organisationen 12.792 an der Online-Befragung teil.

Grundsätzlich richtet sich der ZiviZ-Survey an Organisationen in allen Engagementfeldern (Sport, Bildung, Kultur, Soziales etc.). Im Rahmen der Auswertung können aber spezifische Strukturen und Entwicklungen in einzelnen Feldern gezielt in den Blick genommen werden – so auch im Kulturbereich. Zentrale Befunde zur Beschaffenheit von Kulturorganisationen sollen hier daher kurz vorgestellt werden. Erste Befunde lieferte bereits der Trendbericht (Schubert et al. 2023b) und Hauptbericht des ZiviZ-Survey 2023 sowie eine Sonderauswertung des ZiviZ-Survey 2023 mit Blick auf Kulturfördervereine (Dreyer et al. 2024).

Bereits in der Vergangenheit gab es von ZiviZ einige Studien, die sich mit den Entwicklungen im Kulturbereich näher befasst haben. Neben den Ergebnissen zu Organisationen im Kulturbereich aus den allgemeinen ZiviZ-Survey Hauptberichten von Krimmer und Priemer (2012) und Priemer et al. (2017), wurden weitere Sonderauswertungen zu Kulturvereinen (Krohn et al. 2019), Kulturfördervereinen (Priemer et al. 2019) sowie zur Rolle von Kulturorganisationen als Orte non-formalen und informellen Lernens (Hübner/Priemer 2021) veröffentlicht.

Zivilgesellschaftliche Organisationen im Engagementfeld Kultur

Unter zivilgesellschaftlichen Organisationen im Kulturbereich finden sich unterschiedliche Organisationstypen. Dazu zählen beispielsweise künstlerisch aktive Gruppen wie Gesangsvereine und Chöre, Orchester, Kapellen, Theaterensembles, Ballettgruppen, Heimat- und Brauchtumsvereine, Integrationsvereine, Kulturzentren und lokalhistorische Vereine, sowie Träger von kulturellen Einrichtungen wie Theater- und Konzertveranstalter, Varietés und Kleinkunstbühnen, Kinos, Museen und Archive, Musik- und Kunstschulen, Träger von historischen Gebäuden, oder Kirchenbauvereine (Krimmer/Priemer 2012).

Da im ZiviZ-Survey ein breites Spektrum an Organisationen aus ganz unterschiedlichen Bereichen befragt wird (wie Sport, Bildung, Kultur, Soziales, Freizeit, Umwelt etc.), wurden die teilnehmenden Organisationen zunächst gebeten, *alle* Bereiche zu nennen, in denen sie tätig sind. Bei dieser Abfrage verorteten sich im ZiviZ-Survey 2023 29% der Organisationen im Kulturbereich. Lediglich im Bildungsbereich verorteten sich mit 31% noch etwas mehr Organisationen. Im Anschluss wurde dann noch das *Hauptengagementfeld* erfragt – also dem Bereich, in dem die Organisation *überwiegend* aktiv ist. Gemäß dieser Angabe sind mit 22% die meisten Organisationen im Sportbereich aktiv, gefolgt von Kultur mit 18% und Bildung mit 17%. [5]

Somit zählt der Kulturbereich in einer Betrachtung der Organisationszahlen neben Sport und Bildung zu den drei größten Engagementbereichen in Deutschland. Der Unterschied zwischen der

[5] Nähere Informationen zur Verteilung der Engagementfelder sind im Hauptbericht zum ZiviZ-Survey 2023 zu finden (Schubert et al. 2023).

Abfrage aller Engagementfelder und des Hauptengagementfeldes zeigt aber auch: Jenseits von Organisationen, die sich im Kern im Kulturbereich verorten, schreibt eine substanzielle Zahl an Organisationen in anderen Engagementfeldern ihren Aktivitäten und Angeboten durchaus kulturelle Mehrwerte zu. Dazu zählen insbesondere Organisationen in Bereichen Bildung, Freizeit, Sport und religiöse Vereinigungen.

Die Sonderauswertung zu Kulturvereinen, die von der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (BKJ) beauftragt wurde, weist nach der Hochrechnung aus der Stichprobe des ZiviZ-Survey 2017 (Anteil 16% an 600.000 Vereinen, Vereinsregister 2017) 90.000 Kulturvereine aus, die neben öffentlichen kommunalen und staatlichen Einrichtungen sowie gewinnorientierten Betrieben das kulturelle Leben in Deutschland prägen (Krohn et al. 2019). Für 2012 und 2022 liegt der Anteil der Organisationen, die in Kultur und Medien ihr Haupttätigkeitsfeld sehen, mit 18% und 19% sogar noch etwas höher (Krimmer/Priemer 2012; Schubert et al. 2023a; Schubert et al. 2023b). Hatten sich in den Zahlen zwischen 2012 und 2016 also noch ein leichter Rückgang im Kulturbereich abgezeichnet, konnte sich dieser auf Grundlage der aktuelleren Daten nicht verfestigen. [6]

Hinsichtlich der Rechtsformverteilung von Organisationen im Kulturbereich zeigt sich in den ZiviZ-Daten analog zur gesamten organisierten Zivilgesellschaft: Mit 96% ist die große Mehrheit der Organisationen in der Rechtsform des eingetragenen Vereins organisiert. Hierzu zählen (beispielsweise Gesangs- und Musikvereine, aber auch Faschings- und Karnevalsvereine, Integrationsvereine sowie Förder- oder Trägervereine. Stiftungen machen weitere drei Prozent aus, gemeinnützige Kapitalgesellschaften (gGmbHs, gUGs) in etwa ein Prozent (Krohn et al. 2019).

Neben traditionsträchtigen Kulturvereinen existieren viele junge Kulturvereine

Der Kulturbereich zeichnet sich aus durch eine Dualität aus langer Tradition und neuer Gründungsdynamik. 21% der heute bestehenden Kulturorganisationen wurden bereits vor 1950 gegründet (Schubert et al. 2023a). Ging die Gründungsdynamik im Kulturbereich in den Nachkriegsdekaden zunächst zurück, änderte sich dies wieder im Zuge der einer neuen Kulturpolitik- und -bewegung in den 1970er Jahren. Ab den 1980er Jahren ist wieder eine verstärkte Dynamik an Neugründungen im Kulturbereich zu beobachten, nicht zuletzt aufgrund der aufkommenden Popularität an Fördervereinen. So wurden 40% der bestehenden Organisationen im Kulturbereich erst seit dem Jahr 2000 gegründet (ebd.).

Kulturorganisationen in Stadt und Land

Manche Engagementfelder sind besonders stark in Städten vertreten (zum Beispiel Bildung Soziales), manche hingegen in kleinen Gemeinden (zum Beispiel Sport und Freizeit). Der Kulturbereich zeichnet sich dadurch aus, dass die räumliche Verteilung der Organisationen vergleichsweise gleichmäßig über kleine Gemeinden, Klein-, Mittel- und Großstädten ausfällt.

[6] Fassten die ZiviZ-Surveys von 2012 und 2017 noch zwei Bereiche – den der Kultur und den der Medien – zusammen, wurden die beiden Bereiche im ZiviZ-Survey 2023 getrennt abgefragt. Für den Zeitreihenvergleich wurden im Trendbericht zum ZiviZ-Survey für alle drei Erhebungswellen die Bereich Kultur und Medien zusammenbetrachtet (Schubert/Tahmaz/Krimmer 2023), im Hauptbericht die Ergebnisse dann nach dem jeweiligen Feld differenziert.

Gemäß ZiviZ-Survey 2023 haben 13% der Kulturorganisationen ihren Hauptsitz in kleinen Gemeinden bis 5.000 Einwohnerinnen und Einwohnern, 22% in Kleinstädten bis 20.000 Einwohnerinnen und Einwohnern, 19% in Mittelstädten bis 100.000 Einwohnerinnen und Einwohnern und 28% in Großstädten (Schubert et al. 2023a). So kommt Kulturorganisationen auch im ländlichen Raum eine bedeutende Rolle zu, das kulturelle Leben vor Ort zu gestalten und Einfluss auf die Lebensqualität und Attraktivität vor Ort zu nehmen. Dies zeigt sich auch dadurch, dass die meisten Kulturorganisationen den kommunalen Nahraum als ihre wichtigste Aktivitäts- und Handlungsebene verstehen. Über zwei Drittel der Organisationen geben an, lokal vor Ort und/oder in der Region aktiv zu sein, weniger hingegen über die Region hinaus. Jedoch mangelt es gerade in kleineren Gemeinden und Regionen mit schwächerer sozio-ökonomischer Lage oftmals an einem vielfältigen Kulturangebot (Krohn et al. 2019). Hinsichtlich der Verteilung von Kulturorganisationen auf Ost und West zeigt sich: 16% der Kulturorganisationen sind in den neuen Bundesländern ansässig. Dieser Wert ist vergleichbar zur Verteilung zivilgesellschaftlicher Organisationen insgesamt – 17% sind in Ostdeutschland ansässig (Schubert et al. 2023a).

Finanzierung

Den Kulturbereich zeichnet in einer Vergleichsbetrachtung mit anderen Engagementfeldern aus, dass überdurchschnittlich viele Organisationen über geringe finanzielle Mittel verfügen. 65% haben jährliche Gesamteinnahmen von bis zum 10.000 Euro, unter allen zivilgesellschaftlichen Organisationen in Deutschland sind dies lediglich 54%. Weitere 13% der Kulturorganisationen haben Einnahmen zwischen 10.000 und 20.000 Euro, 15% zwischen 20.000 und 100.000 Euro, 6% zwischen 100.000 und 1 Mio. Euro und 1% über einer Million Euro.

Die Einnahmen von Kulturorganisationen setzen sich aus unterschiedlichen Finanzierungsquellen zusammen. Dazu zählen typischerweise Mitgliedsbeiträge, selbsterwirtschaftete Mittel (beispielsweise Einnahmen aus Theater- oder Musikaufführungen), Spenden oder öffentliche Fördermittel. Eine durchschnittliche Kulturorganisation finanziert sich zu 41% aus Mitgliedsbeiträgen, zu 19% aus selbsterwirtschafteten Mitteln, zu 17% aus Spenden von Privatpersonen und Unternehmen sowie zu 14% aus öffentlichen Fördermitteln. Hinzu kommen Zuwendungen anderer Organisationen (4%), wie zum Beispiel von Stiftungen, Erträge aus der Vermögensverwaltung (3%) und sonstige Einnahmen (1%). Etwa 55% aller zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen erhalten keine öffentlichen Fördermittel.

Im Survey 2012 berichtete noch ein Drittel der Organisationen von gesunkenen öffentlichen Mitteln gegenüber 14% der Organisationen, bei denen die öffentlichen Mittel gestiegen sind (Krimmer/Priemer 2012), wobei die wichtigsten Quellen öffentlicher Mittel die Kommunen und die Länder sind (ebd.). Im ZiviZ-Survey 2023 gab hingegen 28% einen Anstieg öffentlicher Fördermittel an und nur 17% einen Rückgang. Auch wenn in dieser Statistik die konkreten Fördersummen unberücksichtigt bleiben, ist zumindest kein flächendeckender Rückzug des Staates aus der Kulturförderung festzustellen. Dennoch kommt die Mehrheit der Kulturorganisationen gänzlich ohne staatliche Förderung aus bzw. muss ohne diese auskommen.

Hinzu kommt, dass Kulturvereine mit 60% überdurchschnittlich häufig auf nicht-finanzielle Unterstützung zurückgreifen. Viele Organisationen werden also nicht nur durch finanzielle Gaben, sondern durch Sachspenden oder Infrastruktur unterstützt. Meist geht es dabei um Räume, in denen

sich die Akteure für ihre Aktivitäten treffen. 62% aller Organisationen im Bereich Kultur/Medien erhalten materieller Unterstützung und jeder zweite Verein der Bereiche Kultur und Medien sowie Sport nutzt unentgeltlich oder vergünstigt Räume beziehungsweise Sportanlagen für seine Aktivitäten (ebd.). Meistens werden diese von den Kommunen bereitgestellt.

Wichtig sind auch Sachspenden, die 28% der Organisationen erhalten. Gespendet werden Dinge, die die Organisationen benötigen, um die Aktivitäten im Sinne des Organisationszwecks auszuüben, wie Kleidung, Lebensmittel oder Spielzeuge, aber auch Büroausstattung wie Schreibtische, Computer, Kopierer oder Briefmarken (Krohn et al. 2019). Nahezu die Hälfte der Kulturorganisationen (43%) gibt an, dass sie ohne diese nicht-finanzielle Hilfe ihre Angebote und Aktivitäten nicht aufrechterhalten könnten. Dies gilt insbesondere für kleine Kulturvereine mit begrenzten finanziellen Ressourcen. Für diese stellt die nicht-finanzielle Unterstützung eine bedeutende Grundlage für ihre Arbeit dar (ebd.).

Mitglieder

Zivilgesellschaftliche Kulturorganisationen sind überwiegend in der Rechtsform des eingetragenen Vereins organisiert und somit mitgliedschaftsbasiert. Mitglieder sind nicht nur ein wichtiger Pool an freiwillig und ehrenamtlich Engagierten, sie spielen auch eine wesentliche Rolle bei der Finanzierung der Kulturarbeit. Dies verdeutlicht die bedeutende Stellung der Mitgliedsbeiträge im Finanzierungsmix vieler Kulturorganisationen.

Allerdings sind die meisten Kulturvereine kleine Vereinigungen mit maximal 100 Mitgliedern (70%). Weitere 23% haben 100 bis 300 und 6% mehr als 300 Mitglieder. Zum Vergleich: Sportvereine haben in 27% der Fälle mehr als 300 Mitglieder und können damit häufiger auf eine breite Basis an Personen zählen.

Die Entwicklung der Mitgliedschaften in Kulturvereinen zeigt eine negative Entwicklung. Der Anteil der Organisationen mit gestiegenen Mitgliederzahlen sank von 36 Prozent im Jahr 2012 und 32% in 2016 auf 26% in 2022. Der Anteil der Anteil der Organisationen mit gesunkenen Mitgliederzahlen nahm von 23% auf 27% zu. Bei immerhin 46% sind die Mitgliederzahlen dennoch laut aktueller Befragungswelle stabil.

Freiwilliges und ehrenamtliches Engagement

Neben den Mitgliedern sind freiwillig Engagierte, die in der Organisation freiwillig und unentgeltlich Aufgaben und/oder Ämter übernehmen, für die Arbeit von Kulturorganisationen besonders zentral.

In 77% der zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen sind ausschließlich ehrenamtlich Engagierte tätig, ohne dass dort hauptamtlich angestellte Personen beschäftigt sind. Dieser Wert ist im Vergleich zur Gesamtheit an zivilgesellschaftlichen Organisationen (73%) etwas höher. Hatten im Jahr 2012 nur 15% der Kulturorganisationen mindestens eine bezahlt beschäftigte Person, lag dieser Wert in 2022 mit 23% schon deutlich höher. Dies könnte als Hinweis auf einen Trend zur verstärkten Professionalisierung von Kulturvereinen interpretiert werden. Gleichzeitig sind in vielen Kulturvereinen oft prekäre Beschäftigungsverhältnisse vorzufinden, wie beispielsweise Mini-Jobs, Honorarkräfte oder Teilzeitstellen mit begrenztem Umfang, die eher bezahltem Engagement ähneln als herkömmlichen hauptamtlichen Personalstellen (Krohn et al. 2019). Dabei besteht eine enge

Verbindung zwischen hauptamtlichen Strukturen und der Entwicklung des Engagements in zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen: Je mehr Personen in Kulturvereinen hauptamtlich tätig sind, desto häufiger findet man engagierte Mitglieder in diesen Organisationen.

Analog zur Entwicklung der Mitgliedschaften zeigen die Daten auch hinsichtlich der Gewinnung und Bindung freiwillig Engagierter zunehmende Herausforderungen. Gaben 2012 noch 12% der Organisationen rückläufige Engagiertenzahlen an, waren es 2016 schon 20 und in 2022 22%. Insbesondere die Mobilisierung von freiwillig Engagierten für Führungspositionen (wie zum Beispiel Vorstandsämter) stellt ein zunehmend großes Problem dar.

Selbstwahrnehmung, soziale Durchmischung und Vernetzung

Die Mehrheit der zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen betrachtet sich vorrangig als eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten und als Mitgliederorganisation. Etwa ein Drittel der Kulturvereine sieht sich als Dienstleister. In einer von ZiviZ vorgeschlagenen Typologie finden sich die meisten Kulturorganisationen (38%) bei den gemeinschaftsorientierten ‚Integrierern' (Priemer et al. 2017). Während sich etwa ein gutes Drittel von ihnen auch als Interessenvertretung sieht, betrachten sich nur jeweils etwa zehn Prozent als Impulsgeber für sozialen Wandel oder als Akteur politischer Willensbildung (ebd.). Auffällig ist allerdings, dass im ZiviZ-Survey 2023 22% der Kulturorganisationen dem Rollenverständnis als Impulsgeber für sozialen Wandel zustimmten – und somit mehr als in 2016. Im Vergleich zur gesamten organisierten Zivilgesellschaft sind viele Kulturorganisationen jedoch weiterhin weniger politisch ausgerichtet und legen einen starken Fokus auf die gemeinschaftsbildende Funktion zivilgesellschaftlicher Selbstorganisation (ebd). Bei der Frage, inwiefern in dem Bereich Gefahren eines politischen Engagements für den Gemeinnützigkeitsstatus in der Breite der Zivilgesellschaft, also jenseits von Einzelfällen, wahrgenommen werden, liegt der Kulturbereich mit 6% eher niedrig (Schubert et al. 2023).

Diejenigen Organisationen, die ihre Rolle als Interessenvertretung betonen, sind oft landes- und bundesweite Kulturverbände. Die neuen Zahlen des ZiviZ-Survey 2023 zeigen: 6% der Kulturorganisationen sind selbst Verbände und 47% sind verbandlich organisiert. Damit liegt der Kulturbereich hinsichtlich des Anteils der Organisationen in Verbänden verglichen mit anderen großen Engagementfeldern wie Sport (84%), soziale Dienste (54%) oder Bildung (34%) im Mittelfeld. Es sind vor allem die älteren Kulturorganisationen, die verbandlich organisiert sind. Viele jüngere Organisationen sind bisher in keinem Verband organisiert und erfahren so auf Landes- oder Bundesebene keine Interessenvertretung (Krohn et al. 2019: 15). Dennoch sehen auch kleinere ehrenamtlich geführte Vereine ihre Aufgabe darin, die Interessen der Menschen zu vertreten, um die lokale Kultur zu bewahren. Bei jüngeren Kulturorganisationen, die über hauptamtliches Personal verfügen und eine enge Verbindung zum öffentlichen Aufgabenbereich haben oder öffentliche Fördermittel erhalten, ist es auch häufiger der Fall, dass sie sich als Impulsgeber für sozialen Wandel oder als Akteure politischer Willensbildung sehen (Krohn et al. 2019).

Entwicklungspotenziale zeigen sich insbesondere hinsichtlich der Diversität innerhalb von Kulturorganisationen, die bis dato meistens sehr homogen geprägt sind. Im ZiviZ-Survey 2017 stimmten 81% der Organisationen der Aussage (voll) zu, dass die Mitglieder eine ähnliche kulturelle Herkunft haben, nur 4% bestätigten, dass zunehmend Mitglieder mit Migrationshintergrund in die Organisation eintreten. Auch in den Ergebnissen des ZiviZ-Survey 2023 bestätigt sich der homogene

Charakter der Organisationen. So bewerten 71% der Kulturorganisationen die kulturelle Prägung der Engagierten als eher ähnlich. Eine stärkere Förderung von Vielfalt innerhalb der Organisationen kann mindestens aus zwei Perspektiven wichtig sein: erstens, als Maßnahme der Organisationsentwicklung, um in Zeiten zunehmender Mobilisierungsproblemen neue Menschen aus anderen Milieus für die Organisation zu gewinnen; zweitens, im Sinne einer Stärkung des zivilgesellschaftlichen Beitrags zur Integration und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt insgesamt.

Sonderauswertung Kulturfördervereine (in Kooperation von ZiviZ und DAKU)

Eine wichtige Unterscheidung in der Beschreibung der Organisationslandschaft ist zudem, ob Organisationen selbst kulturelle Aktivitäten und Angebote bereitstellen oder aber in erster Linie als Förderorganisation andere Einrichtungen und Organisationen unterstützen. In den letzten zwei Jahrzehnten ist zu beobachten, dass immer mehr der neu gegründeten Organisationen fördern und nicht mehr selbst operativ aktiv sind. Neben traditionellen Förderstiftungen werden also zunehmend Fördervereine gegründet, die öffentliche und zivilgesellschaftliche Kultureinrichtungen unterstützen, sei es im Theater, Museum, Bibliothek, Orchester oder Filmforum (Priemer 2017). Fördervereine beschränken sich jedoch häufig nicht nur auf das Sammeln finanzieller Mittel. Immer häufiger stellen sie auch selbst Angebote bereit, schaffen Netzwerke oder Unterstützung mit Know-How. Heutzutage werden viele öffentliche Kultureinrichtungen somit maßgeblich von Fördervereinen unterstützt (Priemer et al. 2019; Dreyer et al. 2024).

Auf Grundlage der Daten der ZiviZ-Surveys von 2017 und 2023 wurden Sonderauswertungen mit Fokus auf das spezifische Segment der Kultur*förder*vereine vorgenommen, deren Ergebnisse hier kurz zusammengefasst werden (Dreyer et al. 2024). Im Zuge der Sonderauswertungen wurde als zusätzliche Datenquelle auf das Vereinsregister zurückgegriffen, um zu einer besseren Schätzung zur Gesamtzahl an Kulturfördervereinen, der geförderten Kultursparten sowie der geographischen Verteilung der Vereine zu gelangen.

Wie oben bereits kurz skizziert, wurden viele der Fördervereine in den vergangenen zwei Jahrzehnten gegründet. Inzwischen existieren in Deutschland schätzungsweise 20.500 Kulturfördervereine, die sich auf das gesamte Bundesgebiet verteilen. Die meisten Vereine sind in Nordrhein-Westfalen ansässig. Bezogen auf die Einwohnerzahl weisen das Saarland, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg besonders hohe Vereinsdichten auf.

Besonders viele dieser Vereine (31%) sind in Großstädten mit einer Bevölkerungszahl über 100.000 ansässig. Fast jeder dritte Verein ist in ländlichen Räumen tätig. Meist sind sie vor Ort aktiv, nur jeder siebte (14%) arbeitet auch überregional.

Hinsichtlich der Kulturspartenverteilung unterstützen die meisten Kulturfördervereine im Bereich Musik, Tanz und Theater (fast ein Drittel der Vereine). Auch für Baukultur und Denkmalschutz (22%) sowie Heimat und Brauchtum (19%) engagieren sich viele Vereine – diese finden sich vermehrt in den ländlichen Räumen.

Die meisten Kulturfördervereine verfügen über Einnahmen unter 10.000 Euro im Jahr (69%). Einige Fördervereine – besonders in den Städten – sind mit mehr als 100.000 oder sogar mehreren Millionen Euro Einnahmen jährlich sehr finanzkräftig (zusammen 5%). Ihre finanziellen Mittel generieren

Kulturfördervereine überwiegend durch Mitgliedsbeiträge und Spenden von Privatpersonen und Unternehmen. Zusammengenommen machen diese im Durchschnitt 72% der Gesamteinnahmen aus. Eine wichtige Ergänzung im Finanzierungsmix ist die nicht-finanzielle Unterstützung. Ohne sie wären die meisten Kulturfördervereine wohl handlungsunfähig. Mehr als jeder zweite Kulturförderverein (56%) erhält solche Unterstützungen nicht finanzieller Art – etwa die kostenlose oder vergünstigte Nutzung von Räumen, aber auch Sachspenden und ähnliches.

Die finanzielle Förderungen durch die Fördervereine ist sehr vielfältig und reichen von Erwerb kulturhistorisch bedeutender Objekte und Sammlungen oder dem Kauf von Ausrüstungen für Künstler*innen über Preisvergaben, bis hin zu Digitalisierung von Nachlässen oder der Sanierung von historischen Gebäuden und Anlagen. Die Spanne der Mitgliederzahlen in den Vereinen ist ebenfalls groß: Sie reicht von manchmal 10 bis weit über 10.000 Mitgliedern. In kleinen Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist der Anteil der Vereine mit unter 100 Mitgliedern besonders hoch (80%). Im Rahmen der aktuellen Sonderauswertung wurde eine Schätzung zur Gesamtzahl an Mitgliedschaften in Kulturfördervereinen vorgenommen und eine Zahl von etwa 3,2 Millionen Mitgliedern ermittelt.

Fast alle Kulturfördervereine agieren ausschließlich auf Basis von freiwillig Engagierten (90 Prozent). Hauptamtlich Beschäftigte gibt es nur in jedem zehnten Verein. Freiwillig Engagierte übernehmen die meisten Vorstandspositionen und damit verbundene Aufgaben in Kulturfördervereinen. Sie zu gewinnen, stellt viele Kulturfördervereine jedoch zunehmend vor Probleme. So stimmt nur etwa ein Viertel der Kulturfördervereine (voll) zu, genug freiwillig Engagierte für Leitungspositionen zu finden. Alle anderen Vereine stehen bei der Besetzung von Leitungspositionen vor teils erheblichen Schwierigkeiten bzw. stimmen der Aussage (gar) nicht zu.

Ergebnisse der Zeitverwendungserhebungen des Statistischen Bundesamtes

Methodischer Ansatz der Zeitverwendungserhebungen für die Erfassung des zivilgesellschaftlichen kulturellen Engagements

Aktuelle und statistisch belastbare Angaben zum zivilgesellschaftlichen kulturellen Engagement sind in der Zeitverwendungserhebung (ZVE) des Statistischen Bundesamtes aus dem Jahr 2022 enthalten. Die ZVE wird in Deutschland vom Statistischen Bundesamt in Zusammenarbeit mit den Statistischen Ämtern der Länder realisiert. Es handelt sich um eine freiwillige Befragung von Haushalten und in den dort lebenden Personen und wird circa alle zehn Jahre durchgeführt. Die Stichprobenauswahl erfolgt nach einem Quotenverfahren. Zur Vermeidung saisonaler Verzerrungen findet die Erhebung über einen Zeitraum von 12 Monaten statt. Die Stichprobe umfasste bei den ersten drei Erhebungen (1991/92, 2001/02 und 2012/13) rund 5.000 Haushalte. Seit der ZVE 2022 können nach dem Zeitverwendungserhebungsgesetz (ZVEG) bis zu 15.000 Haushalte befragt werden. Die gewonnenen Daten werden anhand einer Gewichtung auf der Grundlage der Ergebnisse des Mikrozensus auf alle Privathaushalte in Deutschland hochgerechnet. Die ZVE 2022 hat Daten von 9.774 Haushalten mit den Angaben von 19.526 Personen erfasst, die hochgerechnet Angaben zu 74.768.000 Personen ausweisen (Statistisches Bundesamt 2024). Bei der ZVE kommen drei Erhebungsunterlagen zum Einsatz. Neben einen Haushaltsbogen füllen alle Haushaltsmitglieder ab zehn Jahren einen Personenfragebogen aus, in den Informationen über ihre persönliche Situation abgefragt werden, beispielsweise über Erwerbsbeteiligung, Bildung sowie Hilfeleistungen für andere Haushalte. Erfasst werden ebenfalls die Zeitverwendung für Kulturnutzung, eigene kulturelle Aktivitäten sowie für Ehrenamt und freiwilliges Engagement im Kulturbereich. Zusätzlich führen die Befragten ein Tagebuch über drei vorgegebene Tage, in dem alle Aktivitäten in einem Rhythmus von 10 Minuten dokumentiert werden. Bislang wurden zu den Erhebungen vor 2022 lediglich Rezeption und aktive Ausübung von kulturellen Aktivitäten analysiert, nicht aber das Ehrenamt und freiwillige Engagement im Kulturbereich (vgl. Liersch/Asef 2016).

Die Erhebung wird im Rahmen der Statistik der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (Eurostat) organisiert und als Time Use Survey (TUS) von den zuständigen öffentlichen Statistikämtern der einzelnen Länder verantwortet. Die ZVE ist methodisch sehr anspruchsvoll, bietet aber eine Reihe von Vorzügen – u.a. die Möglichkeit, die Ergebnisse für Deutschland mit denen anderer Länder zu vergleichen. Neben der Veröffentlichung von ausgewählten Daten bietet die Bereitstellung anonymisierter Mikrodaten für die Wissenschaft weitere Auswertungsmöglichkeiten.

Durch die ZVE wird erhoben, wie viel Zeit Menschen für welche Aktivitäten aufwenden und wann sie im Tagesverlauf diesen Tätigkeiten nachgehen. Dadurch sind Aussagen möglich, wie Personen in unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und Haushaltskonstellationen ihre Zeit auf verschiedene Lebensbereiche verteilen. Dem Umfang unbezahlter Arbeit, wie zum Beispiel Hausarbeit, Kinderbetreuung, Ehrenamt und freiwilligem Engagement gilt hierbei besonderes Interesse. Durch die Abbildung des vollständigen Tagesablaufs über 24 Stunden mittels Tagebuchaufzeichnungen liefert die ZVE auch Erkenntnisse zu einer Vielzahl von Themenschwerpunkte wie beispielsweise zur Zeitverwendung älterer Menschen, zu Mobilität oder Arbeitszeitarrangements. Durch die Kombination einzelner Themenbereiche ist eine hohe Komplexität der Aussagen möglich.

Bereits in früheren Zeitverwendungserhebungen wurde unter der Begrifflichkeit „ehrenamtliches und freiwilliges Engagement“ dieses neben der Zeiterfassung auf Grundlage der Tagebuchaufzeichnungen zugleich in einem Personalfragebogen gesondert erfasst. Dieses Vorgehen wird u.a. damit begründet, dass es sich in Untersuchungen zur Zeiterfassung als Ergänzung für jene Aktivitäten anbietet, die in einem längeren Zeitraum mit einem größeren zeitlichen Abstand erfolgen können und dadurch im Tagebuchverfahren untererfasst bleiben. Die Tagebuchaufzeichnungen sind eher auf täglich vorkommende Tätigkeiten ausgerichtet. Im Personalfragebogen wird deshalb gefragt: „Waren Sie in den letzten zwölf Monaten in folgenden Bereichen ehrenamtlich oder freiwillig tätig?“ Die vorgegebenen fünfzehn Bereiche stimmen mit jenen aus den Freiwilligensurveys überein und enthalten u.a. den Bereich „Kultur und Musik“. Im Personalfragebogen der Zeitverwendungserhebung wird außerdem der Zeitaufwand des Engagements in sechs Kategorien erfasst, die von unter drei bis 40 Stunden pro Monat reichen. Allerdings beziehen sich diese Angaben auf den Zeitaufwand für alle Ehrenämter und das gesamte freiwillige Engagement einer Person, so dass eine spezielle Ermittlung des Zeitaufwandes für diese Aktivitäten für den Bereich Kultur und Musik nicht möglich ist. Es ließe sich nur bei jenen Personen für Kultur und Musik ermitteln, die ausschließlich Ehrenämter und freiwilliges Engagement im Bereich Kultur und Musik ausüben und keine dieser Aktivitäten in einem anderen Bereich vorweisen.

Allerdings haben die vom Statistischen Bundesamt ausgewiesenen Angaben häufig eine geringe Differenzierungstiefe, da die methodischen Ansprüche sehr hoch angesetzt sind. Um einen hohen Standardfehler und damit Unsicherheiten in den Aussagen zu vermeiden, werden Fallzahlen zwischen 25 und 100 in Auswertungen von Destatis in Klammern gesetzt und Fallzahlen unter 25 gesperrt, also nicht ausgewiesen. Insofern war das Statistische Bundesamt gegenwärtig auch nicht bereit für die ZVE aus dem Jahr 2022 Angaben für entsprechend gering besetzter Kategorien zur Verfügung zu stellen.

Die folgenden Angaben basieren auf den bislang vom Statistischen Bundesamt für die ZVE 2022 veröffentlichten Angaben, eine spezielle, beauftragte Auswertung von Grunddaten zum Ehrenamt und freiwilligen Engagement im Bereich Kultur und Musik sowie einzelnen, eigene Berechnungen.

Umfang, Entwicklung und soziodemographische Struktur des zivilgesellschaftlichen kulturellen Engagements

Nach Ergebnissen der Zeitverwendungserhebung 2022 engagierten sich insgesamt 36% und damit mehr als jede und jeder Ditte der Bevölkerung ab 10 Jahren ehrenamtlich oder in einem freiwilligen Engagement in den letzten 12 Monaten vor der Befragung. Dies entspricht rund 27,1 Millionen Menschen in Deutschland. Der Anteil engagierter Mädchen und Frauen (37 %) war ähnlich hoch wie der Anteil von Jungen und Männern (36%) (vgl. Statistisches Bundesamt 2024b). Im Vergleich zur ZVE 2012/2013 (40%) ist allerdings der Anteil der Engagierten in der Bevölkerung um rund 4% gesunken. Für diesen Rückgang werden zumeist die Folgen der COVID-19-Pandemie verantwortlich gemacht, da Kontaktbeschränkungen und Lockdowns die Ausübung viele ehrenamtliche und andere freiwillige Tätigkeiten – auch im Bereich Kultur – erschwerten oder unmöglich gemacht haben (ebd.). Ob dies den Rückgang hinreichend erklärt, bleibt allerdings fraglich, denn auch in der ZVE 2012/2013 (40%) erfolgte gegenüber der ZVE 2001/2002 (45%) ein Rückgang (Burkhardt et al. 2017: 182). Insofern lässt sich hier ein Trend erkennen, der sich in

verschiedenen Untersuchungen auf der zivilgesellschaftlichen Organisationsebene ebenfalls zeigt (vgl. Zimmer/Priller 2022, Schubert et al. 2023).

Der Bereich Kultur und Musik gehört nach der ZVE 2022 mit einem Anteil von 15,4% der ehrenamtlichen und freiwillig Engagierten, nach Kirche und religiöse Gemeinschaften, dem sozialen Bereich und dem Sport, zu den Bereichen, in dem ehrenamtliche und freiwillig Engagierte anteilig am stärksten vorkommen. Obwohl der Anteil zwischen den Geschlechtern hinsichtlich der Anteile am Engagement insgesamt weitgehend ausgeglichen ist, gehört der Bereich Kultur und Musik zu jenen in denen der Anteil der weiblichen Personen anteilig höher ist als der bei den männlichen Personen (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement von Personen ab 10 Jahren nach Bereichen (Mehrfachnennungen möglich), nach Geschlecht, in Prozent, Deutschland, 2022 (Personen, die in den letzten 12 Monaten vor der Befragung ehrenamtlich/freiwillig aktiv waren)

Ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement	Insgesamt	Männlich	Weiblich
Sport	17,3	21,8	13,1
Kirche und religiöse Gemeinschaften	21,3	17,5	25,0
Sozialer Bereich	20,6	16,6	24,4
Kultur/Musik	15,4	14,4	16,5
Rettungsdienst/Feuerwehr	8,4	13,5	3,6
Politik	11,6	13,9	9,5
Schule/Kindergarten	12,1	7,4	16,6
Umwelt-/Tierschutz	10,1	9,4	10,7
Bürgerschaftliche Aktivität am Wohnort	7,7	7,7	7,8
Berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes	5,2	6,5	3,9
Außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene	6,2	4,9	7,5
Gesundheit	5,4	(3,4)	7,2
Justiz und Innere Sicherheit	2,8	(3,3)	(2,3)
Freizeit und Geselligkeit	9,7	11,9	7,6
Sonstiges Ehrenamt/Freiwilliges Engagement	2,1	(2,4)	(1,8)
Ehrenamt/freiwilliges Engagement insgesamt	100	100	100

Quelle: Statistisches Bundesamt 2024a: Statistischer Bericht, Erhebung zur Zeitverwendung privater Haushalte 2022.

Diese Angaben bringen die jeweiligen Anteile am Gesamtumfang des ehrenamtlichen und freiwilligen Engagements zum Ausdruck und sie berücksichtigen noch nicht, dass z.B. der Bevölkerungsanteil der weiblichen höher ist als jener der männlichen Personen. Inwiefern sich die Aktivitätsniveaus in diesen und anderen soziodemographischen Gruppen unterscheiden, wird später in Form der Engagementquoten dargestellt.

Neben der Erfassung des Vorhandenseins von Aktivitäten, weist die ZVE den zeitlichen Umfang aus, den die Personen für die einzelnen Bereiche aufgewendet haben. Bislang werden für die ZVE 2022 nur Angaben bereitgestellt, die verschiedene Kategorien zusammenfassen. Insofern liegen nur zusammengezogene Angaben für Ehrenamtliche Tätigkeit, Freiwilligenarbeit, Unterstützung für andere Haushalte, Teilnahme an Versammlungen über alle Engagementbereiche hinweg auf der Grundlage der Tagebuchprotokolle vor (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Durchschnittliche Zeitverwendung von Personen ab 10 Jahren je Tag nach ausgewählten Aktivitäten und Personenmerkmalen, nach Geschlecht, Personen – insgesamt, Deutschland, 2022 (Personen, die in den letzten 12 Monaten vor der Befragung ehrenamtlich/freiwillig aktiv waren)

Aktivität	Insgesamt			Männlich			Weiblich		
	Alle	Ausübende	Beteiligungsgrad	Alle	Ausübende	Beteiligungsgrad	Alle	Ausübende	Beteiligungsgrad
	Std:Min		%	Std:Min		%	Std:Min		%
Persönlicher Bereich, Physiol. Regeneration	11:10	11:10	*100*	11:03	11:03	*100*	11:17	11:17	*100*
Erwerbstätigkeit, Arbeitssuche	02:37	07:43	*33,9*	03:08	08:09	*38,4*	02:07	07:10	*29,6*
Qualifikation, Bildung	00:26	04:51	*9,0*	00:27	05:02	*8,9*	00:25	04:41	*9,1*
Haushaltsführung und Betreuung der Familie	03:12	03:39	*87,5*	02:33	03:05	*82,8*	03:49	04:08	*92,1*
Ehrenamtl. Tätigkeit, Freiwilligenarbeit [7]	00:23	02:24	*15,8*	00:22	02:31	*14,7*	00:23	02:18	*17,0*
Soziales Leben und Unterhaltung	01:49	02:32	*71,9*	01:45	02:36	*67,3*	01:54	02:29	*76,3*
Sport/Hobbys/Spiele	01:13	02:24	*50,6*	01:25	02:42	*52,0*	01:01	02:04	*49,3*
Mediennutzung	02:56	03:26	*85,6*	03:03	03:37	*84,7*	02:49	03:15	*86,4*
Sonst. zweckbestimmte Wegezeiten	00:14	01:05	*22,1*	00:15	01:11	*20,8*	00:14	01:00	*23,3*

Quelle: Statistisches Bundesamt 2024a: Statistischer Bericht, Erhebung zur Zeitverwendung privater Haushalte 2022, Tabelle 63911-03.

[7] Sowie Unterstützung für andere Haushalte, Teilnahme an Versammlungen.

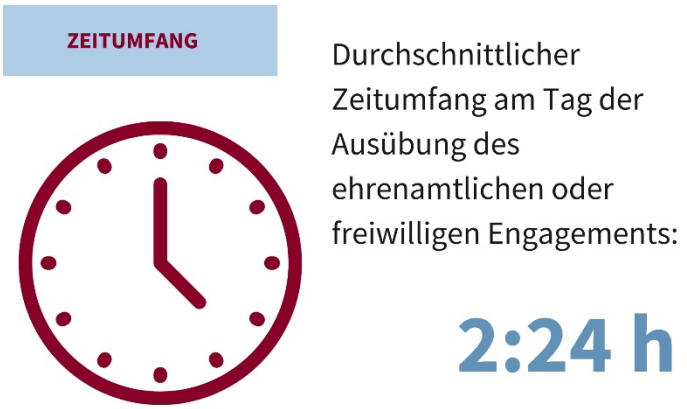

Abbildung 5: Durchschnittlicher Zeitumfang (eigene Darstellung)

Es wird deutlich, dass, wenn ein ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement ausgeübt wird, dieses am Tag der Ausübung einen beachtlichen Zeitumfang von 2:24h einnimmt.

Der Zeitumfang an dem Tag liegt dabei bei den männlichen Personen mit 2:31h am Tag über dem der weiblichen Personen mit 2:18h. Es ist davon auszugehen, dass dieser relativ hohe Zeitaufwand auch für die Aktivitäten im Bereich Kultur und Musik zutreffen und Ausdruck eines hohen zeitlichen Anspruchsniveaus bei der Ausübung ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagements sind.

Engagement in Kultur und Musik nach regionalen Gesichtspunkten

So wie insgesamt das zivilgesellschaftliche Engagement in Deutschland nach regionalen Gesichtspunkten ungleich verteilt ist, trifft dies nach Angaben der ZEV 2022 auch für den kulturellen Bereich zu. Unterschiede lassen sich dabei besonders bei den Engagementquoten zwischen Ost- und Westdeutschland, aber auch nach Kreistypen ausmachen (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement von Personen ab 10 Jahren im Bereich Kultur und Musik, nach Region und Kreistyp, Deutschland, 2022 (Personen, die in den letzten 12 Monaten vor der Befragung ehrenamtlich/freiwillig aktiv waren)

	Personen gesamt, hochgerechnet, Anzahl in Tsd.	Personen mit ehrenamtlichem/freiwilligem Engagement in Kultur und Musik, hochgerechnet, Anzahl in Tsd.	Anteil am Engagement in Kultur und Musik, in Prozent	Engagementquote*
Deutschland insgesamt	74 705	4 181	100	5,60
Gebiet				
Westdeutschland	60 182	3 443	82,4	5,72
Ostdeutschland	14 523	738	17,6	5,08
Kreistyp				
Kreisfreie Großstädte	21 677	979	23,4	4,52
Städtische Kreise	29 454	1 647	39,4	5,59
Ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen	12 621	821	19,6	6,51
Dünn besiedelte ländliche Kreise	10 953	734	17,5	6,70

*Engagementquoten eigene Berechnung
Quelle: Statistisches Bundesamt 2024a: Statistischer Bericht, Erhebung zur Zeitverwendung privater Haushalte 2022.

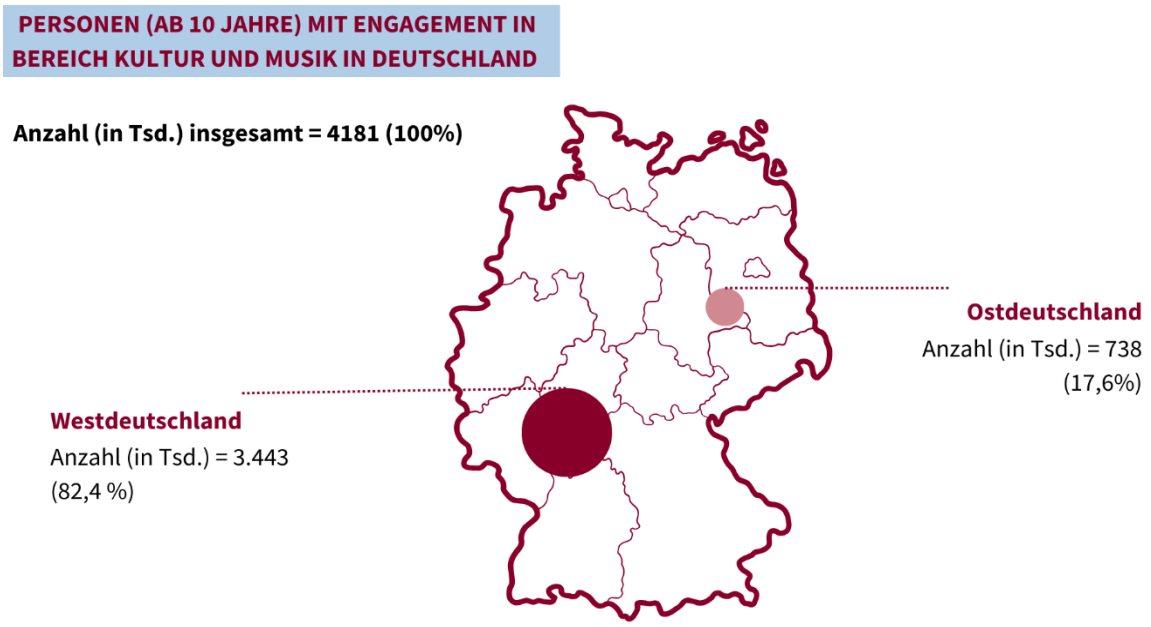

Abbildung 6: Engagement in Bereich Kultur und Musik in West- und Ostdeutschland

Insgesamt haben sich in den letzten 12 Monaten vor der Befragung nach den hochgerechneten Angaben der ZVE 2022 über 4 Millionen Personen ab 10 Jahren in Deutschland im Bereich Kultur und Musik ehrenamtlich oder freiwillig engagiert. Mit 82,4% hatte der Großteil der Engagierten seinen Wohnsitz in Westdeutschland, mit 17,6% in Ostdeutschland. Wie die Angaben der Freiwilligensurveys zeigen, haben sich die Engagementquoten zwischen Westdeutschland und Ostdeutschland über die Jahre angeglichen und die Differenz ist geringer geworden. Unterschiede bestehen jedoch auch noch im Bereich Kultur und Musik, wenn die Engagementquoten betrachtet werden. Während also in Deutschland insgesamt 5,6% der Bevölkerung ab 10 Jahren ein Ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement ausübten, waren es in Westdeutschland 5,72% und in Ostdeutschland 5,08%. Auch wenn die Differenz nicht sehr groß ist, muss Berücksichtigung finden, dass Ostdeutschland durch einen höheren Anteil an dünn besiedelten ländlichen Kreisen gekennzeichnet ist und die Bevölkerung in diesen die höchste Engagementquote von 6,7% aufweist. Insofern ist davon auszugehen, dass der Unterschied zwischen West- und Ostdeutschland nicht nur vorhanden, sondern stark ausgeprägt ist. Die Engagementquoten nach der Typologie der EVS 2022 zeigen dennoch ein deutliches Gefälle vom städtischen zum ländlichen Raum auf. Das bekannte Phänomen, dass die städtische Bevölkerung eher die vorhandene kulturelle Infrastruktur nutzt und nutzen kann, während die ländliche Bevölkerung eher auf die Eigeninitiative und die Selbstorganisation im Kulturbereich angewiesen ist, besteht offensichtlich weiterhin.

Engagement in Kultur und Musik nach Geschlecht und Alter

Zumeist wird davon ausgegangen, dass die unterschiedlichen Lebenssituationen der Geschlechter und Altersgruppen unterschiedliche Anknüpfungspunkte, Möglichkeiten und Restriktionen für das Engagement bieten (vgl. Simonson et al. 2022a: 69). In spezifischer Weise reflektieren dies ebenfalls die Angaben der ZEV 2022 (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement von Personen ab 10 Jahren im Bereich Kultur und Musik, nach Geschlecht und Alter, Deutschland, 2022 (Personen, die in den letzten 12 Monaten vor der Befragung ehrenamtlich/freiwillig aktiv waren)

		Personen gesamt, hochgerechnet, Anzahl in Tsd.	Personen mit ehrenamtlichem/ freiwilligem Engagement in Kultur und Musik, hochgerechnet, Anzahl in Tsd.	Anteil am Engagement in Kultur und Musik, in Prozent	Engagement-quote*
Geschlecht					
Männlich		36 736	1 889	45,2	5,14
Weiblich		37 969	2 292	54,8	6,04
Altersklassen					
10-17		6 198	342	8,2	5,52
18-29		10 783	586	14,0	5,43
30-44		16 257	564	13,5	3,47
45-64		23 749	1 404	33,6	5,91
65 und älter		17 719	1 286	30,7	7,26
75 und älter		5 625	(412)	(9,8)	(7,32)
Geschlecht	**Altersklassen**				
Männlich	10-17	3 183	(142)	(3,4)	(4,46)
	18-29	5 580	(239)	(5,7)	(4,28)
	30-44	8 238	(262)	(6,3)	(3,18)
	45-64	11 826	642	15,3	5,43
	65 und älter	7 909	605	14,5	7,65
	75 und älter	2 498	(189)	(4,5)	7,57
Weiblich	10-17	3 014	(200)	(4,8)	(6,64)
	18-29	5 203	8347)	(8,3)	(6,67)
	30-44	8 019	302	7,2	3,77
	45-64	11 923	762	18,2	6,39
	65 und älter	9 810	681	16,3	6,94
	75 und älter	3 126	(222)	(5,3)	7,10

* Engagementquoten eigene Berechnung
Quelle: Statistisches Bundesamt 2024a: Statistischer Bericht, Erhebung zur Zeitverwendung privater Haushalte 2022.

Im Unterschied zu einer Reihe anderer Engagementbereiche ist der Bereich Kultur und Musik stärker durch das Engagement von weiblichen und älteren Personen geprägt. Die Engagementquote der Frauen liegt mit 6,04% deutlich über jener der Männer mit 5,14%. Im Vergleich zur ZEV 2012/13 hat der Unterschied sogar zugenommen. Während die Engamentquote der Frauen sich mit 6,03% kaum veränderte, ist jener der Männer von 5,61% weiter zurückgegangen (vgl. Burkhardt et al. 2017: 183). Der Rückgang des kulturellen Engagements ist also vor allem bei den männlichen Personen zu sehen.

Betrachtet man das kulturelle Engagement in den einzelnen Altersgruppen fallen die besonders geringen Engagementquoten in der Altersklasse 30-44 Jahre mit 3,47% auf. Eine geringe Engagementbeteiligung trifft dabei sowohl bei den Männern (3,18%) und den Frauen (3,77%) zu. Ob

und inwiefern sich kulturelles Engagement mit der Lebensphase der Familienbildung und Kindererziehung schlecht vereinbaren lässt, ist eine Frage, die es näher zu untersuchen gilt. Auffällig sind zudem die starken Unterschiede in den Engagementquoten bei den jüngeren männlichen und weiblichen Personen. In den Altersgruppen männlicher Personen 10-17 Jahre (4,46%) und 18-29 Jahre (4,28%) sind deutlich weniger Menschen engagiert als bei den weiblichen Personen mit 6,64% in der Altersgruppe 10-17 Jahre und 6,67% in der Gruppe 18-19 Jahre. Warum gerade diese starken Unterschiede im gemeinsamen bildungs- und ausbildungsnahen Raum vorhanden sind, lässt vielfache Interpretationen zu. Sie reichen von unterschiedlicher Interessenausprägung bis hin zu noch vorhandener traditioneller Bildung und Erziehung. Interessanterweise bleibt ein gewisser Abstand in der Engagementbeteiligung bei den höheren Altersklassen bestehen, dieser kehrt sich hingegen um. In den Altersgruppen 65 Jahre und älter sowie 75 Jahre und älter sind die Engagementquoten der Männer höher als jene der Frauen. Inwiefern dies mit anderen Schwerpunktsetzungen der Zeitverwendung zusammenhängt – z.B. ein höherer Zeitaufwand für Betreuung von Enkelkindern bei den Frauen ab 65 Jahre, muss weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben. Interessant dürfte in dieser Hinsicht sein, welche Rolle die zivilgesellschaftlichen Organisationen im Kulturbereich in dieser Hinsicht spielen und welche Konzepte sie verfolgen.

Engagement in Kultur und Musik nach weiteren soziostrukturellen Merkmalen

Beträchtliche Unterschiede bestehen ebenfalls, wenn weitere soziostrukturelle Merkmale in die Analyse einbezogen werden (vgl. Tabelle 5). Im Zeitverlauf haben die Unterschiede in der Engagementbeteiligung nach Angaben des Freiwilligensurvey zwischen den Bildungsgruppen zugenommen (Simonson et al. 2022a: 67). Starke Unterschiede bestehen nach der ZEV 2022 vor allem zwischen Personen mit einem Fachhochschul- oder Universitätsabschluss. Diese Gruppe hat mit der Engagementquote von 8,02% einen fast doppelt so hohen Wert wie die anderen Bildungsabschlussgruppen (ohne Abschluss 4,73%, mit Ausbildungsabschluss 4,30% und Meister- oder Technikerabschluss 5,73%). Insgesamt stellt sie mit 42,5% fast die Hälfte der Personen. Die sich im Bereich Kultur und Musik engagieren. Es lässt sich also feststellen, dass das Engagement in diesem Bereich in einem hohen Maße von Akademikern besetzt ist. Ob dies allein auf eine spezielle Interessenorientierung zurückzuführen ist, oder ob die Anspruchsprofile der Aufgaben so anspruchsvoll sind, dass sie entsprechender Qualifikationen bedürfen, diese Frage muss an dieser Stelle ungeklärt bleiben und kann mit den vorliegenden Daten nicht beantwortet werden.

Tabelle 5: Ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement von Personen ab 10 Jahren im Bereich Kultur und Musik, nach Bildungsabschluss, sozialer Stellung und haushaltstyp, Deutschland, 2022 (Personen, die in den letzten 12 Monaten vor der Befragung ehrenamtlich/freiwillig aktiv waren)

	Personen gesamt, hochgerechnet, Anzahl in Tsd.	Personen mit ehrenamtlichem/ freiwilligem Engagement in Kultur und Musik, hochgerechnet, Anzahl in Tsd.	Anteil am Engagement in Kultur und Musik, in Prozent	Engagement-quote*
Bildungsabschluss				
Ohne Berufsabschluss	12 440	588	14,1	4,73
Ausbildung	33 726	1 451	34,7	4,30
Meister/Techniker	6 385	(366)	(8,8)	(5,73)
Fachhochschule/ Universität	22 152	1 776	42,5	8,02
Soziale Stellung				
Schüler/-innen und Studierende	6 659	374	8,9	5,62
Erwerbstätige	40 260	2 189	52,3	5,44
Personen im Ruhestand	18 541	1 238	29,6	6,68
Arbeitslose	/	/	/	/
Sonstige Nichterwerbstätige	6 803	(286)	(6,9)	(4,2)
Haushaltstyp				
Einpersonenhaushalt	16 810	1 231	29,4	7,32
Paare ohne Kinder	22 915	1 334	31,9	5,82
Alleinerziehende mit 1 Kind	1 577	(106)	(2,5)	(6,72)
Alleinerziehende mit 2 oder mehr Kindern	1 161	(48)	(1,2)	(4,13)
Paare mit 1 Kind	7 553	283	6,8	3,75
Paare mit 2 oder mehr Kindern	11 304	555	13,3	4,91
Sonstiger Haushalt	13 385	624	14,9	4,66

* Engagementquoten eigene Berechnung

Quelle: Statistisches Bundesamt 2024a: Statistischer Bericht, Erhebung zur Zeitverwendung privater Haushalte 2022.

Werden die Angaben zur sozialen Stellung der Personen mit einbezogen, zeichnet sich neben der hohen Akademisierung ein zweiter wichtiger Gesichtspunkt ab. Personen im Ruhestand weisen demnach mit 6,68% die höchste Engagementquote im Bereich Kultur und Musik auf. Es stellen zwar Erwerbstätige auf der Grundlage der Größe dieser Gruppe mit 52,3% über die Hälfte der Engagierten, die Personen im Ruhestand, deren Gruppe weniger als halb so groß ist, aber fast jede dritte engagierte Person (29,6%). Neben der Akademisierung des Engagements lässt sich folglich eine starke Stütze auf Personen im Ruhestand feststellen.

Schließlich lässt sich aus den Analysen auf der Grundlage des Haushaltstyps eine weitere wichtige Schlussfolgerung ziehen. Einpersonenhaushalte haben die höchste Engagementquote (7,32%) und stellen fast ein Drittel der Engagierten (29,4%). Das Vorhandensein von Kindern im Haushalt dämpft offenbar die Engagementausübung im Bereich Kultur und Musik. Erklären lässt sich das u.a. durch fehlende zeitliche Ressourcen und eine unzureichende zeitliche Passfähigkeit von familiären Aufgaben und Anforderungen im Engagement. So erfolgt das Engagement häufig vor allem in den Abendstunden, in denen gleichzeitig eine Betreuung der Kinder erforderlich ist.

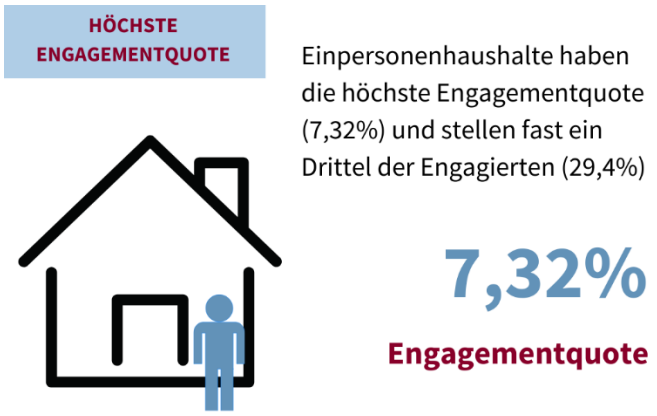

Abbildung 7: Engagementquote nach Haushalt (eigene Darstellung)

Kulturengagement in Sparten

Zur Operationalisierung des Kultursektor wird dieser zumeist in verschiedene Sparten unterteilt, die jeweils gesondert untersucht werden können. Dabei orientiert sich die Studie an den Sparten der Kulturberichte des Statistischen Bundesamts (o.D.) sowie den Sektionen des Deutschen Kulturrates.

Darstellende Kunst

Sowohl der Spartenbericht Darstellende Kunst (Weißmann 2021) als auch der Bundesverband Freie Darstellende Künste stufen Theater und Tanz als die Kernsparten der Darstellenden Kunst ein. Beide Bereiche bedienen sich der spielerischen Ausdrucksweise durch Stimme, Mimik und Gestik (vgl. Weißmann 2021: 15). Die Darstellende Kunst umfasst sodann sowohl die entsprechenden Darbietungen als auch die dahinterstehende Produktion (vgl. Söndermann et al. 2009: 95). Während die Abgrenzung zum Film klar zu ziehen ist, fällt die Produktion und der Vertrieb in der Darstellenden Kunst doch örtlich zusammen (vgl. Heinrichs 2006: 234), ist die Abgrenzung zur Kultursparte Musik schwieriger, da theatrale Ausdrücke oft auch musikalische Elemente beinhalten.

Die Frage, inwiefern sich in der Darstellenden Kunst zivilgesellschaftlich engagiert wird, ist von großem Interesse, da das freiwillige Engagement ein wesentlicher Faktor für viele Kulturinstitutionen ist. Insbesondere in städtischen Theatern kämen „Stücke nicht zur Aufführung, da die Mittel aus den Sponsoringaktivitäten und Spendensammlungen des Theaterfreundeskreises fehlten“ (Wagner/Blumenreich 2004: 7).

Häufig wird institutionell in drei Sektoren unterschieden, wie sie der Spartenbericht Darstellende Kunst[8] (vgl. Weißmann 2021) vornimmt. Demnach entsprechen Institutionen der Darstellenden

[8] Der wohl umfangreichste Bericht über die Darstellende Kunst ist der Spartenbericht Darstellende Kunst (Weißmann 2021) – der siebte seiner Art. Seit dem Jahr 2016 wurden die Kulturbereiche Musik; Museen, Bibliotheken, Archive;

Kunst, aber auch viele andere Kultursparten, den Sektoren öffentlich-gefördert, privatwirtschaftlich, oder intermediär. Zu dem ersten Sektor zählen Stadt- Landes, oder Staatstheater. Privatwirtschaftliche Institutionen der Darstellenden Kunst äußern sich überwiegend in Privattheatern. Der intermediäre Sektor zeigt sich vor allem in der freien Theaterszene, zeichnet sich durch seine nicht-kommerzielle Orientierung aus und wird mit dem Attribut „frei-gemeinnützig" belegt (vgl. Weißmann 2021: 14). [9]

Es ist wichtig zu betonen, dass in allen Sektoren ZKE stattfindet – wobei sich der intermediäre Sektor formell besonders zivilgesellschaftlich organisiert. So betont Wagner (2000) etwa, dass sich zivilgesellschaftliches Engagement im Theater hauptsächlich entweder in der Institution des Fördervereins oder im eigenständigen Kulturvereins äußert. Demnach ist der Förderverein vor allem im öffentlichen Sektor anzutreffen (vgl. Wagner/Blumenreich 2004: 29). Der Kulturverein hingegen ist Träger von Freien Theatern, stellt also selbst kulturelle Angebote für andere zur Verfügung (Wagner 2000: 38). So bereitet dieses Kapitel den Forschungsstand in den beiden Arten auf, wie sich ZKE in der Sparte der Darstellenden Kunst äußert: Das ZKE *in* der Darstellenden Kunst und die Darstellende Kunst *als* ZKE.

In öffentlichen Theatern nimmt das ZKE vor allem zwei Erscheinungsformen an: als Förderverein, der die hauptamtlich geführte Einrichtung durch Friend- und Fundraising unterstützt sowie als individuelle Mitarbeit (vgl. Wagner/Blumenreich 2004: 29). Erstere Tätigkeit zielt auf das Einwerben von Finanzmitteln und auch ideellen Ressourcen ab. Die individuelle Mitarbeit kann beispielsweise Besucherführungen, die theaterpädagogischen Arbeit mit Kindern, aber auch die Mitherausgabe von Theaterzeitschriften umfassen (vgl. Wagner 2000: 38; Wagner/Blumenreich 2004: 23).

Speziell über das ZKE im zweiten Sektor, den Privattheatern, liegen keine Daten vor. Die dünne Datenlage in dieser Kategorie hängt auch mit dem Aufbau der Kulturberichte des Statistischen Bundesamts zusammen, der ZKE nur sehr am Rande berücksichtigt. So erwähnt der Spartenbericht Darstellende Kunst zwar, dass die Aufnahme der Kategorie „ehrenamtlich Tätige" pro Sparte wünschenswert ist (vgl. Weißmann 2021: 12), liefert hierzu jedoch keine Zahlen. Dies liegt auch daran, dass der Spartenbericht in seiner Stichprobe aus *Erwerbstätigen* besteht. Engagierte fallen hier durch das Raster.

Im Gegensatz zum Förderverein stellt der Kulturverein selbst kulturelle Angebote für andere zur Verfügung (vgl. Wagner 2000: 38); er ist also selbst Träger von Amateur- / Freien Theatern. Ein Beispiel hierfür ist das Durchführen eines Kulturfestes bzw. Theateraufführungen für ein Stadtjubiläum (Wagner 2000: 20). In diesem intermediären Sektor kann ehrenamtliche Tätigkeit die Unterstützung der Geschäftsführung, das Betreuen von Künstler*innen, oder das Organisieren von Theatergesprächen umfassen (vgl. Wagner/Blumenreich 2004: 22).

Im Gegensetz zu den ersten beiden Sektoren zeichnen sich intermediäre Einrichtungen der Darstellenden Kunst dadurch aus, dass hier dem Ehrenamt eine wesentliche Rolle zukommt (vgl.

Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege; Bildende Kunst zusammengetragen. Seit 2014 ist Destatis vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) sowie der Kultusministerkonferenz (KMK) mit der Aufgabe betraut, das allgemeine kulturstatistische Datenangebot in Deutschland weiterzuentwickeln (vgl. Weißmann 2021: 11).

[9] Der Begriff intermediärer Sektor wird von unterschiedlichen Disziplinen auch als Nonprofit-Sektor/Dritter Sektor oder eben zivilgesellschaftlicher Sektor bezeichnet.

Weißmann 2021: 14). Neben Eigenmitteln und öffentlichen Zuschüssen wird der intermediäre Kultursektor in der Darstellenden Kunst vom Engagement der Zivilgesellschaft getragen (vgl. ebd.). Daten zu dieser Subsparte bietet eine Befragung des Bundesverband Freie Darstellende Künste aus dem Jahr 2018 (vgl. Weigl 2018), die Förderstrukturen der Freien Darstellenden Künste in Deutschland auf kommunaler und Landesebene abfragt und an der 268 Einzelmitglieder sowie Gruppen bzw. Spielstätten teilnahmen (ebd.: 84). Demnach wird dieser Sektor dominiert vom Sprechtheater (54%). Die Verteilung der übrigen Ausdrucksformen zeigt sich wie folgt: „Spartenübergreifend (35%), Performance (30%), Theater im öffentlichen Raum (24%), Puppen-/Figuren-/Objekttheater (23%), Tanz/Tanztheater (17%), Musiktheater (16%). Von den Befragten gaben ganze 71% an, über keine eigene Spielstätte zu verfügen“ (ebd.: 86).

Hinsichtlich der Förderstrukturen der Freien Darstellenden Künste zeigt sich, dass sich prinzipiell 73% der befragten durch Projektförderung finanzieren (vgl. ebd.: 87). Hauptförderer sind Bundesländer und Landesstiftungen: 63% gaben an von ebendiesen gefördert zu werden. Der Bund erreicht durch seine Förderprogramme bzw. Bundesstiftungen, inkl. Fonds deutlich weniger intermediäre Kulturinstitutionen der Darstellen Kunst: 39% geben an von diesem Programmen Förderung zu erhalten (vgl. ebd.: 87).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das zivilgesellschaftlich-kulturelle Engagement in der Darstellenden Kunst als sehr wichtig angesehen wird, aber wenig hierüber bekannt ist. Daten zum ZKE in privaten Einrichtungen der Darstellenden Kunst liegen nicht vor. Die vorliegenden Studien legen eine Einteilung des ZKE in Darstellenden Kunst nahe: Zum einen äußert sich ZKE in der Darstellenden Kunst als Fördervereine oder individuelle Mitarbeit in öffentlichen Theatern, zum anderen in dem intermediären Sektor, der sich in den Kulturvereinen institutionalisiert. Andere Formen des zivilgesellschaftlichen kulturellen Engagements, die sich wohlmöglich dieser Einteilung entziehen, werden so allerdings nicht erkannt.

Musik

Der Bericht „Musikwirtschaft in Deutschland“ verdeutlicht die signifikante Relevanz der Musikbranche in Deutschland. Im Jahr 2019 wurde seitens der Musikunternehmen ein Umsatz von 13,6 Milliarden Euro generiert, während die Bruttowertschöpfung bei 5,2 Milliarden Euro lag. Des Weiteren stellt die Musikwirtschaft mit einer Anzahl von rund 127.500 Erwerbstätigen die größte Medienbranche dar. Diese Zahlen verdeutlichen zum einen die kulturelle Bedeutung der Musik, zum anderen die Größe und Diversität dieser Sparte (vgl. Girard 2020).

Die Musiksparte untergliedert sich in verschiedene Teilbereiche, hauptsächlich nach musikalischer Stilistik, kommerzieller Ausrichtung und medialer Rezeption. Unterschieden wird auch zwischen professionellen Künstler*innen und Laien. Zudem umfasst sie Urheber*innen wie Komponist*innen und Textdichter*innen, wirtschaftliche Akteure*innen im Bereich Musikinstrumente und Tonträger sowie Organisatoren von Konzerten und Festivals. Weitere Bereiche sind die musikalische Aus- und Weiterbildung, Musikwissenschaft, Dokumentation und die Repräsentation von Musik in Medien wie Hörfunk und Fernsehen. Im Spartenbericht Musik (Liersch/Asef 2017a) erfolgt eine Gliederung des Bereichs Musik anhand des 3-Sektoren-Modells, welches eine Differenzierung in den öffentlich geförderten Musiksektor, den intermediären Musiksektor sowie den privatwirtschaftlichen Musiksektor vornimmt.

Obgleich der Musiksektor eine beachtliche ökonomische Relevanz aufweist – mit mehr als 127.500 Erwerbstätigen – ist die überwiegende Mehrheit der musikalisch Aktiven in Deutschland in nicht-kommerziellen, verbandlichen oder kirchlichen Kontexten organisiert und auch im kommerziell orientierten Sektor der Musik spielt Ehrenamt und freiwillige Mitarbeit eine wichtige Rolle.

Das breite Engagement-Feld kann zum Beispiel anhand von Musik-Festivals verdeutlicht werden, wobei hier das Engagement abseits des klassischen Musizierens stattfindet. Hierzu finden sich Daten aus dem Spartenbericht für das Jahr 2016 (Liersch/Asef 2017a). Von den 516 erfassten Veranstaltungen in der Festival- und Festspiellandschaft, für die Personalangaben vorliegen, wurden über 37.000 Freiwillige registriert, die ihre Unterstützung unentgeltlich anboten. Etwa 70% der Festivals wurden dadurch von freiwilligen Helfer*innen unterstützt. Rund ein Fünftel dieser Veranstaltungen wurden ausschließlich durch ehrenamtliches Engagement realisiert, nur 32,2% der Festivals und Festspiele kamen ohne den Einsatz von Freiwilligen aus. Dies unterstreicht die zentrale Rolle des Ehrenamtes in diesem Bereich, besonders bei kleinen Festivals. Veranstaltungen, die ausschließlich von Ehrenamtlichen organisiert wurden, wiesen zu mehr als 60% Budgets unter 50.000 Euro auf.

Ein weiteres Beispiel für das vielfältige Engagement innerhalb der Musiksparte ist die Clubszene in Deutschland. Von den knapp 45.000 Beschäftigten sind hier ca. 20% Ehrenamtliche oder Freiwillige Mitarbeiter*innen.

Amateurmusik

Trotz der großen Anzahl an Amateurmusizierenden wird im Rahmen der Kulturförderung eine Priorisierung der Förderung professioneller Musik gegenüber der Förderung von Amateurmusik deutlich. Bezogen auf die Anzahl der Mitglieder, Auftritte und Musizierenden ist für das ZKE insbesondere der zivilgesellschaftliche Sektor von Relevanz, in dem nicht-professionelle Musiker*innen ohne erwerbswirtschaftliche Absichten zusammenkommen und musizieren. Aus diesem Grund erfolgt im Folgenden eine detaillierte Betrachtung dieses Bereichs unter dem Oberbegriff „Amateurmusik“.

Obgleich die Vielfalt der Amateurmusik ein breites Spektrum umfasst, existieren in Deutschland lediglich wenige Studien, welche sich mit der Größe des Bereiches befassen. Auch im Spartenbericht Musik (Liersch/Asef 2017a) des Statistischen Bundesamtes wird auf die Problematik der Datenerhebung hingewiesen. Diese wird durch unterschiedliche Erfassungsmethoden sowie die Tatsache erschwert, dass viele Mitglieder in mehreren Ensembles aktiv sind (ebd.: 31). Daher ist eine Gesamterfassung aktiver Sänger*innen und Instrumentalist*innen mit den vorhandenen Daten nicht realisierbar. Die umfangreichste Erhebung stellt die Repräsentativbefragung des Deutschen Musikinformationszentrums (Miz) dar, welche im November und Dezember 2020 vom Institut für Demoskopie Allensbach durchgeführt wurde. Der Blick in die Studie des Miz verdeutlicht die Bedeutung der Amateurmusik: 19% der Bevölkerung ab 6 Jahren musizieren in ihrer Freizeit, was 14,3 Millionen Menschen entspricht. Besonders auffällig ist die hohe Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Im Alter von sechs bis 15 Jahren geben 48% der Befragten an, in ihrer Freizeit zu musizieren oder Musik als ihr Hobby anzusehen. Von besonderer Bedeutung für das zivilgesellschaftliche kulturelle Engagement ist außerdem die Angabe, dass weitere 29% der musizierenden Kinder und Jugendlichen in Chören oder Gesangsvereinen musikalisch tätig sind. Die

Befragung zeigt jedoch auch, dass der sozio-ökonomische Hintergrund der Kinder und Jugendlichen einen signifikanten Einfluss auf die Beteiligung an der Amateurmusik hat. Personen ab 16 Jahren mit höherem sozioökonomischem Status sind mit 25% wesentlich aktiver in der Freizeit- und Hobby-Musikszene als Personen aus niedrigeren (12%) und mittleren Sozialschichten (14%). Mit zunehmendem Alter nimmt die Zahl der Musizierenden außerdem kontinuierlich ab. So sind in der Gruppe der über 30-Jährigen nur noch 13% musikalisch aktiv (vgl. Deutsches Musikinformationszentrum 2021)

Die Laienmusizierenden sind in unterschiedlichen Kontexten aktiv. Ein Großteil (acht von zehn) musiziert zu Hause oder im privaten Umfeld. Daneben sind Chöre (rund ein Viertel), Kirchenmusik (knapp ein Fünftel) sowie Bands, Blaskapellen, Spielmannszüge, Orchester, Ensembles und Brauchtumsveranstaltungen weitere wichtige Bereiche musikalischen Engagements. Amateurmusik wird laut dem Spartenbericht des Statistischen Bundesamt dem intermediären und somit unserem Verständnis nach dem zivilgesellschaftlichen Sektor zugeordnet, da die Amateurmusiker*innen sich weder professionell noch mit erwerbswirtschaftlichen Absichten organisieren (vgl. Liersch/Asef 2017a). Hinsichtlich der Verteilung von Amateurmusizierenden, die in einem Amateurmusikensemble aktiv sind, kann auf die Zahlen der Studie „GEMEINSAMES MUSIZIEREN gesellschaftlich unverzichtbar" verwiesen werden. Hierbei geben knapp 40% der teilnehmenden Personen an, in einem Blasorchester aktiv zu sein. Des Weiteren ordnen 21,4% ihr Ensemble als einen „Chor (allgemein)" ein (vgl. Röse 2023). Die Vielfalt der Amateurmusik und dessen Organisationsformen spiegelt sich jedoch nicht nur in Musikensembles wider.

Der der Amateurmusik fehlt es nach wie vor an angemessener wissenschaftlicher und medialer Präsenz. Die Initiierung eines bundesweiten Amateurmusikfonds durch einen Beschluss der Mitglieder des Deutschen Bundestags im November 2022 in Höhe von 5 Mio. EUR signalisiert möglicherweise eine Trendwende. Um eine gezielte Unterstützung zu ermöglichen, müssen jedoch weitere Daten zur Größe und Organisationsform erhoben werden, die ein angemessenes Bild der Amateurmusik darstellen können (vgl. Dunger-Löper et al. 2023).

Bildende Kunst

Zur Bildenden Kunst werden die Bereiche: Bildhauerei, Plastik; Malerei, Zeichnung, Druckgrafik; Illustration; Aktionskunst, Performance; Kunsthandwerk, Angewandte Kunst; Multimedia; Konzeptkunst, Experimentelle Kunst; Installation, Intervention; Lichtkunst; Webmedienkunst; (künstlerische Fotografie) subsumiert (vgl. Liersch et al. 2021). Diese Bereiche werden gegenwärtig im globalen Kunstbetrieb als essenziell angesehen (vgl. ebd.: 16). Diese Auflistung verdeutlicht den großen Umfang der Bildenden Kunst, der sich mitnichten auf Bildhauerei und Malerei beschränkt, sondern ebenso mediale Ausdrucksformen berücksichtigt. Hierbei liegen die Arbeitsschwerpunkte der bildenden Künstler*innen, laut einer vom Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) im Jahr 2020 durchgeführten Umfrage in den Bereichen Malerei/Grafik (62,4%) und Plastik/Skulptur (30,6 %) wobei besonders der Bereich der Installation (28,1%) Stark anwächst (vgl. Priller 2020 :13).

Daten darüber, inwiefern sich in der Bildenden Kunst kulturell engagiert wird, sind rar. Einen Anhaltspunkt gibt jedoch die vom BKK durchgeführte Umfrage „Von der Kunst zu leben" über die wirtschaftliche und soziale Situation Bildender Künstlerinnen und Künstler. An dieser Umfrage

nahmen 2.612 Bildende Künstler*innen teil (vgl. Priller 2020: 11). Gemäß dieser Umfrage sind 86% der Befragten Mitglied in zumindest einer Künstlerorganisation (vgl. ebd.: 20). Künstlerorganisation fassen einschlägige Verbände und Vereine der Bildenden Kunst zusammen. Tatsächlich engagiert als Vorstand, Beirat, in einer Kommission oder ähnliche Gremien sind ganze 46% der Befragten, also fast jede*r Zweite (vgl. ebd.). Zahlen zum ZKE in den einzelnen, oben aufgeführten Bereichen der Bildenden Kunst liegen nicht vor.

Literatur

Forschung und Publikationen über ehrenamtliche Arbeit im Bereich Literatur sind bislang kaum vorhanden, die Sparte wird weder in der Abhandlung im Spartenbericht des Statistischen Bundesamtes (Liersch/Weißmann 2022), noch im Freiwilligensurvey behandelt (Simonson et al. 2022a).

Laut dem Schlussbericht der Enquete Kommission (Deutscher Bundestag 2007) „Kultur in Deutschland“ erstreckt sich das bürgerschaftliche Engagement im Literaturbereich „von den Autorenvereinigungen über Literarische Gesellschaften bis zu den kirchlichen Büchereien und ehrenamtlich geführten Stadtteilbibliotheken“ (ebd.: 162). Mit „Autorenvereinigungen“ sind hier Zusammenschlüsse von Hobbyautor*innen gemeint, die der textlichen Besprechung und Diskussion dienen (können), um diese dann „teilweise in selbstverlegten Literaturzeitschriften oder Anthologien“ zu veröffentlichen. Literarische Gesellschaften hingegen sind kulturfördernde Bündnisse, bei denen meist „das Werk eines Autors“ in den Mittelpunkt genommen wird, diese können weltweit vertreten und diversifiziert sein (Bsp. Goethe-Gesellschaften) oder im kleineren Rahmen „sich der Werke regional bekannter Autoren annehmen“ (Deutscher Bundestag 2007: 162). Gleichwohl der Bereich Bibliotheken hier in einem gesonderten Kapitel Beachtung findet, ist von vielfältigen Synergien beider Bereiche auszugehen, da Bibliotheken sowohl als Ort der kulturellen Reproduktion, -Förderung, als auch -Bildung für den Bereich Literatur fungieren (siehe Kapitel Bibliotheken).

Weitere ehrenamtliche Tätigkeitsfelder im Bereich Literatur bilden sich in Literaturhäusern, -vereinen oder -clubs, auf Literaturfestivals, in Schreibwerkstätten, bzw. Bildungsinitiativen oder in Form von Bürgerschaftsjournalismus, als journalistische „ehrenamtliche bzw. gelegentliche Tätigkeit, die nicht beruflich ausgeübt wird“ (Ablak 2016: 16).

Insbesondere für Literaturhäuser ist das zivilgesellschaftliche Engagement wesentlicher Bestandteil der Funktionsfähigkeit: „Ohne die Bürgerinitiative gäbe es das Literaturhaus nicht, und der Betrieb wäre ohne das Engagement des Fördervereines nicht aufrecht zuerhalten [sic]“ (Wagner 2000). Literaturhäuser verschreiben sich der Vermittlung von Literatur, mit dem Ziel Literatur „zu kommunizieren, zu präsentieren und zu bewerben, um so das Interesse der Bevölkerung zu vertiefen“ und dienen oftmals als regionaler Austauschort, “an den Lesungen, Veranstaltungen und Seminare stattfinden können” (Riepl 2015: 25). Auch wenn ehrenamtliches Engagement eine tragende Funktion für Literaturhäuser zu sein scheint, fehlen gänzlich Untersuchungen über die Anzahl, Tätigkeitsfelder etc. von ehrenamtlich Engagierten.

Hinzu kommen Literaturvereine oder -clubs, die sich oftmals ebenfalls der Förderung und des Austausches von Literatur verpflichten, bzw. durch das Organisieren von Lesungen, Seminaren und

Workshops zur Literatur-, Schreib- oder Lesevermittlung beitragen. Ebenso gibt es Vereine, die sich gezielt einem bestimmten Zweck, so zum Beispiel der literarischen Nachwuchsförderung (z.B.: 42er Autoren e.V., Verein deutsche Sprache e.V.) oder der spezifischen Förderung von Werken vom afrikanischen Kontinent oder Südamerika (Peter Hammer Verein für Literatur und Dialog e.V.) verpflichten.

Ein weiteres Phänomen im Kontext ehrenamtlichen Engagements im Spartenbereich Literatur ist die digitale Aufbereitung von Informationen oder ehrenamtliche Publikationen im Internet. Sie tritt in u.a. Formen von „Internettagebüchern, Informationsdiensten (Weblogs, kurz: Blogs)“ oder in Form von Beiträgen „etwa zur kollaborativen und nicht repräsentativ von Experten erstellten Online Enzyklopädie »Wikipedia«“ (Thiedeke 2008: 44) auf. Nach eigenen Angaben schreiben und verbessern ca. 18.000 aktive Nutzende die deutschsprachige Wikipedia, tragen also mindestens einmal im Monat zur Ausweitung der Inhalte bei (wikipedia.org 2022). Ähnlich wie beim Bürgerschaftsjournalismus setzt sich ein Großteil der wissenschaftlichen Auseinandersetzung über ehrenamtliche Onlineautor*innen vor allem mit der Frage auseinander, inwiefern es in einem Konkurrenzverhältnis zum professionellen Journalismus oder den Wissenschaften steht und inwiefern der Wahrheitsgehalt von Informationen und Berichterstattungen bei ehrenamtlich Schreibenden gewährleistet werden kann (vgl. Beyersdorff 2011; Ablak 2016; Rahmstorf 2023).

In Bezug auf den Bürgerschaftsjournalismus wurden bislang keine Daten erhoben, als Phänomen des Web 2.0. ist hier die Abgrenzung zwischen professionalisierten und freien Arbeitsweisen uneindeutig. Eine nichtrepräsentative Umfrage über die Arbeitsverhältnisse im Musikjournalismus zeigt, dass 22% der befragten Musikjournalist*innen ausschließlich ehrenamtlich tätig sind (Reus/Naab 2014: 118).

Baukultur, Kunst am Bau

Zivilgesellschaftliches Engagement spielt eine entscheidende Rolle in der Baukultur, insbesondere im Bereich Kunst am Bau. Kunst am Bau ist ein integraler Bestandteil der Baukultur, der die Qualität und Ausdruckskraft von Bauwerken durch künstlerische Elemente erhöhen kann. Der Leitfaden „Kunst am Bau“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung konkretisiert die Regelungen zur Beteiligung Bildender Künstlerinnen und Künstler bei Bundesbaumaßnahmen (vgl. BMVBS 2012). Während Kunst am Bau an strenge Regularien und gesetzliche Vorgaben geknüpft ist (vgl. BMVBS 2012: 12), sind es oftmals vor allem regionale zivilgesellschaftliche Initiativen, die sich für den Erhalt oder Umbau bestehender Bauwerke einsetzen. Diese Akteure tragen durch verschiedene Projekte und Aktivitäten somit zur Verschönerung und kulturellen Bereicherung urbaner und ländlicher Räume bei. Beispiele zivilgesellschaftlicher Initiativen sind das raumlaborberlin (o.D.), das sich für die kreative Nutzung urbaner Räume einsetzt, Initiativen, die sich der Baukulturvermittlung verpflichten (baukultur.nrw: 2014) oder die Baukulturinitiative Brandenburg, die sich für eine zivilgesellschaftlichen Dialog für eine zukunftsorientiert Baukultur einsetzen (Baukulturinitiative Brandenburg 2022: 46).

Erste Ansätze zur strukturellen Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements im Bauwesen wurden durch die Publikation „Baukulturinitiativen – Zivilgesellschaftliches Engagement für den Ort“ auf den Weg gebracht (vgl. BBSR 2018). Ziel war es, die Bedürfnisse und Herausforderungen von Baukulturinitiativen zu erfassen und Methoden zur Unterstützung und Förderung dieser Initiativen zu entwickeln.

Film

Das Medium Film spiegelt in seinen Inhalten kulturelle, soziale und politische Entwicklungen innerhalb der Gesellschaft wider, wobei die Bandbreite an Filmproduktionen von Popkultur bis zu gesellschaftskritischen DIY (*Do It Yourself*) Filmproduktionen reicht. Vor allem durch die technologische Entwicklung des Internets spielen heutzutage nicht nur die klassischen Filme eine bedeutende Rolle, sondern verstärkt auch Videoproduktionen. In den sogenannte Neuen Medien werden in einer schier unüberschaubaren Menge werden zum Beispiel auf der Video-Plattform YouTube oder TikTok Videos hochgeladen.

Aufgrund der diversen Teilbereiche innerhalb des Filmbereichs und der kommerziellen Ausrichtung der Bereiche Fernsehen, Kino und Videomarkt gibt es keine gesamt-statistischen Erhebungen, die das zivilgesellschaftliches kulturelles Engagement dort erfassen. Auch das statistische Bundesamt erhebt keine Zahlen zu ehrenamtlich Tätigen in den Bereichen Film, Fernsehen und Hörfunk. Der Spartenbericht Film, Fernsehen und Hörfunk 2019 erwähnt lediglich die Erwerbstätigen in diesem Bereich, welche sich auf 163.000 in Deutschland belaufen (Liersch/Spengler 2019: 22).

Vor allem in ländlichen Regionen kann das Kino als eine tragende Säule der Vermittlung von Kulturangeboten angesehen werden, die oft von zivilgesellschaftlichem Engagement getragen werden. Trotz der vergleichsweisen hohen Anzahl an Theatern in Deutschland, befinden sich im ländlichen Raum (Orte mit unter 50.000 Einwohnern) nur 86 Theater, dem gegenüber stehen rund 864 Kinos (Castendyk 2015: 44). Kinos bieten für ehrenamtlich Tätige unterschiedliche Möglichkeiten sich zu engagieren. Die Kinobetriebsstudie bietet hierzu einen Einblick in den Umfang der zivilgesellschaftlich Tätigen. Wenig überraschend sind auch im Bereich Kino und Film vor allem die kleinen Institutionen, die besonders von Ehrenamtlichen abhängig sind, um ihr Kulturangebot zu bewahren. In der Studie machen sie unter den kleinen Kinobetrieben (mit ein bis drei Leinwänden) 26% aller Beschäftigten aus (ebd.).

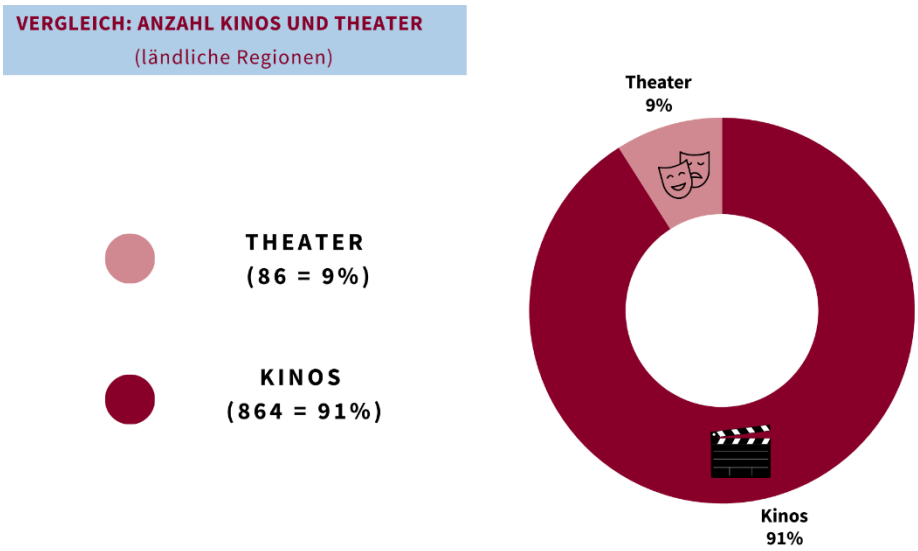

Abbildung 8: Anzahl Kinos und Theater im ländlichen Raum (eigene Darstellung)

Darüber hinaus bietet der Bereich Film- und Medien interessante Einblicke in neue, kreative Formen von ZKE. Insbesondere die Videoplattform YouTube zeigt, wie das Medium Film als kulturelles Bildungsangebot genutzt werden kann, indem dort millionenfach Lehrvideos (Tutorials) zu allen

Dingen des Lebens selbstinitiativ und oft unentgeltlich von YouTubern erstellt werden. Jedoch ist es auch hier schwierig, eine Abgrenzung von nicht auf Gewinn ausgerichteten Angeboten zu treffen. Obwohl die Angebote für den Endnutzer kostenlos sind, kann der oder die Filmschaffende durch Werbeeinnahmen Geld verdienen. Ein weiterer interessanter Blickwinkel ist das zivilgesellschaftliche Engagement von Filmschaffenden selbst. Hier können zum Beispiel Bestrebungen genannt werden, die sich für einen umweltfreundlichen Dreh von Filmen einsetzen (changemakers.film o.D.).

Die Sparte Film offenbart, dass zivilgesellschaftliches kulturelles Engagement häufig im Verborgenen stattfindet und sich nur schwer von gewinnorientierten Absichten sowie von der Lohnarbeit der Filmschaffenden trennen lässt. Dies kann unteranderem ein Grund dafür sein, dass das Engagement in der Sparte Film bisher nicht systematisch erhoben wurde.

Bibliotheken

Die Bibliothekslandschaft als Spartenbereich zeichnet sich durch eine besonders entwickelte Struktur und Organisationsfähigkeit aus, die sich sowohl in öffentlichen als auch in kommunalen und kirchlichen Organisationsstrukturen manifestiert. Diese Vielfalt und Integrationsfähigkeit spiegeln eine lange Tradition zivilgesellschaftlichen Handelns wider, die die Bibliotheken zu bedeutenden Akteuren für zivilgesellschaftliches Handeln in der Kulturlandschaft macht.

Eine wichtige Quelle der Datenerhebung ist die Deutsche Bibliotheksstatistik, die Zahlen und Statistiken zum Bürgerschaftlichen Engagement in Bibliotheken liefert und grundsätzlich in ihren Erhebungen zwischen haupt- und neben/ehrenamtlich geführten Bibliotheken unterscheidet, sowie die Anzahl ehrenamtlich Tätiger in Bibliotheken allgemein erfasst. Der Deutsche Bibliotheksverband e.V. publiziert jährliche Berichte über die Bibliothekslandschaft und stellt Handlungsempfehlungen über die Integration von zivilgesellschaftlichem Engagement in Bibliotheken aus (Zeddies/Sprengel 2011). Die Literatur wird ergänzt durch eine Publikation vom Berufsverband Information Bibliothek e.V. (2011) zum Thema Freiwilligenarbeit in kommunalen Bibliotheken, indem vor allem die Notwendigkeit qualifizierter Hauptangestellter zum Einsatz Freiwilliger unterstrichen wird.

Die Deutsche Bibliotheksstatistik bietet einen umfangreichen Einblick in die Entwicklungen des ehrenamtlichen Engagements in den Bibliotheken. Die nachfolgend angeführten Zahlen und Ergebnisse basieren auf der variablen Auswertung der Datenbank der Deutschen Bibliotheksstatistik. Die Daten zur Anzahl der Ehrenamtlichen in öffentlichen Bibliotheken und zur durchschnittlichen Anzahl Ehrenamtlicher pro Bibliothek zeigen eine bemerkenswerte Entwicklung über die Jahre hinweg. Im Jahr 2022 gab es insgesamt 44.843 Ehrenamtliche in den Bibliotheken, während die durchschnittliche Anzahl Ehrenamtlicher pro Bibliothek bei 6,83 lag. Diese Zahlen sind im Vergleich zu den Vorjahren relativ stabil, obwohl es im Jahr 2021 einen geringfügigen Rückgang auf 42.650 Ehrenamtliche mit einem Durchschnitt von 6,56 pro Bibliothek gab. Ein signifikanter Anstieg wurde 2020 verzeichnet, als die Gesamtzahl der Ehrenamtlichen auf 46.784 und die Durchschnittszahl auf 7,15 anstieg.

Über den Zeitraum von 2000 bis 2019 zeigt sich ein stetiger Anstieg sowohl in der Gesamtzahl der Ehrenamtlichen als auch in der durchschnittlichen Anzahl pro Bibliothek. So stieg die Anzahl der Ehrenamtlichen von 32.331 im Jahr 2000 auf 50.286 im Jahr 2019, wobei die durchschnittliche

Anzahl Ehrenamtlicher pro Bibliothek im selben Zeitraum von 5,56 auf 7,49 anwuchs. Besonders bemerkenswert ist der kontinuierliche Anstieg in den frühen 2000er Jahren, der auf eine verstärkte Einbindung ehrenamtlicher Kräfte in die Bibliotheksarbeit hinweist. Trotz einiger Schwankungen in den späteren Jahren bleibt die Tendenz insgesamt positiv, was die wichtige Rolle der Ehrenamtlichen in den öffentlichen Bibliotheken unterstreicht

In den öffentlichen Bibliotheken zählt die Deutsche Bibliotheksstatistik für das Jahr 2019 insgesamt 1.975 Bibliotheken unter hauptamtlicher Leitung mit 113,3 Millionen Besucher*innen, gegenüber 5.173 Bibliotheken mit neben-/ehrenamtlicher Leitung mit 12,2 Millionen Besucher*innen. Darin wird deutlich, dass neben-/ehrenamtlich geleitete Bibliotheken den größeren Bestandteil innerhalb der Bibliothekslandschaft ausmachen, jedoch zumeist mit kleinen Bibliotheken mit geringerer Besucherzahl. Vergleichswerte zwischen 2009 und 2019 zeigen, dass innerhalb von 10 Jahren insgesamt ein konstanter Rückgang von öffentlichen Bibliotheken zu verzeichnen ist. Demnach mussten 6% der hauptamtlich geführten Bibliotheken zwischen 2009 und 2019 schließen, bei neben-/ehrenamtlich geführten waren es sogar über 17% (eigene Berechnung). Auffällig ist jedoch, dass die Besucherzahlen bei allen öffentlichen Bibliotheken, sowohl bei haupt-, als auch neben-/ ehrenamtlich geführten Bibliotheken nahezu konstant geblieben sind. Demnach hatte die Schließung einer Vielzahl von Bibliotheken keine Auswirkungen auf die Besucherzahlen insgesamt.

Auffällig ist ebenso die Zunahme von Ehrenamtlern in öffentlichen Bibliotheken mit hauptamtlicher Leitung im zeitlichen Vergleich. Die Anzahl ehrenamtlich Beschäftigter in hauptamtlich geführten Bibliotheken ist innerhalb von 10 Jahren um 56,1% angestiegen, somit hat sich die Anzahl von 7.855 im Jahr 2009 auf 12.262 im Jahr 2019 bemerkenswert erhöht. Ehrenamtliches Engagement hat demnach vor allem für hauptamtlich geführte, professionelle Bibliotheken an Bedeutung gewonnen.

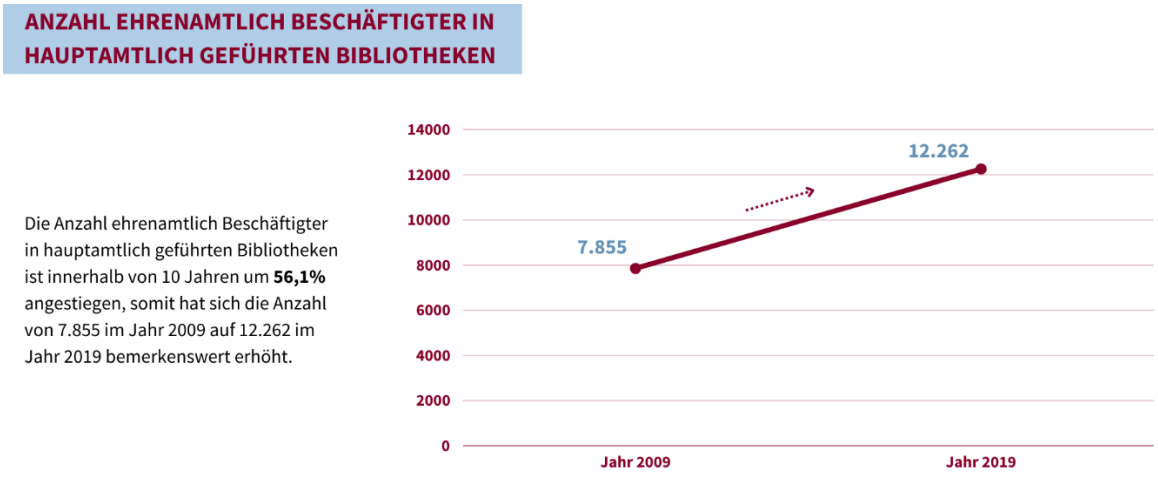

Abbildung 9: Anzahl Ehrenamtlich Beschäftigter in Bibliotheken im zeitlichen Verlauf (eigene Darstellung)

Spezifische Daten über Form und Funktionen des zivilgesellschaftlichen Engagements in Bibliotheken wurden im Auftrag des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. zuletzt von Zeddies/Sprengel (2011) erhoben. Hierfür wurde das als Ehrenamt gefasste Engagement in Bibliotheken zunächst in vier Bedeutungsformen unterschieden: 1. als ergänzende Funktion, welches weitere Angebote in der Bibliothek schafft, jedoch für den wesentlichen Betrieb nicht

notwendig ist; 2. als unterstützende Funktion, welches das grundlegende Angebot verbessert; 3. als tragende Funktion, in dem der Bibliotheksbetrieb durch Ehrenamt überhaupt erst ermöglicht wird und 4. keine Funktion, in der ehrenamtliches Engagement keine Rolle spielt, bzw. nur durch externe Unterstützung wie Spenden. Während das Ehrenamt eine tragende Rolle vor allem in kirchlichen (85%) und kommunalen (33%) Bibliotheken spielt, trifft dies nur bei 1% der wissenschaftlichen Bibliotheken zu. Dementsprechend spielt ehrenamtliches Engagement in 92% der wissenschaftlichen Bibliotheken keine Rolle, ebenso wie bei 43% der kommunalen Bibliotheken, jedoch geben lediglich 7% der kirchlich geführten Bibliotheken an, nicht auf ehrenamtliche Unterstützung zurückzugreifen (Zeddies/Sprengel 2011: 77ff).

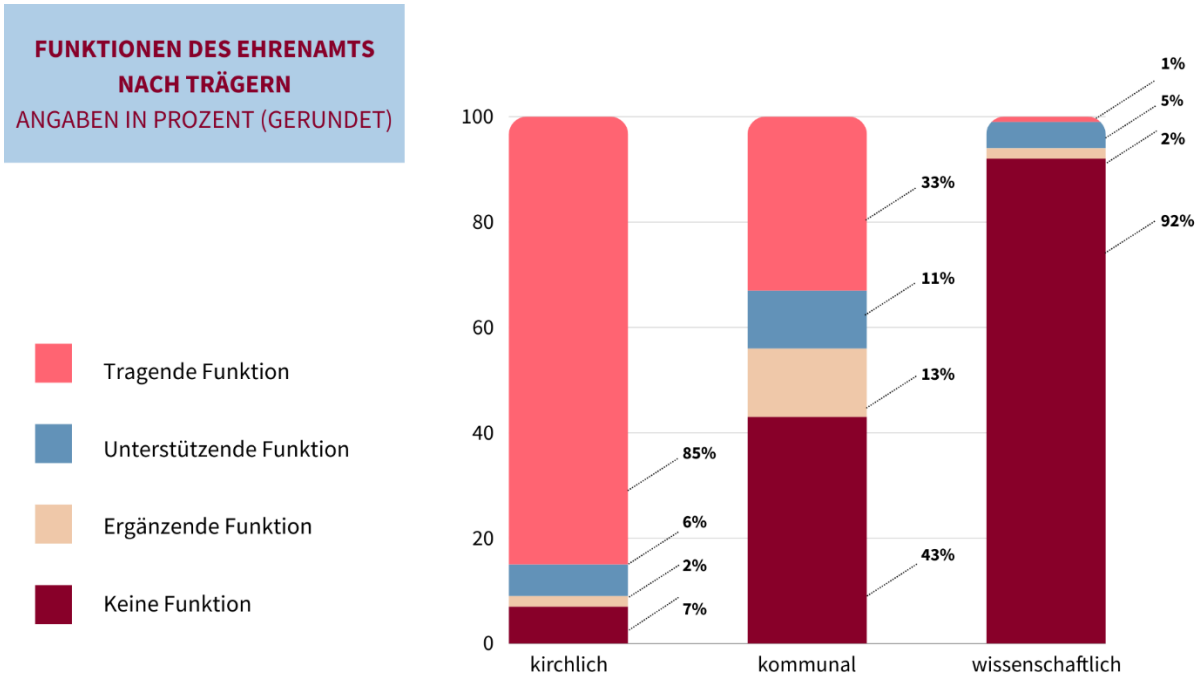

Abbildung 10: Funktion des Ehrenamts nach Trägern (eigene Darstellung)

Ähnliche Ergebnisse zeigt eine Umfrage während der Pandemie (August 2020) unter sächsischen Bibliotheken, deren Ergebnissen nach 60% der Bibliotheken über ehrenamtliche Unterstützung verfügen. Hier strukturieren sich die Hauptaufgabenfelder von Ehrenamtlichen in Leseförderung (65%), Betreuung von Veranstaltungen (62%), Aufsicht während den Öffnungszeiten (24%), aufsuchende Bibliotheksarbeit (24%), Betreuung von Schulbibliotheken (18%), dem Engagement in Fördervereinen (15%) und der Integrationsarbeit (12%) (Flemming und Lippmann 2021: 94).

Das hohe Maß an Organisationsfähigkeit für zivilgesellschaftliches Engagement zeigt sich insbesondere durch umfangreiche Weiterbildungsmöglichkeiten für Engagierte. In 90% der Bibliotheken werden Ehrenamtliche vor ihrem Einsatz geschult (Zeddies/Sprengel 2011: 80). Die Bedeutung des ZKE ist nicht nur deshalb zentral, weil es eine wesentliche Rolle für den Bestand und Betrieb von Bibliotheken einnimmt, sondern auch für die Schaffung von Orten des Austausches zwischen Bürgerschaft und Kommune maßgeblich ist.

Archivwesen

Gemäß den Grundsätzen der ‚Declaration of Archives', welche 2011 von der UNESCO verabschiedet wurde und worauf sich sowohl der Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. (VdA o.D.), als auch der Spartenbericht (Liersch/Asef: 2017b) beziehen, strukturieren sich die zentralen Aufgabenfelder von Archiven folgendermaßen: Bewahrung des kulturellen Erbes, Vermittlung und Zugänglichmachung für die Öffentlichkeit, sowie „durch die Dokumentation des Verwaltungshandelns als Säule des demokratischen Rechtsstaats zu wirken und als Dienstleister den Bürgerinnen und Bürgern, der Verwaltung und der Forschung die archivierten Informationen nach der Maßgabe der Gesetze zur Verfügung zu stellen" (VdA o.D.). Demnach richtet sich das Archivwesen vor allem auf den Erhalt und den Wissenstransfer kulturhistorischer Vorgänge, stellt aber zudem auch eine dokumentarische Kontrollhilfe der Bürger*innen im demokratischen Staatswesen dar. In der kulturpolitischen Einordnung liegt dem Archivwesen demnach vor allem eine reproduzierende und bildende Funktion inne.

Durch die universitäre Angliederung des Archivwesens mit einem eigenen Studiengang, liegen einige Publikationen für die Sparte vor, aus denen sich das zivilgesellschaftliche Engagement ableiten lässt, repräsentative quantitative Kennzahlen fehlen jedoch bislang. Für den Einsatz von Ehrenamtlichen in Archiven findet sich eine Handbuchpublikation (Ruhl 2012), außerdem widmet sich eine Ausgabe der Zeitschrift für Archivwesen dem Thema Bürgerschaftlichen Engagement (Archivar 2019). Daneben gibt es verschiedene Praxisberichte zu Themen wie z.B. die Unterstützung von Archiven durch Fördervereine (Nieß 2019: 18), die Streichung bezahlter Stellen und Ersetzung durch Ehrenamt (Lippik 2019: 13).

Ein neues Handlungsfeld hat sich mit der Digitalisierung eröffnet. Archive in Deutschland setzen zunehmend auf Crowdsourcing-Projekte, um große Mengen an Daten zu transkribieren und zugänglich zu machen (Patt 2015). Beispielsweise werden im Projekt „#EveryNameCounts" der Arolsen Archives (o.D.) Freiwillige eingesetzt, um die Namen von Opfern des Nationalsozialismus zu erfassen und zu digitalisieren. Die Beteiligung der Freiwilligen ermöglicht es, umfangreiche Bestände effizienter zu erschließen und gleichzeitig das Engagement der Bürger*innen zu fördern.

Eine Untersuchung aus dem Jahr 2013 gibt ein hohes Durchschnittsalter von 62 Jahren (verglichen mit anderen Sparten aus dem Freiwilligensurvey) der Engagierten an. In den untersuchten Archiven waren zwischen 1 und 74 Freiwillige aktiv, die Zeitspanne der freiwilligen Tätigkeit lag zwischen 4 Monaten und 17 Jahren. Die hohe Zahl ergibt sich meist aus der freiwilligen Tätigkeit ehemaliger Angestellter nach Beendigung der Dienstzeit, die durchschnittliche Wochenarbeitszeit der Freiwilligen lag bei 11 Stunden. „Von der Verzeichnung von bisher gänzlich unerschlossenen Beständen und deren wissenschaftlichen Aufarbeitung mittels Erstellung von Bestandsbeschreibungen bzw. Findbucheinleitungen inklusive der Reinigung und Verpackung bis hin zur Feinverzeichnung von durch hauptamtliche Archivare bereits erschlossene Bestände reichten die Aufgaben" (Eibl 2019: 8ff). Benning (2012: 31) beschreibt die Tätigkeitsfelder von Engagierten noch vielfältiger, so z.B. die Erschließung von Fotosammlung, Bestimmung von Fotografien, betreuen zeitgeschichtlicher Sammlungen, Aktenerschließung des 19. Jahrhunderts, Erarbeitung von Einwohnerlisten, Bearbeitung von Zwangsarbeiteranfragen, Auswertung der täglichen Zeitungen, abschreiben von Ratsprotokollen, Verzettelung von Kirchenbüchern oder der Eingabe von Totenzetteln in Datenbanken.

Museen

Die Museen in Deutschland spielen eine herausragende Rolle in der Kulturlandschaft, was sich in den hohen Besucherzahlen von z.B. 111,6 Millionen im Jahr 2019 (letzte Gesamterhebung vor der Pandemie) widerspiegelt. Die Daten des Instituts für Museumsforschung (IfM) bieten einen umfassenden Einblick in die Größe des Kultursektors Museen. Das Institut veröffentlicht jährlich Publikationen zur Statistik des Museumsbereichs, die Erhebung für das Kalenderjahr 2021, die 2023 veröffentlicht wurde, umfasst insgesamt 6.809 Museen und 507 Ausstellungshäuser (IfM 2023).

Die Museumslandschaft in Deutschland umfasst verschiedene Sammlungsschwerpunkte und unterscheidet sich stark hinsichtlich Größe und finanzieller Ausstattung der einzelnen Museen. Der intermediäre Kultursektor, zu dem auch die meisten Museen gehören, finanziert sich überwiegend durch einen Mix aus Eigenmitteln, Spenden und öffentlichen Zuschüssen, ist jedoch häufig auch auf freiwillige Mit- und Zuarbeit angewiesen. Deshalb spielt das ehrenamtliche Engagement auch für Museen eine besonders wichtige Rolle. Hier zeigt sich, dass vor allem kleine Museen und solche, die keinen Eintritt verlangen, von Engagierten getragen und aufrechterhalten werden (IfM 2021). Dies verdeutlicht, dass das zivilgesellschaftliche Engagement nicht nur zur Vielfalt und Unabhängigkeit im Kulturbereich beiträgt, sondern auch ein wesentlicher Motor für einen niedrigschwelligen Zugang zu Kulturangeboten ist.

Aus den Zahlen und Daten des IfM lässt sich kein Trend in der Entwicklung des freiwilligen Engagements ableiten, da keine expliziten, längslaufenden Zahlen zu den freiwillig Engagierten erhoben werden. Die Berichte konzentrieren sich lediglich auf die Bedeutung des freiwilligen Engagements in konkreten Arbeitsfeldern wie z.B. der Digitalisierung. Die statistische Gesamterhebung 2021 kommt hier zu dem Ergebnis, dass knapp ein Drittel der Museen auf ehrenamtliches Engagement angewiesen ist, um die Digitalisierung in den Museen voranzutreiben. Allgemein umfasst die Unterstützung jedoch ein breites Spektrum an Tätigkeiten, von administrativen Aufgaben bis hin zur direkten Arbeit mit Museumsbesuchern (Deutscher Museumsbund e.V. 2008). Eine Studie im Rahmen der Masterarbeit von Franziska Götz (2016) ergab, dass mehr als die Hälfte aller Museen (56%) ehrenamtliche Unterstützung nutzen. Es ist anzunehmen, dass dieser Prozentsatz in der Gesamtheit aller deutschen Museen noch höher liegt, da rund 5.500 kleinere Museen in Deutschland nicht Teil der Befragung waren. 80 Prozent der Museen arbeiten seit mehr als sechs Jahren mit Ehrenamtlichen, mehr als die Hälfte sogar seit über 15 Jahren.

Archäologie

Das zivilgesellschaftliche Engagement im Bereich der Archäologie zeigt sich auf vielfältige Weise: in der Pflege von Denkmälern und Kulturgütern, in der Unterstützung bei archäologischen Ausgrabungen, in der Investigativen Arbeit von Hobbyarchäolog*innen und bei dem Erhalt gefährdeter Baudenkmäler.

Hobbyarchäolog*innen suchen häufig in ihrer Freizeit bestimmte Areale „nach archäologischen Relikten [ab, und helfen bei] der Dokumentation und Archivierung der dabei entdeckten Funde und Befunde.“ In der Regel tun sie das ohne grundlegende archäologische Ausbildung jedoch in Abstimmung mit den zuständigen Behörden. Hobbyarchäolog*innen lassen sich zum einen abgrenzen zu „den Facharchäologen, also ausgebildeten Archäologen, die an Universitäten, in

Museen, in Forschungseinrichtungen oder in mit dem Denkmalschutz betrauten Behörden beschäftigt sind, und von den sogenannten “illegalen” Archäologen und Raubgräbern, die ohne behördliche Genehmigung und Kontrolle Fundstücke bergen und entwenden“. Hierunter werden oftmals auch sogenannte „Sondengänger“, „Schatzsucher“ oder „Metallsucher“ gezählt, die an dieser Stelle keine Beachtung finden sollen (vgl. Jung 2010: 13).

In Deutschland ist das freiwillige Engagement immanenter Bestandteil der Archäologie, insbesondere im Bereich der Denkmalpflege (Hartung 2014: 14). Dies spiegelt sich auch als eigener Zweck in der Abgabenordnung zur Gemeinnützigkeit wider. Beim zivilgesellschaftlichen Engagement innerhalb der Denkmalpflege „reicht das Spektrum von der “Laienforschung” über die Vermittlung des Denkmalwertes bis zur Rettung bedrohter Baudenkmäler“ (Statistisches Bundesamt 2018: 35). Freiwilliges Engagement ist für die Denkmalpflege von hoher Bedeutung; so wird das Engagement teilweise bereits in politische Planungsprozesse integriert und bekommt damit eine offizielle und tragende Funktion. Auch wenn Regelungen zwischen Bundesländern variieren, wird dennoch „jeder Ehrenamtliche von der zuständigen Fachbehörde offiziell als ‘ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger’ berufen“. Besonders ist hier, dass durch die „Legitimation eines ehrenamtlichen Mitarbeiters in allen Angelegenheiten des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege“ (Hartung 2014: 14) ein hohes Maß an Verantwortung und Selbständigkeit übertragen wird. Während also auf der einen Seite in manchen Feldern ein vergleichsweise hohes Maß staatlicher Integration von Engagierten vorhanden ist, wird auf der anderen Seite auch eine unzureichende Abstimmung zwischen Haupt-, und Ehrenamt (vgl. Schaffernoth 2005; Falke 2018) bemängelt, sowie fehlende Fortbildungskonzepte (Schaffernoth 2005: 7).

Bisher wurde eine Habilitationsschrift zur Hobbyarchäologie veröffentlicht, die hauptsächlich psychoanalytische Aspekte betont (Jung: 2010). Eine weitere Studie untersucht das Thema Integration und Funktion von Ehrenamt anhand einer beispielhaften Ausgrabungsstätte (Bofinger et al.: 2023). Die ehrenamtliche Denkmalpflege und das grundsätzliche zivilgesellschaftliche Engagement in der Archäologie findet Beachtung im Spartenbericht Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege (Liersch/Asef 2018) des Statistischen Bundesamtes, quantitative Daten sind allerdings nicht vorhanden (ebd.: 36).

Entsprechend dem Spartenbericht geben die Mitgliederzahlen der einzelnen Verbände einen grundlegenden Überblick, auch wenn die Zahl ehrenamtlich Aktiver deutlich höher sein dürfte: so zählt die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (o.D.) über 500 Mitglieder in 85 Ortskuratorien und der Bund Heimat und Umwelt, der neben Kulturlandschaft, Natur, Umwelt und Baukultur auch Denkmalpflege in den Fokus nimmt zählt ca. 500.000 Mitglieder. Eine weitere wichtige Akteurin als kulturfördernde Organisation ist die Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (DGUF) welche durch ihre Aktivitäten in der Forschung, Öffentlichkeitsarbeit und der Publikation einer ehrenamtlich geführten Fachzeitschrift eine Vernetzungs- und Informationsquelle darstellt.

Soziokultur

Der Bundesverband Soziokultur e.V. definiert Soziokultur als „eine programmatische Bezeichnung für Diskurse, Inhalte, Praxis und Organisationsformen, die gesellschaftliches Leben und kulturellen Ausdruck aufeinander beziehen“ (Bundesverband Soziokultur e.V. 2024). Der Anspruch, gesellschaftliches Leben mit kulturellem Schaffen zu verbinden, wird operationalisiert in

verschiedene Praxisfeldern, „neben den soziokulturellen Zentren sind dies beispielsweise Stadtteilzentren, freie Initiativen und Netzwerke“ (Liersch 2020: 16). Der Bundesverband Soziokultur e.V. (2024) ist bestrebt, sich „den unterschiedlichsten Auffassungen von Kultur“ zu öffnen und fördert laut Selbstauskunft dabei „durch kulturelle Beteiligung bürgerschaftliches Engagement und die kreativkulturellen Kompetenzen vieler – unabhängig von Alter, Geschlecht und Herkunft – und sucht damit Antworten auf die Frage, wie wir leben wollen.“ Der Begriff der Soziokultur vereint einen interkulturellen Ansatz der sowohl schaffend, reproduzierend, fördernd, als auch bildend auf die Kulturlandschaft wirkt. Soziokultur kann als Ort kulturellen Lebens verstanden werden, welcher in enger Wechselbeziehung mit anderen Sparten der Kulturlandschaft steht. Eine statistische und fachliche Abgrenzung ist aufgrund der Überschneidungen problematisch, dennoch sollen nachfolgend nennenswerte Erfassungen von ehrenamtlichem Engagement des Dachverbandes Soziokultur genannt werden, um grundlegende Kennzahlen und Entwicklungen abzuleiten.

Der Bundesverband Soziokultur e.V. erfasst seit der Jahrtausendwende wesentliche statistische Kennzahlen und hat sich in der Differenzierung der Akteursstruktur weiterentwickelt. Während das Engagement in soziokulturellen Zentren mit dem Beginn der Erfassung nach der Jahrtausendwende an Konjunktur gewann und zwischen 2000 und 2004 um 48%, auf insgesamt 12.000 Ehrenamtliche, gewachsen ist, ist anschließend bis 2006 ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Um den Veränderungen im Engagementverhalten gerecht zu werden, wurde deshalb im Jahr 2006 erstmals eine Differenzierung vorgenommen zwischen ehrenamtlich und freiwillig Engagierten (Krimmer/Ziller 2008: 12). Unterschieden wurden „unentgeltlich Aktive[n], die keine feste Positionen ausüben, die sich aber regelmäßig oder in Phasen wiederkehrend für die Mitgliedseinrichtungen engagieren“ und Ehrenamtliche, „die kontinuierlich eine feste Position ausüben bzw. ein Wahlamt innehaben (z.B. Vorstände)“ (Krimmer/Ziller 2008: 12). Demnach werden die ehrenamtlich Aktiven im Jahr 2006 auf 2.915 und freiwillig Engagierte auf 6.955 Personen beziffert, zusätzlich absolvierten 159 Personen ihren Zivildienst und 121 Personen ein Freiwilliges Soziales Jahr im Bereich der Soziokultur (vgl. Krimmer/Ziller 2008: 13). Während die Anzahl von FSJler*innen und absolvierten Bundesfreiwilligendiensten (im Vergleich zum abgeschafften Zivildienst) sich über zehn Jahre bis zum Jahr 2017 nicht grundlegend verändert hat, ist die Anzahl Ehrenamtlicher auf 6.360, um 18% und die Anzahl Freiwilliger auf 9.877, um 29% angestiegen.

Wie viele Bereiche der Kulturlandschaft, war auch die Soziokultur mit ihren soziokulturellen Zentren stark von der COVID-19-Pandemie betroffen. Während sich Hilfspakete und Fördermaßnahmen zur Sicherung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten als äußerst wirkungsvoll erwiesen haben (Ahbe 2021: 18), variierten die Möglichkeiten zur weiteren Einbindung von Ehrenamtlichen hier erheblich.

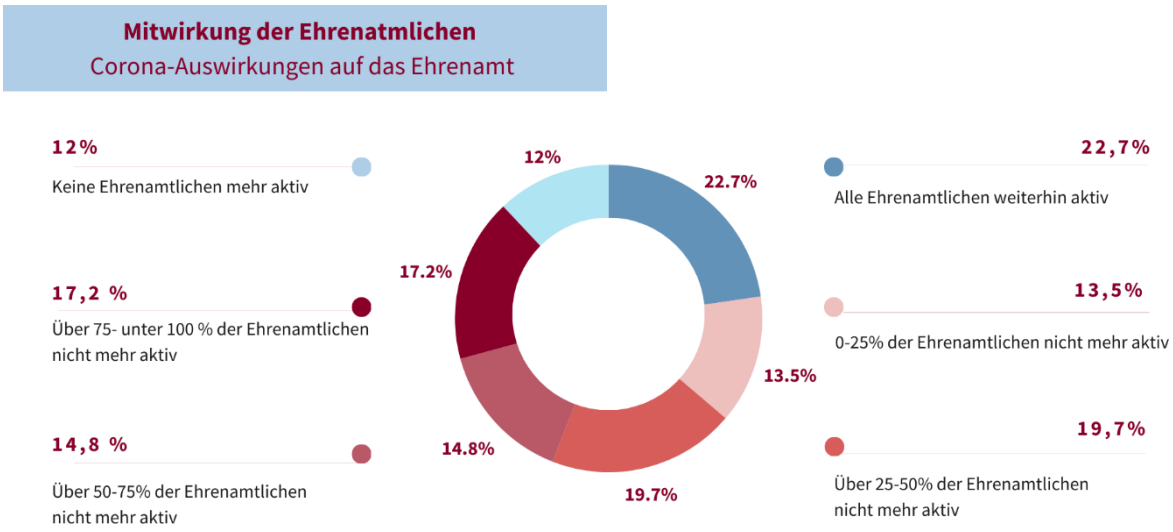

Abbildung 11: Mitwirkung der Ehrenamtlichen (eigene Darstellung nach Bundesverband Soziokultur 2021)

Das Diagramm zeigt die prozentuale Verteilung der Aktivität der Engagierten in verschiedenen Organisationen nach den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie. Es verdeutlicht, dass 22,7% der Organisationen alle ihre Ehrenamtlichen weiterhin aktiv haben. Weitere 19,7% der Organisationen haben zwischen 25% und 50% ihrer Engagierten verloren. Ein beträchtlicher Anteil, nämlich 17,2% der Organisationen, hat über 75% bis unter 100% ihrer Engagierten verloren. Zusätzlich haben 14,8% der Organisationen zwischen 50% und 75% ihrer Engagierten verloren. Es gibt auch Organisationen, bei denen nur ein kleiner Anteil der Engagierten nicht mehr aktiv ist: 13,5% der Organisationen haben zwischen 0% und 25% ihrer ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer verloren. Schließlich zeigt das Diagramm, dass 12% der Organisationen keine aktiven Engagierten mehr haben (vgl. Bundesverband Soziokultur e.V. 2021).

Detaillierte Ergebnisse der Expert*inneninterviews

Neben der Suche, Analyse und Zusammenführung von Daten in all jenen Bereichen, in denen ZKE vorkommt, wurden 21 Interviews mit Expert*innen geführt, die in besonderem Bezug zum zivilgesellschaftlichen Engagement im Kulturbetrieb stehen. Hierzu zählen hauptamtliche Betreuerinnen und Betreuer ehrenamtlicher Tätigkeiten in spezifischen Kultursparten, selbst zivilgesellschaftlich Engagierte im Kulturbetrieb, Verbandsfunktionäre spezifischer Kulturbereiche sowie Praktiker*innen, die direkt im kulturellen Engagement tätig sind. Ergänzend wurden wissenschaftliche Autor*innen interviewt, die Untersuchungen zu diesem Thema durchgeführt haben, sowie staatliche Stellen, die sich mit kulturpolitischen Belangen beschäftigen.
Der methodische Ansatz basierte darauf, praxisorientierte als auch wissenschaftliche Einsichten und Stimmen aus der Zivilgesellschaft und außerhalb zu gewinnen. Staatliche Akteure wurden hinzugezogen, um einen Einblick in die politischen Rahmenbedingungen und Förderstrukturen zu erhalten.

Für die Untersuchung und die Auswahl der Interviewpartner über das zivilgesellschaftliche Engagement im Kultursektor wurde eine Vielzahl relevanter Akteure und Perspektiven einbezogen. Ziel war es, ein umfassendes und differenziertes Bild der gegenwärtigen Lage und Dynamiken und

Diskussionen abzubilden, aber auch spezifische Probleme einzelner Kultursparten skizzieren zu können.

Die Interviews wurden teilstrukturiert geführt und mit offenen Fragen nach den Themenbereichen zum Begriffsverständnis, den Problemen und Herausforderungen, Gelingensbedingungen und Bedarfen von ZKE erfasst.

Den Beginn eines jeden Interviews bildete die Frage nach dem von den eigenen Erfahrungen geprägten Verständnis von zivilgesellschaftlichem kulturellem Engagement. Es sollte möglichst unvoreingenommen eingefangen werden, wie Menschen, die in unterschiedlichen kulturellen Bereichen mit ZKE in Verbindung stehen, dieses Phänomen definitorisch abstecken und welche Aspekte und Unterscheidungen ihnen als besonders wichtig erscheinen.

Während das Verständnis mit den Kernaspekten der in der vorliegenden Studie verwendeten Definition – gemeinwohlorientiert, freiwillig, ressourcenschenkend – übereinstimmten, sprachen viele Befragte die terminologische Frage an, inwiefern es sich bei der Bezeichnung des Engagements in der Kultur um ein *ehrenamtliches*, *freiwilliges*, oder *bürgerschaftliches* handelt. Häufig wurde die Bezeichnung des *zivilgesellschaftlichen* dem *bürgerschaftlichen* Engagement vorgezogen, da Letzteres evtl. nicht auf alle in Deutschland lebenden Menschen zutreffe und erstere Bezeichnung ohnehin zielgerichteter sei, weil Engagement allein nicht demokratisch sei und das zivilgesellschaftliche dies besser abbilde (vgl. I4 [10]). Ebenso wird die Attribuierung des *freien* mit dem *ehrenamtlichen* Engagement gegenübergestellt. Demnach sei das *freie* Engagement kurzfristiger, während das *ehrenamtliche* Engagement verbindlicheren Charakter habe (vgl. I6; I2).

Auch das demokratiefördernde Moment des ZKE wurde hervorgehoben. So war es für viele der Befragten wichtig zu betonen, dass die persönliche Leidenschaft und das „Sichverantwortlichfühlen“ Kernmerkmale des ZKEs sind (vgl. I3; I18). Zentral scheinen hierbei die intrinsische Motivation sowie die Selbstwirksamkeit der Engagierten zu sein (s.u.).

Herausforderungen für ZKE

Die in den Interviews geäußerten Herausforderungen strukturieren sich nach den Themen der Transformation insbesondere der Generationenüberganges, organisationsbezogenen Aspekten und politischer Rahmenbedingungen.

Herausforderung der Transformation

Die in den Interviews am meisten geäußerte Herausforderung betrifft die Schwierigkeit, junge Engagierte zu finden (I2; I3; I5; I6; I8; I12; I4; I15; I16; I20;). Viele Kulturinstitutionen sind mit der Aufgabe eines generationellen Transitionsprozesses sehr herausgefordert. Das **Nachwuchsproblem** spiegelt sich im hohen Durchschnittsalter in kulturellen Vereinen (vgl. I1; I15). Ein Problem hierbei sei demnach, dass auf der einen Seite ältere Engagierte ihre Ämter nicht freimachten (vgl. I12) und an ihren Ämtern ‚kleben‘, während jüngere Menschen auf der anderen Seite aber auch immer weniger bereit sind, *verbindliche* Engagements zu übernehmen (vgl. I6). Für Engagierte im Schulalter kommt zudem hinzu, dass das schulische Ganztagsangebot vermehrt in

[10] Die Aufstellung der interviewten Personen befindet sich im Anhang.

zeitliche Konkurrenz zu den kulturellen Vereinen tritt, ohne diese zu integrieren. Somit bliebe den jungen Menschen weniger Zeit für das Engagement in Kultureinrichtungen (vgl. I5). Ein Interviewter sieht hier eine allgemeine Werteveränderungen als Grund. Demzufolge würde die ältere Generation der kulturell Engagierten eher religiös und konservativ geprägt sein, was bei jüngeren Jahrgängen der potenziell-Engagierten weniger der Fall sei (vgl. I20 [11]). In eine ähnliche Kerbe schlägt eine andere Befragte (I15), wenn sie feststellt, dass Überalterung in kulturellen Vereinen auf jüngere, tendenziell diversere Menschen wenig attraktiv wirkt. Genannte Probleme sind hier der technische Nachholbedarf älterer Engagierter, im Vergleich zu jüngeren technikaffineren Menschen (vgl. I14). Von einem Interviewten wird auch auf eine vermehrte Individualisierung in der Gesellschaft verwiesen, die jüngere Menschen tendenziell weniger solidarisch mache, sodass sie vor einer Verantwortungsübernahme für die Gesellschaft zurückschrecken würden (vgl. I8; I20). Es bleibt allerdings zu vermuten, dass junge Engagierte diese Sicht nicht teilen würden.

Demgegenüber wurden Beispiele gelungener Transformationsprozesse genannt, bei denen dem Nachwuchsproblem erfolgreich entgegengewirkt wird (I2; I14). In diesen Fällen rekrutierten sich Engagierte einerseits intergenerationell über die Familie, anderseits über das Netzwerk des Fördervereins, welches eine wichtige und hinreichend anziehende Rolle spiele (vgl. I9).

Organisationsbezogene Herausforderung

Organisationsbezogene Herausforderungen, die innere Dynamiken und Strukturen der Kultureinrichtung betreffen, bestehen zum Beispiel darin, einen guten **Wissenstransfer** zu bewerkstelligen. Dies werde häufig dadurch erschwert, dass kurze, i.d.R. einjährigen, Projektzeiten die nachhaltige Weitergabe der gesammelten Expertise der Engagementbindung, in Verbänden, behindern würde (vgl. I7). Ebenfalls angemerkt wird die oft fehlende Betreuung von Engagierten. So gäbe es oft keine Hauptamtlichen, die diese Verantwortung in einer Kultureinrichtung übernehmen können (vgl. I2; I8). Weiterhin gäbe es die Herausforderung, die mit einer „Was nichts kostet, ist nichts wert“-Haltung, also einer mangelnden **Wertschätzung** den freiwillig Engagierten gegenüber, in der Kulturinstitution zusammenhänge (I18).

Häufig problematisiert wurde zudem die **prekären Arbeitsverhältnisse** im kulturellen Sektor, die sich auch in vielfältiger Form auf das ZKE auswirken, etwa indem durch die hohe Arbeitsbelastung kaum unbezahltes Engagement ermöglicht werden kann (vgl. I7; I8; I10). Dies betreffe insbesondere Soloselbstständige, deren soziale Absicherung besonders gefährdet sei (vgl. I7). Viele Künstler*innen und Kulturschaffende sind gezwungen, ihre kreativen Projekte als ehrenamtliche Tätigkeiten oder aus reiner Leidenschaft weiterzuführen, da die finanziellen Erträge nicht ausreichen, um davon zu leben. Einige sehen in ihrem zivilgesellschaftlichen Engagement jedoch eine mögliche Chance, weiterführende Kulturarbeiten gegen Bezahlung zu realisieren. Dieser ökonomische Druck führt zu einer verstärkten Vermischung von Freizeit, Engagement und Arbeit (vgl. Kapitel "Entgrenzung der Arbeitswelt").

Eine weitere Herausforderung besteht in der Entwicklung hin zu alternativen **organisatorischen Formen** für das Engagement in der Kultur. Die häufig traditionellen und hierarchischen Strukturen von Vereinen lassen wenig Flexibilität in der Organisationsentwicklung zu (vgl. I19). Im Gegensatz dazu erschweren jedoch andere, weniger institutionalisierte Organisationsformen die Fähigkeit,

[11] Der Befragte spricht speziell für die Sparte des Denkmalschutzes.

Fördermittel zu empfangen (vgl. I4). Es lasse sich aktuell im ZKE ein Trend hin zu flexibleren, projektbasierten Initiativen beobachten, welche traditionelle Vereinsstrukturen ergänzen oder ersetzen, auch weil die Präferenz jüngerer Menschen individuellen Netzwerken und projektbezogener Zusammenarbeit gegenüber festen Vereinsmitgliedschaften gilt (vgl. I8; I19).

Viele Kulturinitiativen und Vereine leiden unter einer prekären finanziellen **Ausstattung**, wodurch der Mangel an technischer und räumlicher Ausstattung mehr Engagement entgegenstehe (vgl. 5; 15). Insbesondere während der Pandemie standen beispielweise zahlreiche Mitglieder wie Organisationen vor dem Problem, nicht über die notwendige Technik zu verfügen, um an digitalen Angeboten teilzunehmen, was das Engagement im Kulturbereich erheblich erschwerte (vgl. 15).

Politische Herausforderungen

Die fehlende Wertschätzung gegenüber dem ZKE wird auch in Hinblick auf die Politik geäußert, die dessen Wert zwar vordergründig in Reden betonen, in Wirklichkeit aber häufig sehr stiefmütterlich behandeln würden (vgl. I16). Ebenfalls an die politischen Ebenen adressiert wurden Bedenken hinsichtlich der Finanzierung durch öffentliche Mittel und die Möglichkeit um den Erhalt **staatlicher finanzieller Zuwendungen** (vgl. I3; I4; I7; I10), bzw. deren Höhe, die nicht an die steigenden Ausgaben angeglichen werde (vgl. I8). Speziell in ostdeutschen Bundesländern sei es für das ZKE besonders herausfordernd finanzielle Zuwendung sowohl von staatlichen als auch von privaten Gebern zu gewinnen (vgl. I3).

In diesem Zusammenhang wurde auch das Problem des zunehmenden **Rechtspopulismus** und die mögliche Regierungsbeteiligung rechtsextremistischer Parteien thematisiert. Dies könnte dazu führen, dass viele Kulturinitiativen und Organisationen angegriffen oder in ihrer Arbeit behindert werden (vgl. I1; I4; I16). Insbesondere gibt es Befürchtungen, dass durch den Aufstieg rechter politischer Parteien in Zukunft finanzielle Förderungen gestrichen werden oder insbesondere linke zivilgesellschaftliche Kulturorganisationen zu Unrecht verunglimpft werden könnten, was deren Engagement erschweren würde.

Neben finanziellen Herausforderungen wird auf **bürokratische Hürden** hingewiesen. Kommunale Auflagen, Vorschriften und diverse steuerliche Anforderungen stellen für das ZKE teilweise vor große Hürden (vgl. I3; I4; I8). Die bürokratischen und administrativen Anforderungen stellen somit ein zentrales Problemfeld für den zivilgesellschaftlichen Kultursektor dar, da sie oft einen erheblichen Mehraufwand nach sich ziehen. Ein wiederkehrendes Thema ist die unflexible Gestaltung von Fördermitteln und die **komplizierte Antragstellung**. Viele der Befragten berichten, dass die Förderstrukturen im gesamten Sektor zu starr und die Antragsprozesse zu komplex und zeitaufwendig sind, was die Planung und Durchführung von Projekten erheblich erschwere (vgl. I1; I3; I7). Problematisch sei hier eine fehlende Flexibilität auf Seiten der Förderer, sowie eine grundsätzlich zu hohe projektbezogene Förderung im Vergleich zu langfristigen planbaren Basisförderungen (vgl. I1). Weitere Probleme sind Regelungen zur „Überjährlichkeit“, die eine flexible Mittelverwendung über mehrere Jahre hinweg verhindert sowie fehlende Anreize, Mittel aus der Privatwirtschaft einzuholen, da diese oftmals vom Betrag der öffentlichen Förderung abgezogen würden (vgl. I4). Generell wurde häufig das Problem der allgemein begrenzten finanziellen Mittel angesprochen (vgl. I1; I4; I8; I12) und die **kommunalen Sparentscheidungen**, bei denen Kulturausgaben oft als erstes betroffen sind und eingespart werden. Dies geschieht trotz der enormen Abhängigkeit der Kulturinstitutionen von diesen Mitteln (vgl. I12).

Auch die rechtlichen und steuerlichen Anforderungen, wie die Vorschriften zur **Gemeinnützigkeit** und die Bürokratie der GEMA erfordern viel Zeit und Ressourcen und würden die eigentliche kulturelle Arbeit behindern (vgl. I3). Als weitere Problemfelder hoher bürokratischer Anforderungen wurde die Datenschutzgrundverordnung (vgl. I20), versicherungsrechtliche Angelegenheiten (vgl. I3) sowie Anforderungen im Zusammenhang mit dem Bundesfreiwilligendienst (vgl. I6) genannt.

In diesem Zusammenhang wurden auch einige **vereinsrechtlichen Anforderungen** problematisiert. Diese beziehen sich auf die enormen bürokratischen Hürden in der Gründungsphase (vgl. I15), das grundsätzlich (und gesetzlich vorgeschriebene) hohe Maß an Verantwortung und Haftungsrisiko, dass in der Vorstandsarbeit von Vereinen liegt, woraus wiederum das Problem entstünde, neue Vorstände zu finden (vgl. I6; I13; I16). Auch wurden die geringen Aufwandsentschädigungen von ehrenamtlichen Vorständen moniert (vgl. I8), die häufig nicht im Verhältnis zur Arbeitsbelastung bestehen.

Vorschläge aus dem Kulturbereich der Zivilgesellschaft heraus, bürokratische Hürden abzubauen, gibt es bereits einige (vgl. I1): So reagierten der Kulturrat NRW, die Soziokultureller Zentren NRW und weitere Verbände auf den im Koalitionsvertrag (2017) des Nordrhein-Westfälischen Landtages erwähnten Wunsch, das Zuwendungsrecht im Kulturbereich zu vereinfachen. Mit dem Positionspapier „Modernisierung des Zuwendungsrechts für den Dritten Sektor“ wurde auf die Bedarfe der Zuwendungsempfänger aus dem Kulturbereich aufmerksam gemacht. Diese betreffen den hohen bürokratischen Aufwand und das veraltete Zuwendungsrecht. Die Vorschläge zur Verbesserung beinhalten mehrjährige Bewilligungen, frühere Auszahlung der Fördermittel, Flexibilität bei vorzeitigem Maßnahmenbeginn und die Anerkennung von Overheadkosten (vgl. Kulturrat NRW 2018).

Gelingensbedingungen von ZKE

Wie gelingt es den Organisationen, Menschen dazu zu bewegen, sich in der Kultur zu engagieren, und darüber hinaus die Engagierten „dabeibleiben zu lassen“?

Eine zentrale Bedingung für das Engagement in Kultur scheint das mitgebrachte Interesse zu sein, das oft biographisch bedingt ist. So ist der bestehende persönliche Bezug zu kulturellen Aktivitäten oft Triebfeder für das Engagement in einem bestimmten Kulturbereich (vgl. I2; I6; I15). Zu den biographischen Bedingungen gehören auch die **sozialen Netzwerke**, also Familie, Freunde, Bekannte, die die engagierte Person prägen und die häufig den Anstoß zum Engagement gegeben haben (vgl. I6; I9). Oft sind es also Verwandte oder Bekannte, die Engagierte auf die Institutionen oder bestimmte Kultureinrichtung aufmerksam machen oder dort ebenfalls aktiv sind (vgl. I2). Hier kann es also für Engagement-suchende Organisationen sehr sinnvoll sein, die schon aktiven Engagierten und Mitglieder daran zu erinnern, die Werbetrommel für ihre Sache im Bekanntenkreis zu schlagen.

In diesem Zusammenhang wurde auch auf die Funktion von freiwilligem und spenderischem Engagement, etwa im Kunst- und Museum, für den Prestige – und **Sozialstatus** hingewiesen (vgl. I9). Abstrakter gesprochen kann freiwilliges Engagement im Kunst- und Kulturbetrieb im Sinne der Sozialkapitaltheorie von Pierre Bourdieu sehr sinnvoll sein, da es die Etablierung wertvoller sozialer Netzwerke und Beziehungen ermöglicht, die den Zugang zu weiteren kulturellen und ökonomischen Kapitalformen erleichtern kann. Es trägt zudem zur eigenen verbesserten sozialen Positionierung

bei, da es Anerkennung und Prestige in der Gemeinschaft schafft (vgl. Bourdieu 1984) [A.d.R.].[12] Dieses Wissen sollte strategisch genutzt werden, um ZKE zu stärken und weiterzuentwickeln.

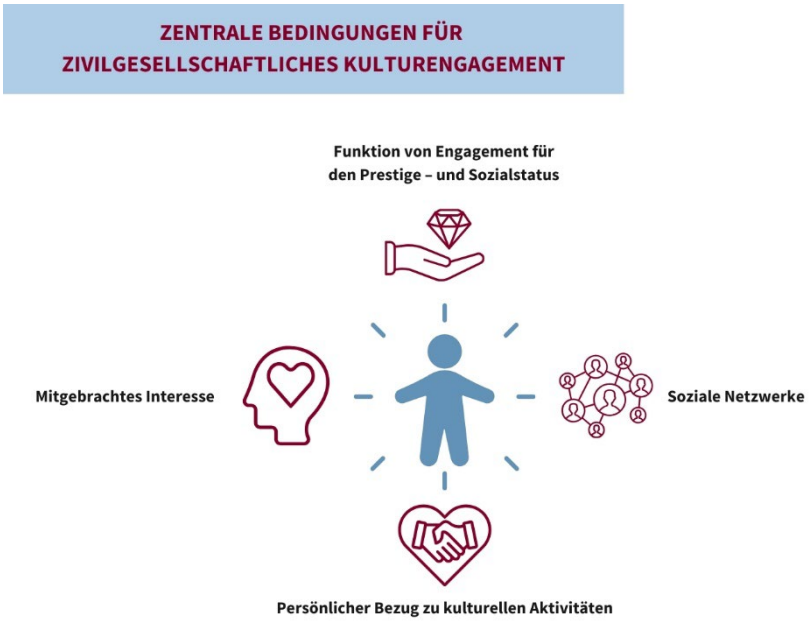

Abbildung 12: Bedingungen für ZKE (eigene Darstellung)

Neben den Bedingungen, die Menschen den ersten Schritt wagen lassen, sich kulturell zu engagieren, sind solche Faktoren wichtig, die die Engagierten motivieren, dabeizubleiben. Sehr wichtig schätzen die Expert*innen die Erfahrung der **Selbstwirksamkeit** für die Engagierte ein (vgl. I1; I3; I6; I18). Gemeint ist hiermit eine Zufriedenheit, die sich einstellt, wenn der individuelle Wirkungsgrad ersichtlich wird, also das Gefühl, etwas verändern und mitbestimmten zu können (vgl. I3; I6).[13] Das Gefühl „gesehen zu werden" spiele eine wichtige Rolle. Hinzukommt das **Gemeinschaftsgefühl**, das hohen Stellenwert habe (vgl. I7; I12). Diese Beobachtungen decken sich mit den allgemeinen Erkenntnissen der Forschung zu Motiven im Engagement. Ein Beispiel, wie sich ein Gefühl der Selbstwirksamkeit durch ZKE einstellen kann, liefert das zivilgesellschaftliche kulturelle Engagement von jungen Menschen im Rahmen der multimedialen Fotoausstellung „Gegen das Vergessen" des Fotografen und Filmemachers Luigi Toscano. Mit theatralen Darbietungen unter Verwendung von Texten aus der Parabel „Brauner Morgen" (Franck Pavloff), hat das Jugendensemble des Vereins „LOKSTOFF! Theater im öffentlichen Raum" Portraits von Holocaust-Überlebenden als temporäre Mahnmale schauspielerisch begleitet. Die in einer ehemaligen Synagoge dargebotenen Stücke sensibilisierten das Publikum, wie leicht sich radikale und menschenfeindliche Ideologien einschleichen können und man daher eine kritische

[12] Für Bourdieus stellt das Sozialkapital eines Menschen die Gesamtheit seiner aktuellen und potenziellen Ressourcen dar, die durch ein Netzwerk von mehr oder weniger institutionalisierten Beziehungen, basierend auf gegenseitigem Kennen und Anerkennen, mobilisiert werden können. Diese Netzwerke ermöglichen es Individuen, gesellschaftliche Vorteile und Positionen zu erlangen, indem sie auf die Ressourcen zugreifen, die durch soziale Bindungen und Verpflichtungen bereitgestellt werden.

[13] Zu den Konzepten von Selbstwirksamkeit siehe auch Bandura (1977).

Aufmerksamkeit walten lassen sollte. Im Rahmen dieses Projekts haben die Jugendlichen selbst außerdem ein Format entwickelt, mit dem sie als Botschafter*innen, die Relevanz und Aktualität der Erinnerungsthematik in Schulen bringen können (vgl. Lokstoff o.D.).

Kooperation und **Wissensweitergabe** ist wichtig: Um engagierte Mitglieder langfristig zu binden, ist es entscheidend, ihre individuellen Talente gezielt einzusetzen. Dies stärkt nicht nur die Organisation, sondern fördert auch die Motivation der Mitglieder. Ein gutes Beispiel hierfür sind verbandlich organisierte Selbsthilfeformate und Partnerschaftsverträge. In Sachsen-Anhalt organisiert der Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e.V. Vereinssprechstunden auf Augenhöhe, in denen Mitglieder, die sich mit Buchhaltung und Steuern auskennen, anderen Mitgliedern bei der Steuererklärung unterstützen. Zusätzlich hat der Verband einen Gesamt-Partnerschaftsvertrag mit der GEMA geschlossen, wodurch alle Kulturvereine des Verbands 20% Ermäßigung auf ihre Veranstaltungen erhalten (vgl. I3). Ein weiteres Beispiel sind digitale Stammtische zur Medienkompetenz oder digitalen Kompetenzbildung, die in Bibliotheken stattfinden und bei denen drei, vier Senioren, die sich in Android oder Adobe eingearbeitet haben, anderen älteren Menschen bei ihren technischen Problemen helfen. „Ich habe das einmal selber besucht in Frankenthal, kleine Kommune 50.000 Einwohner. Da kommen vier Senioren und der eine hat sich dann mühsam in Android rein gearbeitet, der andere in iOS usw. und die sitzen pro Woche dann zwei Stunden nachmittags fest dort. Die ganze Kommune weiß es und jeder Opa, jeder der ein Problem hat, geht zu denen und die bekommen gemeinsam das Problem gelöst.“ (I11) Solche Maßnahmen zeigen, wie durch gezielten Einsatz von Fachkenntnissen und Kooperationen nachhaltige Vorteile für alle Beteiligten geschaffen werden können.

Kultureinrichtungen haben die Möglichkeit, aktiv Anreize zu schaffen, um das Engagement zu fördern. Dies kann durch besondere Veranstaltungen wie „Blick hinter die Bühne“-Touren oder die Vergabe von Premierenkarten im Theaterbereich geschehen (vgl. I16). Darüber hinaus werden Engagierte oft durch formelle **Mitgliederwerbung** gewonnen, was durch den Einsatz von Social Media weiter unterstützt wird (vgl. I6; I8). Zudem gibt viele es Menschen, die intrinsisch motiviert sind und von sich aus auf die Vereine zukommen, um sich zu engagieren (vgl. I2). Daher ist es für Vereine von großer Bedeutung, aktiv auf sich aufmerksam zu machen und ihre Angebote und Möglichkeiten der Beteiligung sichtbar zu machen. Dies kann durch eine effektive Öffentlichkeitsarbeit und gezielte Marketingstrategien erreicht werden, die sowohl traditionelle als auch digitale Medien umfassen.

Auch kann ein drohender Wegfall von Kultureinrichtungen und Kulturgütern zu mehr Engagement führen. Wenn zum Beispiel eine kulturelle Stätte droht zu verfallen, oder von behördlicher Seite entfernt werden soll, animiert dies zum Engagement (vgl. I3). Ein Beispiel hierfür ist eine Initiative des Fördervereins Gutshaus Bobbin e.V., welcher sich für den Erhalt des mecklenburgischen Kulturerbes einsetzt. Konkret tritt der Verein für die Restaurierung des 1825 erbauten Gutshauses ein. Dorfbewohner organisieren hierfür ein wöchentliches Café, welches Menschen verschiedenster Generationen und Herkünfte anzieht und somit einerseits für das Zusammenleben vor Ort sorgt und andererseits die eingenommenen Erlöse in den Wiederaufbau des Gutshauses investiert (vgl. Förderverein Gutshaus Bobbin o.D.).

Für solche vom Verfall bedrohter Objekte gibt es eine „Rote Liste“ des deutschen Kulturrates und auch die Deutsche Stiftung für Kulturschutz, in deren Projekte sich viele Freiwillige sehr praktisch engagieren, setzt sich dafür ein.

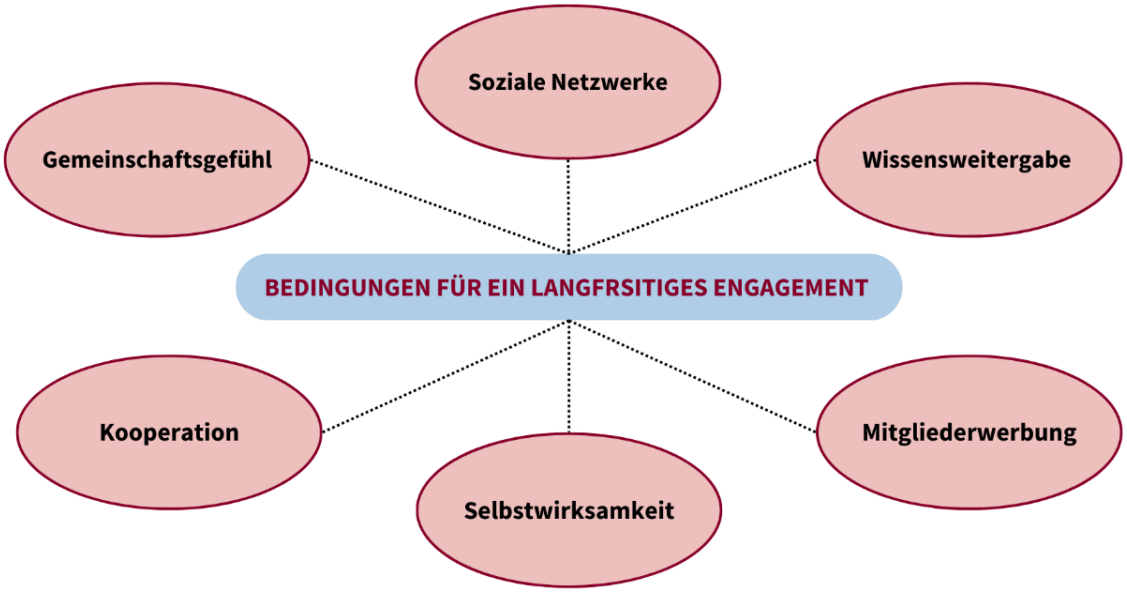

Abbildung 13: Bedingungen für ein langfristiges Engagement (eigene Darstellung)

Prospektive und Bedarfe

Die Interviewpartner*innen wurden auch gebeten, einen Blick in die Glaskugel zu wagen und mögliche Entwicklungen sowie zukünftige Bedarfe des zivilgesellschaftlichen Engagements (ZKE) zu schildern. Dabei wurden insbesondere die Notwendigkeiten einer besseren Anerkennungskultur, einer erhöhten Flexibilität sowie einer besseren finanziellen Unterstützung thematisiert.

Die Verbesserung der **Anerkennungskultur** für Engagierte betonten fast alle Interviewten. Zur Verbesserung wurden Maßnahmen wie die Einführung von sogenannten Ehrenamtskarten – ein Gutschein- bzw. Rabattsystem, mit denen Engagierte etwa freien oder ermäßigten Eintritt ins Freibad oder in kulturelle Einrichtungen bekommen -, sowie die Vergabe von Preisen vorgeschlagen, die eine verstärkte öffentliche Wahrnehmung von Vereinen, Initiativen und Engagierten erzeugen können (vgl. I11; I14; I16).

Der Anerkennung förderlich wäre zudem, wenn die Brücken zwischen ehrenamtlichen und festangestellten Mitarbeitenden stärker gebildet würden, um eine Kultur des gemeinsamen Arbeitens auf Augenhöhe zu fördern (vgl. I12; 21).

Eine **Professionalisierung** des zivilgesellschaftlichen Engagements sei in diesem Kontext ebenfalls von Relevanz (vgl. I11; I16). Durch professionelle Strukturen können die geschenkten Ressourcen der Zeit- und Geldspende effizienter genutzt und fundierte Strategien entwickelt werden, was langfristig zu einer größeren Wirkung und Reichweite kultureller Initiativen führt. Zudem kann die Professionalisierung die Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Sektoren, wie Wirtschaft und Politik, fördern und so die Sichtbarkeit des Kulturbereichs erhöhen.

Hinsichtlich der zunehmenden Entwicklung des informellen, **flexibleren Engagements**, das teilweise begrüßt, teilweise abgelehnt wurde, von allen jedoch konstatiert wurde, zeigt sich die Notwendigkeit der institutionellen Anpassung und Unterstützung ab. Der Präferenz jüngerer Menschen zu individuellen Netzwerken und Spontan-Engagement müsse besser entsprochen werden (vgl. I8; I19).

Diese sich wandelnden Bedarfe innerhalb des ZKE, betreffen so auch die Möglichkeiten, für Förderungen in Frage zu kommen. Ein gelungenes Beispiel für den Trend zur **Flexibilisierung von Förderkriterien** zeigt, wie Förderer auf die in Interviews geäußerte Tendenz reagieren, dass sich die Organisationsstrukturen der ZKEs zunehmend ausdifferenzieren. Dies beeinträchtigt üblicherweise die Fähigkeit, Förderungen zu erhalten. Allerdings zeigt sich eine positive Entwicklung, indem die Förderkriterien zunehmend auch nicht als Verein organisierte ZKE-Initiativen berücksichtigen. Ein konkretes Beispiel dafür liefert der Fonds Soziokultur mit der U25-Förderung.[14] Diese niederschwellige Unterstützung fördert von jungen Menschen initiierte Kulturprojekte im Bereich der Soziokultur, selbst wenn sie keine Rechtsform als Verein besitzen (vgl. I1).

Um eine hinlängliche Planungssicherheit zu gewährleisten, seien langfristige **Finanzierungszusagen** erforderlich. Diese Forderung sei vor 20 Jahren bereits geäußert worden und heute aktueller denn je (vgl. I1; I16). Des Weiteren wäre die Bereitstellung von Fördermöglichkeiten für Langzeit-Projekte wünschenswert, nicht nur für kurzfristige Themen. Insbesondere im ländlichen Raum sei zudem eine stärkere Berücksichtigung in **Förderprogrammen** vonnöten (vgl. I12).

In Bezug auf zukünftige Entwicklungen wurde davon ausgegangen, dass Medien- und Digitalisierungskompetenzen zukünftig eine noch wichtigere Rolle einnehmen werden. Diese seien insbesondere für die Rekrutierung und Beteiligung von Jugendlichen von entscheidender Bedeutung. Die fortschreitende Digitalisierung eröffne immense Chancen, ein größeres Spektrum an jungen Menschen zu erreichen und neue Formen der Partizipation zu ermöglichen. Es besteht jedoch ein großer ein Bedarf an Fortbildungsangeboten zur Stärkung der **Medienkompetenz** sowie zur Klärung von Datenschutzfragen (vgl. I4; I8; I16).

Des Weiteren wurde die Relevanz von **Vernetzungen** zwischen kulturellen Organisationen betont, welche zukünftig dazu beitragen könnten, auf diverse Herausforderungen, wie den Mangel an Freiwilligen und Ehrenamtlichen, zu reagieren (vgl. I16). Durch stärkere Vernetzungen können kulturelle Organisationen Synergien nutzen und gemeinsame Ressourcen effektiver mobilisieren, um Engpässe zu überwinden. Zudem ermöglichen solche Netzwerke den Austausch von Wissen und Best Practices, was die Innovationsfähigkeit und Resilienz der Organisationen, aber auch die Solidarität untereinander, stärkt.

In der Gesamtschau wird damit ersichtlich, dass das zivilgesellschaftliche Engagement vor vielfältigen Herausforderungen steht, jedoch auch zahlreiche Chancen bietet, die durch gezielte Maßnahmen und eine verbesserte Unterstützung genutzt werden können. Die Zukunft des ZKE wird maßgeblich davon abhängen, wie flexibel und innovativ auf die sich verändernden Bedürfnisse der Gesellschaft reagiert und eingegangen wird.

[14] https://www.fonds-soziokultur.de/foerderung/foerderprogramme/u25

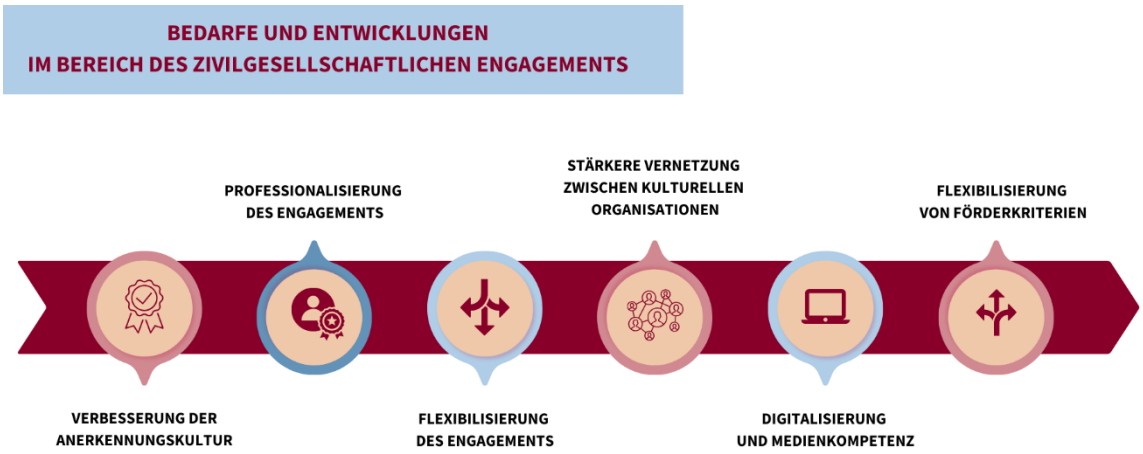

Abbildung 14: Bedarfe und Entwicklungen im Bereich des zivilgesellschaftlichen Engagements

Zusammenfassung und Impulse

Die vorliegende Studie bietet eine umfassende Untersuchung des zivilgesellschaftlichen kulturellen Engagements (ZKE) in Deutschland, das eine tragende Säule der deutschen Kulturlandschaft darstellt. Das ZKE, das in den freiwilligen und ehrenamtlichen Tätigkeiten im kulturellen Bereich besteht, ermöglicht eine breite Palette kultureller Angebote und trägt erheblich zum Gemeinwohl bei. Diese kulturellen Aktivitäten reichen von der Unterstützung in lokalen Kulturvereinen über die Organisation und Durchführung kultureller Veranstaltungen bis hin zur Erhaltung und Vermittlung des kulturellen Erbes. Ihre Landschaft erstreckt sich von Museen, über Archive bis zum Laienchor oder Festivals. Die Untersuchung zeigt, dass das ZKE in verschiedenen organisatorischen Strukturen verankert ist. Diese umfassen Vereine, Stiftungen, gemeinnützige Kapitalgesellschaften, Genossenschaften und informelle Gruppen. Jede dieser Organisationsformen bringt spezifische Herausforderungen und Chancen mit sich. Besonders hervorgehoben werden kann die Rolle der Kulturvereine, die zu den häufigsten Trägern des ZKE zählen und eine wesentliche Grundlage für kulturelle Aktivitäten in den Gemeinden bilden. Besondere Herausforderungen entstanden durch die verschiedenen Krisen, die die Gesellschaft im letzten Jahrzehnt erschütterten. Gerade durch die COVID-19-Pandemie war das ZKE, das in einem hohen Maße im Rahmen von Veranstaltungen und Treffen erfolgt, betroffen. Deshalb werden Veränderungen zwar in langfristiger Perspektive aber auch unter den Krisenauswirkungen betrachtet.

Ein wesentlicher Bestandteil der Studie ist die Analyse empirischer Daten, die einen umfassenden Überblick über die verschiedenen Dimensionen des ZKE bieten. Die Ergebnisse der Freiwilligensurveys, Engagementberichte der Bundesregierung und Sonderauswertungen von ZiviZ-Surveys, spezielle Ergebnisse der Zeitverwendungserhebung oder die Spartenberichte liefern wertvolle Einblicke in die Entwicklung und Veränderung des zivilgesellschaftlichen Engagements im kulturellen Bereich.

Übergreifend lässt sich feststellen, dass…

- Zivilgesellschaftliches Engagement erweist sich im Kulturbereich besonders vielschichtig und facettenreich. Es unterscheidet sich von anderen gesellschaftlichen Engagementbereichen damit in der Breite der Formen und spezifischen Ausprägungen.
- Das Engagement in der Kultur ist hinsichtlich des Umfangs, d.h. der Anzahl der sich engagierenden Personen eines der größten Engagementbereiche. Nach Sport wird am häufigsten freiwilliges Engagement in Kultur und Musik ausgeübt.
- Das ZKE ist durch starke Veränderungen gekennzeichnet. In den letzten 25 Jahren hat es sich sehr dynamisch entwickelt und der engagierte Personenkreis hat sich verdoppelt.
- Gleichzeitig ist das Wachstum zunehmend geringer geworden, immer mehr Kulturorganisationen berichten über Schwierigkeiten bei der Gewinnung von Engagierten und besonders bei der Übernahme von Verantwortung in ehrenamtlichen Funktionen.
- Im Unterschied zu anderen Engagementbereichen ist das ZKE stärker von weiblichen und älteren Personen geprägt. Die Engagementquoten der Frauen liegt über jene der Männer und jene der Älteren (65 und älter) über jene der Jüngeren.
- Das ZKE ist hinsichtlich der Bildung der Engagierten durch eine starke Akademisierung der Beteiligten geprägt. Personen im Ruhestand und aus Einpersonenhaushalten sind besonders stark engagiert.
- Vereine stellen die häufigste Form des zivilgesellschaftlichen Engagements im kulturellen Bereich dar. Sie sind in der deutschen Kulturlandschaft fest verankert und spielen eine zentrale Rolle bei der Organisation und Durchführung kultureller Aktivitäten. In den letzten Jahren lässt sich ein deutlicher Trend hin zu Fördervereinen beobachten, die sich auf die Unterstützung spezifischer kultureller Projekte oder Institutionen konzentrieren.
- Gleichzeitig zeigt sich auch eine Zunahme informellerer Initiativen, die oft spontan entstehen und weniger formale Strukturen aufweisen. Diese Initiativen zeichnen sich durch eine hohe Flexibilität aus und reagieren schnell auf aktuelle kulturelle oder gesellschaftliche Bedürfnisse.
- Der Zeitumfang, den viele Engagierte für ihr Engagement einsetzen wird geringer, was mit zunehmenden zeitlichen Ansprüchen und Belastungen im Alltag zusammenhängt.
- Die langfristigen Auswirkungen der Coronakrise auf das zivilgesellschaftliche kulturelle Engagement können derzeit nicht abschließend beurteilt werden. Zwar sind bereits einige direkte Konsequenzen sichtbar, wie die finanzielle Belastung vieler Kulturorganisationen, der Verlust von Engagierten sowie die notwendige Umstellung auf digitale Formate, doch bleibt unklar, wie tiefgreifend und nachhaltig diese Veränderungen sein werden. Die Pandemie hat Schwachstellen in der bestehenden Infrastruktur offengelegt, aber auch neue Wege und innovative Ansätze hervorgebracht.
- Das ZKE ist in einem hohen Maße regional und sozialstrukturell geprägt. Zwar ist die Differenz zwischen West- und Ostdeutschland geringer geworden, es besteht aber noch immer ein West-Ost-Gefälle. Traditionell besteht auch weiterhin ein Unterschied zwischen städtischen und ländlichen Raum - die ländliche Bevölkerung ist offenbar weiterhin stärker auf die Eigeninitiative und die Selbstorganisation im Kulturbereich angewiesen.

Die derzeitige Datenlage zum zivilgesellschaftlichen kulturellen Engagement (ZKE) in Deutschland ist unzureichend, was sowohl die Analyse als auch die politische und gesellschaftliche Reaktion auf Entwicklungen in diesem Bereich erschwert. Oft wurden im vorliegenden Bericht derartige Datenlücken aufgedeckt.

Zum einen sind die Erhebungen zu den Engagementdaten im Kulturbereich zu unregelmäßig und zu selten. Die wichtigsten Erhebungen, die Daten zum Engagement im Bereich Kultur liefern – der Freiwilligensurvey, die ZiviZ-Studie und die Zeitverwendungserhebung – finden lediglich in großen Zeitabständen statt. Der Freiwilligensurvey wird alle fünf Jahre durchgeführt, die ZiviZ-Studie alle vier bis fünf Jahre und die Zeitverwendungserhebung sogar nur alle zehn Jahre. Diese langen Intervalle bedeuten, dass Veränderungen und Entwicklungen im zivilgesellschaftlichen Engagement im Kulturbereich nicht zeitnah erkannt und analysiert werden können. Dadurch fehlt die Möglichkeit, schnell auf neue Trends oder Herausforderungen zu reagieren und angemessene Maßnahmen zu ergreifen.

Zum zweiten wird die besondere Spezifik des zivilgesellschaftlichen kulturellen Engagements in den einschlägigen Studien nur unzureichend berücksichtigt. Das ZKE wird oft als *ein* Bereich unter vielen behandelt, sodass die Spezifika des ZKEs Gefahr laufen, in den Erhebungskonzepten ignoriert zu werden. Das führt wiederum dazu, dass die Besonderheiten empirisch nicht adäquat erfasst werden können. Diese Wissenslücke wirkt sich nicht nur nachteilig auf den wissenschaftlichen Selbstzweck aus, sondern kann sich weiterhin negativ auf die Konzeption von Förderprogrammen auswirken, die, unzureichend informiert, an der Realität des ZKE vorbei ausschreiben, zum Nachteil des ZKE. Ein Teufelskreis dem dieser Bericht ein Stück entgegenwirken soll.

Um die Lücken in der Datenlage zu schließen ist eine eigenständige, größere und umfangreichere empirische Erhebung zum zivilgesellschaftlichen kulturellen Engagement erforderlich. Mit dieser Erhebung ist eine regelmäßige und zeitnahe Datenbasis zu schaffen Dabei müssen die spezifischen Anforderungen und Besonderheiten der verschiedenen Bereiche und Sparten des ZKE berücksichtigt werden, um eine detaillierte und aussagekräftige Datengrundlage zu schaffen.

Zudem wäre es wichtig, den Aspekt des ZKE auf die größeren, bereits etablierten Erhebungen wie den Freiwilligensurvey und die Zeitverwendungserhebung zu nutzen. Ziel sollte es sein, die Spezifik des zivilgesellschaftlichen kulturellen Engagements noch stärker in die Erhebungsprogramme dieser Studien einzubinden. Durch gezielte Anpassungen der Erhebungsinhalte kann eine detailliertere und spezifischere Erfassung des ZKE erreicht werden. Systematische Sekundäranalysen zu den größeren Erhebungen müssen dazu beitragen, das vorhandene Datenmaterial gezielt auf das zivilgesellschaftliche kulturelle Engagement hin auszuwerten und so zusätzliche Erkenntnisse zu gewinnen, die in den Primäranalysen möglicherweise nicht im Fokus standen.

Schließlich ist ein regelmäßiger Bericht zum zivilgesellschaftlichen kulturellen Engagement zu etablieren, der alle zwei bis fünf Jahre veröffentlicht wird. Dieser Bericht kann die Ergebnisse der eigenständigen Erhebungen sowie der Sekundäranalysen zusammenführen und einen umfassenden Überblick über den Stand und die Entwicklung des ZKE bieten. Damit lassen sich auch die Auswirkungen von Krisen besser ein- und abschätzen. Ein solcher Bericht muss der Kulturpolitik,

den Kulturorganisationen und der breiten Öffentlichkeit wichtige Informationen zur Verfügung stellen und die Grundlage für fundierte Entscheidungen und Maßnahmen bilden.

Angesichts der zunehmenden Komplexität und Vielfalt zivilgesellschaftlicher Aktivitäten ist es notwendig, das bestehende theoretische Konzept des kulturellen Engagements in der Zivilgesellschaft zu erweitern. Die gegenwärtige Definition ist oft zu eng gefasst und berücksichtigt in erster Linie traditionelle Formen des Ehrenamts, wie sie in gemeinnützigen Organisationen und Vereinen praktiziert werden.

Es zeigt sich jedoch, dass ein breiteres Spektrum von Engagementformen existiert, die bisher in der Forschung und in der Praxis unzureichend beachtet wurden. Dazu gehören informelle und unkonventionelle Formen des Engagements, wie z.B. temporäre Initiativen, digitale Plattformen, künstlerische Interventionen und subkulturelle Bewegungen. Diese Formen des Engagements haben in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen. Zudem sind die Spezifika des kulturellen Bereiches, etwa die Schaffung von Kunst als materielle oder immaterielle Ausdrucksform einer Gesellschaft besonders zu betrachten.

Es ist daher notwendig, das theoretische Rahmenwerk so anzupassen, dass diese vielfältigen Ausdrucksformen kulturellen Engagements angemessen erfasst und analysiert werden können. Dies erfordert eine Erweiterung der konzeptionellen Kategorien, die es ermöglichen, sowohl klassische als auch neue, hybride Formen des Engagements zu integrieren. Darüber hinaus sollte das erweiterte Konzept auch die Dynamik und Fluidität dieser Engagementformen berücksichtigen, die sich oft in Netzwerken und temporären Gemeinschaften manifestieren, anstatt in festen organisatorischen Strukturen.

Perspektiven

Auf das zivilgesellschaftliche kulturelle Engagement wirken verschiedene Einflussfaktoren ein (innere und äußere). Insofern sind neben den inneren (z.B. organisatorische Gestaltung des Engagements, Freiwilligenmanagement, Gewinnung und Bindung von Engagierten, Weiterbildung und Qualifikation von Engagierten) auch die äußeren Faktoren zu berücksichtigen (z.B. Unterstützung vor Ort, in der Region, im Bundesland, auf Bundesebene, demographische Situation und deren Auswirkungen auf das Engagement, Wertewandel, Entwicklung und Veränderungen von Traditionen). Der Bericht identifiziert mehrere wichtige Impulse und Handlungsfelder, die für die zukünftige Entwicklung des zivilgesellschaftlichen kulturellen Engagements von Bedeutung sind.

Anerkennung und Wertschätzung

Eine höhere gesellschaftliche und institutionelle Anerkennung des ZKE ist notwendig. Dazu gehört die Wertschätzung innerhalb der Organisationen und staatlicherseits – es sollte eine breite öffentliche Anerkennung der Beiträge geben, die das ZKE zur kulturellen Landschaft und zur Gesellschaft im Allgemeinen leistet. Initiativen zur Öffentlichkeitsarbeit könnten helfen, das Bewusstsein für die Bedeutung des ZKE zu schärfen und das Engagement sichtbar zu machen. Anerkennung und Wertschätzung für Engagierte können durch öffentliche und materielle Anerkennung wie Ehrungen, Freikarten und exklusive Einladungen zum Ausdruck gebracht werden. Persönliche Entwicklungsmöglichkeiten, wie Schulungen und Karriereunterstützung, sowie soziale

Anerkennung durch Teamaktivitäten und Feedback-Kultur sollten ebenfalls wichtige Elemente sein, ebenso wie die formelle Einbindung und Mitsprache in den Organisationen.

Vernetzung und Kooperation

Die Förderung von Netzwerken zwischen kulturellen Organisationen kann Synergien nutzen und gemeinsame Ressourcen mobilisieren, um Herausforderungen wie dem Mangel an Freiwilligen zu begegnen. Solche Vernetzungen stärken die Innovationsfähigkeit und Resilienz der Organisationen. Durch den Austausch von Good Practices und die Zusammenarbeit in gemeinsamen Projekten können neue Impulse für das ZKE gesetzt werden. Plattformen für den Austausch und die Zusammenarbeit sollten gefördert und ausgebaut werden, um die Vernetzung zu erleichtern.

Medien- und Digitalisierungskompetenz

Die fortschreitende Digitalisierung bietet immense Chancen für die Rekrutierung und Beteiligung junger Menschen. Es besteht ein großer Bedarf an Fortbildungsangeboten zur Stärkung der Medienkompetenz und zur Klärung von Datenschutzfragen. Digitale Plattformen und soziale Medien können genutzt werden, um das Engagement sichtbarer zu machen und neue Zielgruppen zu erreichen. Schulungsprogramme und Workshops zur Verbesserung der digitalen Fähigkeiten könnten dazu beitragen, die Potenziale der Digitalisierung für das ZKE besser zu nutzen.

Diversität

Die Förderung von Interkulturalität und Diversität im ZKE ist entscheidend für eine inklusive und repräsentative Kulturlandschaft. Projekte, die den interkulturellen Dialog stärken und die kulturelle Teilhabe von Minderheiten fördern, sollten besonders unterstützt werden. Dies trägt zur gesellschaftlichen Integration und zum Abbau von Vorurteilen bei. Kulturelle Bildungsprogramme und Veranstaltungen, die unterschiedliche kulturelle Perspektiven einbeziehen, könnten gefördert werden, um die kulturelle Vielfalt zu stärken. Das zivilgesellschaftliche Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund wird oft nicht ausreichend in den gängigen Erhebungen erfasst. Diese Form des Engagements findet häufig in informellen Netzwerken oder kulturellen Gemeinschaften statt, was dazu führt, dass es in offiziellen Statistiken unterrepräsentiert ist. Um die gesellschaftliche Teilhabe dieser Gruppe zu fördern, ist eine gezielte Erfassung und Anerkennung ihres Engagements notwendig. Migrantisches Engagement in der Kultur spielt dabei eine zentrale Rolle, da es eine wichtige Brücke zur Integration und zur Schaffung einer gemeinsamen Identität bildet. Auch die geschlechtsspezifischen Ungleichheiten im Kulturbereich, insbesondere der Gender Pay Gap und der Gender Show Gap, sind nach wie vor frappierend, gleichwohl sich die Engagementquote beider Geschlechter seit Jahren immer weiter annähernd und mittlerweile in etwa gleich hoch sind.

Resilienz

Die Notwendigkeit resilienter und nachhaltiger Strukturen im zivilgesellschaftlichen kulturellen Engagement wurde durch die jüngsten Krisen, wie die COVID-19-Pandemie besonders deutlich. Diese Ereignisse haben gezeigt, dass Kulturorganisationen und -initiativen, die über stabile und anpassungsfähige Strukturen verfügen, besser in der Lage sind, auf unvorhergesehene Herausforderungen zu reagieren und ihre Tätigkeiten auch unter erschwerten Bedingungen fortzusetzen. Resilienz bedeutet in diesem Kontext nicht nur die Fähigkeit, Krisen zu überstehen, sondern auch, aus ihnen zu lernen und gestärkt hervorzugehen. Nachhaltige Strukturen, die sich

durch langfristige Finanzierungsmodelle, gut vernetzte Akteure und eine flexible Organisationskultur auszeichnen, sind essenziell, um den stetigen Wandel in der Gesellschaft und im Kulturbereich erfolgreich zu bewältigen.

Schlusswort

Das zivilgesellschaftliche kulturelle Engagement in Deutschland ist eine tragende Säule der Kulturlandschaft und ein bedeutender Stabilisierungsfaktor in Krisenzeiten. Die vorliegende Studie beleuchtet die Vielfalt und Innovationskraft, die das Engagement auszeichnen, und macht zugleich die Notwendigkeit nachhaltiger Strukturen deutlich, um die wechselnden Anforderungen und Bedürfnisse der Gesellschaft langfristig zu erfüllen. Diese Notwendigkeit hat sich besonders in Zeiten des Wandels und der Unsicherheiten gezeigt, in denen das ZKE stets flexibel und anpassungsfähig bleibt. Dennoch zeigt die Untersuchung auch Schwächen auf, insbesondere in Bezug auf die Verfügbarkeit verlässlicher Daten. Viele Einzelstudien und Subsektoranalysen widmen sich spezifischen Aspekten des Engagements, jedoch mangelt es bislang an einer holistischen Perspektive. Die fragmentierten Daten und uneinheitlichen Erhebungsmethoden erschweren eine fundierte Übersicht über den tatsächlichen Umfang und die Dynamiken des ZKE. Dadurch bleibt unklar, inwieweit sich jüngste Krisen, demografische Veränderungen und strukturelle Herausforderungen tatsächlich auf das Engagement auswirken.

Diversität, Mitgliederschwund, der Mangel an Vorstands-Nachwuchs und die langfristige finanzielle wie personelle Stabilität sind Themen, die alle Untersparten des ZKE betreffen, jedoch mit unterschiedlicher Intensität. Während einige Bereiche in Krisenzeiten eine wachsende Engagementbereitschaft verzeichnen, kämpfen andere mit einem Rückgang an aktiven Mitgliedern und der Schwierigkeit, Leitungsfunktionen zu besetzen. Die vielfältigen Herausforderungen verlangen nach einem integrativen Ansatz, der einzelne Studienergebnisse zusammenführt und so ein umfassenderes Bild schafft. Ein zentrales Anliegen für die Zukunft ist daher die Sicherstellung nachhaltiger Ressourcen sowie die institutionelle und finanzielle Unterstützung der Freiwilligenarbeit. Nur so kann die notwendige Stabilität geschaffen werden, die es zivilgesellschaftlichen Akteuren ermöglicht, sich den Herausforderungen zu stellen und eine lebendige, dynamische Kulturlandschaft zu erhalten. Die Studie legt damit nicht nur eine Grundlage für die strategische Weiterentwicklung der Wissensbasis, sondern stärkt auch das Bewusstsein für den gesellschaftlichen Wert des ZKE. Angesichts der anhaltenden Unsicherheiten und der gesellschaftlichen Herausforderungen ist das Engagement nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft Deutschlands von unschätzbarem Wert.

Literatur

Ablak, S. (2016): Bloggen! Filmen! Kommentieren! – Wie Bürgerschaftsjournalismus Politik und Medien verändert, in: Leißner, L., Bause, H. und Hagemeyer, L. (Hrsg.), Politische Kommunikation – neue Phänomene, neue Perspektiven, neue Methoden, Frank & Timme. Verlag für wissenschaftliche Literatur.

Ahbe, E. (2021): 3, 2, 1 ... auf! Lage der soziokulturellen Zentren und Initiativen, Literatur- und Kulturzentren und kulturellen Initiativen 2021, Bundesverband Soziokultur e.V.

Albinus, K. (2018): Die Kunst der Selbstausbeutung – Wovon Künstler leben müssen. Deutschlandfunk Kultur. Online unter URL: https://www.deutschlandfunkkultur.de/die-kunst-der-selbstausbeutung-wovon-kuenstler-leben-muessen-100.html (letzter Zugriff: 08.08.24).

Alscher, M./Priller, E./Burkhardt, L. (2021): Zivilgesellschaftliches Engagement, in: Statistisches Bundesamt, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (Hrsg.), Datenreport 2022. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, S. 399-407.

Alscher, M./Priller, E./Burkhardt, L. (2024): Zivilgesellschaftliche Organisationen und zivilgesellschaftliches Engagement, in: Statistisches Bundesamt und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (Hrsg.) Sozialbericht 2024 (im Erscheinen).

Anheier, H. (2003): Das Stiftungswesen in Deutschland: Eine Bestandsaufnahme in Zahlen. DOI: 10.1007/978-3-322-90317-4_3.

Archivar (2019): Bürgerschaftliches Engagement in Archiven. Zeitschrift für Archivwesen. G4914 Heft 01. Landesarchiv Nordrhein-Westfalen. Bundesverband deutscher Archivarinnen und Archivare (Hrsg.) Online unter URL: https://d-nb.info/1290448752/34 (letzter Zugriff: 30.07.2024).

Arolsen Archives (o.D.): Bau mit uns ein digitales Denkmal, online unter URL: https://arolsen-archives.org/lernen-mitwirken/initiativen-projekte/everynamecounts/ (letzter Zugriff: 06.08.24).

Bandura, A. (1977): Self-efficacy: Toward a unifying theory of behavioral change. Psychological Review, 84(2), pp.191–215.

Baukulturinitiative Brandenburg (Hrsg.) (2022): Baukultur in Brandenburg: Eine Standortbestimmung, online unter URL: https://www.ak-brandenburg.de/sites/default/files/2023-05/22-0822_Standortbestimmung.pdf (letzter Zugriff: 26.07.2024).

Baukultur.nrw. (2014): Baukräne im Bauch – Netzwerktreffen für Ehrenamtliche und Selbständige zur Baukulturvermittlung, online unter URL: https://baukultur.nrw/projekte/engagement-fuer-die-baukulturvermittlung/ (letzter Zugriff: 26.07.2014).

BBSR (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung) (2018): Baukulturinitiativen – Zivilgesellschaftliches Engagement für den Ort, online unter URL: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffentlichungen/2018/offenewerkstattbaukulturdl.pdf?__blob=publicationFile&v=1 (letzter Zugriff: 26.07.2024).

Benning, S. (2012): Überlegungen zur ehrenamtlichen Mitarbeit in Kommunalarchiven. In: Archivpflege in Westfalen-Lippe 77/2012.

Berufsverband Information Bibliothek e.V. (2011): Bibliotheken haben einen öffentlichen Auftrag. Qualifizierte Bibliotheksarbeit erfordert qualifiziertes Personal – Leitlinien zur Freiwilligenarbeit in kommunalen Bibliotheken, online unter URL: https://www.bib-

info.de/fileadmin/public/Dokumente_und_Bilder/BIB-Standpunkte/BIB-Ehrenamtspapier.pdf (letzter Zugriff: 06.08.24).

Beyersdorff, M. (2011): Wer definiert Wissen? Wissensaushandlungsprozesse bei kontrovers diskutierten Themen in „Wikipedia – Die freie Enzyklopädie“ – Eine Diskursanalyse am Beispiel der Homöopathie, Münster, Deutschland: LIT Verlag. ISBN: 978-3-643-11360-3.

Bieber, C./, Dickel, S./Emmer, M./Grunert, C./Hüther, M./Joost, G./Reinders, H./Riekmann, W./Hofmann, J. (2020): Engagement-Befragung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen für den Dritten Engagementbericht. GESIS, Köln. Datenfile Version 1.0.0, https://doi.org/10.7802/1978.

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017): Zweiter Bericht über die Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin 2017. 1BR57.

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie Senioren, Frauen und Jugend (2020): Dritter Engagementbericht. Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter. Berlin 2020. 1BR122.

BMVBS (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung) (2012): Leitfaden Kunst am Bau, online unter URL: https://www.bbr.bund.de/BBR/DE/KunstamBau/LeitfadenKunstamBau/leitfaden-kunst-am-bau-2012.pdf?__blob=publicationFile&v=1 (letzter Zugriff: 26.07.2024).

Bofinger, J./Heise, M./Valcov, L. (2023): Im Ehrenamt in die Bronzezeit: Ein Ausgrabungsprojekt bei Ammerbuch-Reusten, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 3, 178-185. Online unter URL: https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/dkp-2018-760215/html (letzter Zugriff 08.08.2024).

Bourdieu, P. (1984): Die feinen Unterschiede: Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Breuer, C./Feiler, S. (2019a): Sportvereine in Deutschland: Organisationen und Personen. Sportentwicklungsbericht für Deutschland 2017/2018 – Teil 1, Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft.

Breuer, C./Feiler, S. (2019b): Vorstandsmitglieder in Sportvereinen in Deutschland. Sportentwicklungsbericht für Deutschland 2017/2018 – Teil 3, Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft.

Bundesverband Bildende Künstler und Künstler – BKK (o.D.): Kunst am Baum, online unter URL: https://www.bbk-bundesverband.de/beruf-kunst/kunst-am-bauJuli: https://www.bbk-bundesverband.de/beruf-kunst/kunst-am-bau (letzter Zugriff: 12.07.2024).

Bundesverband Deutscher Stiftungen (2024): Entwicklungen des Stiftungssektors in Deutschland von 2000 – 2023. Kennzahlen zu Bestand Errichtungen, Dichte und Zwecken im Zeitverlauf, online unter URL: https://www.stiftungen.org/fileadmin/stiftungen_org/Verband/Was_wir_tun/Publikationen/stiftungsfokus21-sektorentwicklung.pdf (letzter Zugriff: 13.08.2024).

Bundesverband Soziokultur e.V. (2024): Leitbild Bundesverband Soziokultur, online unter URL: https://soziokultur.de/wp-content/uploads/2024/01/Leitbild-Bundesverband-Soziokultur%20.pdf (letzter Zugriff: 03.04.2024).

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung - BKJ (2022): Freiwilliges Engagement in Kultur. Teilhabe, Beteiligung, Potenzial, online unter URL: https://www.bkj.de/publikation/freiwilliges-engagement-in-kultur-teilhabe-beteiligung-potenzial/ (letzter Zugriff: 20.07.2024).

Burkhardt, L., Priller, E./Zimmer, A. (2017): Auf der Überholspur? Frauen und freiwilliges Engagement, in: Statistisches Bundesamt (Destatis) (Hrsg.), Wie die Zeit vergeht. Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland, S. 179-194.

Castendyk, O. (2015): Kinobetriebsstudie. Daten zur Kinowirtschaft in Deutschland. HDF Kino e.V. (Hrsg.), online unter URL: https://www.agkino.de/wp-content/uploads/2015/05/Kinobetriebsstudie_VERSAND.pdf (letzter Zugriff: 30.07.2024).

Changemakers.film (o.d.): [Webseite], online unter URL: https://changemakers.film/ (letzter Zugriff: 09.08.2024).

Deutsche Bibliotheksstatistik (o.D.): Variable Auswertung, online unter URL: https://www.bibliotheksstatistik.de (letzter Zugriff: 06.08.24).

Deutsche Stiftung Denkmalschutz (o.D.): Die Ortskuratorien der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Deutsche Stiftung Denkmalschutz., online unter URL: https://www.denkmalschutz.de/ueber-uns/ortskuratorien.html (letzter Zugriff: 06.08.2024).

Deutscher Bundestag (2007): Schlussbericht der Enquete Kommission „Kultur in Deutschland“, Deutscher Bundestag. Drucksache 16/7000.

Deutscher Bundestag (2002): Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“, Deutscher Bundestag. Drucksache 14/8900.

Deutscher Kulturrat (1996.): Ehrenamt in der Kultur. Stand und Perspektiven ehrenamtlicher Arbeit im Kulturbereich, Bonn

Deutscher Museumsbund (2008): Bürgerschaftliches Engagement im Museum. Deutscher Museumsbund e.V., online unter URL: https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2017/03/leitfaden-buergerschaftliches-engagement-2008.pdf (letzter Zugriff: 30.07.2024).

Deutscher Städtetag (2022): Kulturfinanzbericht 2022, online unter URL: https://www.staedtetag.de/mitglieder/dezernat-3/2022/kulturfinanzbericht-2022 (letzter Zugriff: 02.07.2024).

Miz, Deutsches Musikinformationszentrum (2021): Amateurmusizieren in Deutschland. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung in der Bevölkerung ab 6 Jahre. Hrsg. vom Deutschen Musikrat / Deutsches Musikinformationszentrum (miz) in Kooperation mit dem Institut für Demoskopie Allensbach (IfD). Online unter URL: https://miz.org/de/statistiken/amateurmusizieren-in-deutschland (letzter Zugriff: 12.08.2024).

Deutschlandfunk (2012): Wozu das ganze Theater?, online unter URL: https://www.deutschlandfunkkultur.de/wozu-das-ganze-theater-100.html (letzter Zugriff 02.07.2024).

Dreyer, D./Jänig, J.-R./Meyer, K./Petzold, U./Schwarzenberger, S./Kuhn, D./Schubert, P. (2024): Kulturfördervereine in Deutschland. Lagebild – Herausforderungen – Perspektiven, online unter URL: https://kulturfoerdervereine.eu/app/uploads/2024/03/DAKU_Impulspapier_2024.pdf (Stand: 30.07.2024).

Dunger-Löper, H./Büggemeier, M./Donath, S./Litty, J./Sochaczewsky,R./Stoff, F. (2023): Thank You for the (Amateur-)Music. (Opuscula, 182). Berlin: Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft.

Eibl, S. (2019): Freiwilliges Engagement in Archiven. Ergebnisse einer Transferarbeit. In: Archivar: Bürgerschaftliches Engagement in Archiven, online unter URL: https://d-nb.info/1290448752/34 (letzter Zugriff: 12.08.2024).

Enste, D.H./Neumann, M./Schare, T. (2012): Erster Engagementbericht 2012. Für eine Kultur der Mitverantwortung. BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.).

Europäische Kommission (2007): European cultural values. Special Eurobarometer 278. Brussels, Belgium, online unter URL: https://www.egmus.eu/fileadmin/statistics/themes/Management/994_Special_Eurobarometer_278.pdf (letzter Zugriff: 14.05.2024).

Europäische Kommission (2012): Vertrag über die Europäische Union. Konsolidierte Fassung. Luxemburg: Amtsblatt der Europäischen Union, online unter URL: https://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:2bf140bf-a3f8-4ab2-b506-fd71826e6da6.0020.02/DOC_1&format=PDF (letzter Zugriff: 14.05.2024).

Europäische Kommission (2013): Cultural Access and Participation. Special Eurobarometer 399. Brussels, Belgium, online unter URL: http://www.citaliste.com/pdf/ebs_399_en.pdf (letzter Zugriff: 14.05.2024).

Europäische Kommission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture, Hammonds, W. (2023): Culture and democracy, the evidence: how citizens' participation in cultural activities enhances civic engagement, democracy and social cohesion: lessons from international research. Publications Office of the European Union, online unter URL: https://data.europa.eu/doi/10.2766/39199 (letzter Zugriff: 14.05.2024).

Europäische Kommission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture (2022): Stormy times: nature and humans: cultural courage for change: 11 messages for and from Europe. Publications Office of the European Union, online unter URL: https://data.europa.eu/doi/10.2766/90729 (letzter Zugriff: 14.05.2024).

Europäische Union (2018): Guide to Eurostat: culture statistics. Luxembourg: Publications Office of the European Union.

Europäische Union (2019): Culture Statistics. 2019 edition. Luxembourg: Publications Office of the European Union, online unter URL: https://ec.europa.eu/eurostat/documents/3217494/10177894/KS-01-19-712-EN-N.pdf/915f828b-daae-1cca-ba54-a87e90d6b68b?t=1571393532000 (letzter Zugriff: 14.05.2024).

Falke, C. (2018): Ehrenamt in der Denkmalpflege – Eine Bedarfsäußerung der Bürgerschaft, in: Die Denkmalpflege, 76(2), 187-189. https://doi.org/10.1515/dkp-2018-760215.

female:pressure Trouble Makers (2022): Facts 2022, online unter URL: https://femalepressure.net/FACTS2022-femalepressure-print.pdf (letzter Zugriff: 30.07.2024).

female:pressure Trouble Makers (2024): Facts 2024, online unter URL: https://femalepressure.net/FACTS2024-femalepressure.pdf (letzter Zugriff: 31.07.2024).

Flemming, A./Lippmann, C. (2021): Das Ehrenamt macht Bibliotheken reicher. https://doi.org/10.18452/22735.

Florida, R. (2002): The Rise of the Creative Class: And How It's Transforming Work, Leisure, Community and Everyday Life. New York, NY, Basic Books.

Gensicke, T./Geiss, S. (2010): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009 – Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004-2009. Vorgelegt von TNS Infratest Sozialforschung. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). München.

Girard, Y. (2020): *Musikwirtschaft in Deutschland 2020*. 2nd ed. Berlin: DIW EconFörderverein Gutshaus Bobbin (o.D.): Veranstaltungen, online unter URL: http://www.gutshaus-bobbin.de/(Stand 03.07.2024).

Götz, F. (2016): Der Einsatz von ehrenamtlichen Mitarbeitern in deutschen Museen. (Opuscula, 91). Berlin: Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft.

Haak, C. und Schmid, G. (1999): Arbeitsmärkte für Künstler und Publizisten – Modelle einer zukünftigen Arbeitswelt?, Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

Hammonds, W. (2023): Culture and Democracy: the evidence, European Commission. (Hammonds 2023 EUC Culture and Democracy.pdf) Seite 56.

Hartung, M. (2014): Ein Wiki für Archäologie und Ehrenamt: Ideenskizze für ein verbessertes Wissensmanagement am Beispiel der Thüringer Landesarchäologie, Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 354. ISSN 14 38-76 62.

Heinrichs, W. (2006): Der Kulturbetrieb. Transcript Verlag. ISBN: 978-3-8394-0532-1.

Hübner, K./Priemer, J. (2021): Engagement für Bildung. Zivilgesellschaftliche Partner aus Kultur und Jugendhilfe, Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V., online unter URL: https://www.bkj.de/fileadmin/BKJ/10_Publikationen/BKJ-Publikationen/Studien/PU_2021_Engagement_fuer_Bildung_Studie_BKJ_WEB_01.pdf (letzter Zugriff: 12.07.2024).

Hummel, S./Priller, E. (2024): Warum lösen sich Vereine auf? Strukturen und Gründe von Vereinslöschungen: Eine Analyse auf den Grundlagen von Vereinsregistern und einer Befragung von gelöschten Vereinen. (Opuscula, 193). Berlin: Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft.

Huth, S. (2023): Bürgerschaftliches Engagement in Hessen als Garant des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Offenbach am Main: involas Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH.

Institut für Museumsforschung (IfM) (2021): Zahlen und Materialien aus dem Institut für Museumsforschung. Heft 75: Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland 2019. DOI: https://doi.org/10.11588/ifmzm.2021.1.

Institut für Museumsforschung (IfM) (2023): Zahlen und Materialien aus dem Institut für Museumsforschung. Heft 77: Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2021. DOI: https://doi.org/10.11588/ifmzm.2023.1.

Isengard, B. (2006): Unterschiede im Freizeitverhalten als Ausdruck sozialer Ungleichheitsstrukturen, in: Rehberg, K.-S. (Hrsg.), Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede: Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München. Teilbd. 1 und 2, Frankfurt am Main: Campus Verl., S. 2469-2483. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-143677.

Jung, M. (2010): Heimathirsche: Hobbyarchäologen zwischen Hedonismus und Professionalisierung. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann Verlag. ISBN 978-3-8309-2292-6.

Karnick, N./Simonson, J./Hagen, C. (2022): Organisationsformen und Leitungsfunktionen im freiwilligen Engagement, in: Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C. und Tesch-Römer, C. (Hrsg.), Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der deutsche Freiwilligensurvey 2019, S. 183-202.

Kausmann, C. und Hagen, C. (2022): Gesellschaftliche Bereiche des freiwilligen Engagements, in: Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C. und Tesch-Römer, C. (Hrsg.), Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der deutsche Freiwilligensurvey 2019, S. 95-124.

Kelle, N./Kausmann, C./Arriagada, C. (2022): Zeitlicher Umfang und Häufigkeit der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit, in: Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C. und Tesch-Römer, C. (Hrsg.), Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der deutsche Freiwilligensurvey 2019, S. 167-181.

Krimmer, H./Priemer, J. (2012): ZiviZ-Survey 2012. Zivilgesellschaft verstehen. SV gemeinnützige Gesellschaft für Wissenschaftsstatistik mbH im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Abgerufen von https://www.ziviz.de/sites/ziv/files/ziviz-survey_2012_zivilgesellschaft_verstehen.pdf.

Krimmer, H./Ziller, C. (2008): Soziokulturelle Zentren in Zahlen 2006/2007. Auswertung der statistischen Erhebung der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V., in: Informationsdienst Soziokultur, Nr. 73, Heft 3/2008.

Krings, E./Schulz, G. (1996): Ehrenamt in der Kultur. Stand und Perspektiven ehrenamtliche Arbeit im Kulturbereich. Verlag Deutscher Kulturrat. Bonn 1996. ISBN-13: 9783980515016.

Kord, M. (2021): Kirchenmusikalische Ausbildung – Kirchenmusik als Beruf. Deutsches Musikinformations Zentrum, online unter URL: https://miz.org/de/beitraege/kirchenmusikalische-ausbildung-kirchenmusik-als-beruf (letzter Zugriff: 08.08.24).

Krohn, M./Maedler, J./Priemer, J. (2019): Kulturvereine: Selbstverständnis, Strukturen, freiwilliges Engagement, Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V., online unter URL: https://miz.org/sites/default/files/documents/2019_BKJ_Studie-Kulturvereine.pdf (letzter Zugriff: 30.07.2024).

Kulturrat NRW (2018): Modernisierung des Zuwendungsrechts für den Dritten Sektor, online unter URL: https://www.lmrnrw.de/fileadmin/user_upload/Modernisierung_Zuwendungsrecht_2018_Stand19102018.pdf (letzter Zugriff: 05.07.2024).

KWF (2023): Gender Pay 2022 in ausgewählten künstlerischen Berufen in Deutschland. Kulturwirtschaftsforschung (KWF). Im Auftrag von ver.di, online unter URL: https://kunst-kultur.verdi.de/++file++6401bac5c4ab78686224aff6/download/230127_verdi-Kunst-und-Kultur_Gender-Pay-Gap_Kulturberufe_Auswertung-KSK.pdf (letzter Zugriff: 12.08.2024).

Liersch, A./Asef, D. (2016): Zeitverwendung für Kulturelle Aktivitäten in Deutschland, in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Sonderauswertung der Zeitverwendungserhebung, Wiesbaden.

Liersch, A./Asef, D. (2017): Spartenbericht Musik. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), online unter URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Kultur/Publikationen/Downloads-Kultur/spartenbericht-musik-5216203169004.pdf?__blob=publicationFile (letzter Zugriff: 12.08.2024).

Liersch, A./Asef, D. (2017): Spartenbericht Museen, Bibliotheken und Archive. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), online unter URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Kultur/Publikationen/Downloads-Kultur/spartenbericht-museen-5216205179004.pdf?__blob=publicationFile (letzter Zugriff: 12.08.2024).

Liersch, A./Asef, D. (2018): Spartenbericht Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege, in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Sonderauswertung der Zeitverwendungserhebung, Wiesbaden.

Liersch, A./Spengler, K. (2019): Spartenbericht, Film, Fernsehen und Hörfunk. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), online unter URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Kultur/Publikationen/Downloads-Kultur/spartenbericht-film-fernsehen-hoerfunk-5216207199004.pdf?__blob=publicationFile (letzter Zugriff: 12.08.2024).

Liersch, A. (2020): Spartenbericht Soziokultur und kulturelle Bildung. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), online unter URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Kultur/_inhalt.html (letzter Zugriff: 12.08.2024).

Liersch, A./Evers, F./Weißmann, S. (2021): Spartenbericht Bildende Kunst. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), online unter URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Kultur/Publikationen/Downloads-Kultur/spartenbericht-bildende-kunst-5216102219004.pdf?__blob=publicationFile (letzter Zugriff: 12.08.2024).

Liersch, A./ Weißmann, S. (2022): Spartenbericht. Literatur und Presse, in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Publikationen der Zeitverwendungserhebung, online unter URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Kultur/Publikationen/Downloads-Kultur/spartenbericht-literatur-presse-5216104229004-1_2021416.pdf?__blob=publicationFile (letzter Zugriff: 12.08.2024).

Lippik, M. (2019): Ohne sie geht gar nichts – Wenn Ehrenamtliche reguläre Mitarbeiter ersetzen müssen. Praxisbericht aus einem kleinen Stadtarchiv. In: Archivar: Bürgerschaftliches Engagement in Archiven

Lokstoff (o.D.): Gegen das Vergessen: Erinnern für das Morgen, online unter URL: https://www.lokstoff.com/index.php/spielplan/gegen-das-vergessen (letzter Zugriff: 12.07.2024).

Mandel, B. (2018): Kulturvermittlung in klassischen Kultureinrichtungen: Ambivalenzen, Widersprüche und Impulse für Veränderungen. Kulturelle Bildung Online, online unter URL: https://www.kubi-online.de/artikel/kulturvermittlung-klassischen-kultureinrichtungen-ambivalenzen-widersprueche-impulse (letzter Zugriff: 30.07.2024).

Natalie, R. (2023): Positive Aspekte des Amateurmusizierens: Ergebnisbericht einer Studie mit über 1.000 Amateurmusizierenden zu Einstiegsgründen und Bedürfnissen sowie zu Alternativen und Erkenntnissen zur Ensemblearbeit während der Pandemie, in: Kompetenznetzwerk NEUSTART AMATEURMUSIK. Bundesmusikverband, online unter URL: https://bundesmusikverband.de/grundlagen (letzter Zugriff: 12.08.2024).

Nieß, U. (2019): Zwischen Ehrenamt, Lobbyarbeit und Sponsoring. Zum Bürgerschaftlichen Engagement de Fördervereine in Kommunalarchiven. In: Archivar: Bürgerschaftliches Engagement in Archiven. https://d-nb.info/1290448752/34.

Oesch, D. (2013): Occupational Change in Europe. How Technology and Education Transform the Job Structure. Oxford University Press.

Patt, G. (2015): Crowdsourcing bei Urkunden und Briefen. Kooperative Erschließung von Altbeständen in der digitalen Welt. Transferarbeit im Rahmen der Laufbahnprüfung für den Höheren Archivdienst an der Archivschule Marburg.

Peter Hammer Verein für Literatur und Dialog e.V. (o.D.): [Webseite] online unter URL: http://www.peter-hammer-verein.de/ (letzter Zugriff: 12.07.2024).

Priemer, J. (2017): Wertvolle Beiträge zur gesellschaftlichen Teilhabe, in: Schütz, D. (Hrsg.), Eine Sache der Kultur. Feedback II. Das Magazin von Kultur Management Network.

Priemer, J./Dette, J./Petzold, U. (2019): Kulturfördervereine in Deutschland. Status und Handlungsbedarfe. DAKU Dachverband der Kulturfördervereine in Deutschland e.V. & ZiviZ im Stifterverband, online unter URL: https://www.ziviz.de/sites/ziv/files/kulturfoerdervereine_in_deutschland.pdf (letzter Zugriff: 12.08.2024).

Priemer, J./Krimmer, H./Labigne, A. (2017): ZiviZ-Survey 2017: Vielfalt verstehen, Zusammenhalt stärken. ZiviZ im Stifterverband, online unter URL: https://www.ziviz.de/sites/ziv/files/ziviz-survey_2017.pdf (letzter Zugriff 12.08.2024).

Priller, E. (2011): Dynamik, Struktur und Wandel der Engagementforschung: Rückblick, Tendenzen und Anforderungen, in: Priller, E., Alscher, M., Dathe, D., & Speth, R. (Hrsg.), Zivilengagement. Herausforderungen für Gesellschaft, Politik und Wissenschaft, S. 11-40.

Priller, E. (2020): Von der Kunst zu leben. Die wirtschaftliche und soziale Situation bildender Künstlerinnen und Künstler – Expertise zur Umfrage 2020. Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler (Hrsg.), online unter URL: https://www.bbk-bundesverband.de/fileadmin/user_upload/Expertise_2020_gesamt.pdf (letzter Zugriff: 12.08.2024).

Priller, M. (2008): Urbane Penner?: Spätmoderne Arbeitsformen in einem Netzwerk der Berliner Musikproduktion. VDM Verlag Dr. Müller.

Priller, E./Zimmermann, O/Schrader, M./Schulz, G. (2021): Diversität in Kulturinstitutionen 2018-2020 herausgegeben von Olaf Zimmermann für die initiative Kulturelle Integration ; Mit Beiträgen von Eckhard Priller, Malte Schrader, Gabriele Schulz und Olaf Zimmermann. Initiative kulturelle Integration.

Rahemipour, P./Grotz, K. (2021): Zahlen und Materialien aus dem Institut für Museumsforschung, in: Institut für Museumsforschung (Hrsg.), Bd. 75 (2021). https://doi.org/10.11588/ifmzm.2021.1.

Rahmstorf, O. (2023): Wikipedia: Die rationale Seite der Digitalisierung? Bielefeld: Transcript Verlag. DOI: 10.14361/9783839458624.

raumlabor (o.D.): [Webseite], online unter URL: https://raumlabor.net/ (letzter Zugriff: 15.07.2024).

Reus, G. & Naab, T. (2014): Verhalten optimistisch, in: Publizistik, 59, S. 107-133. https://doi.org/10.1007/s11616-014-0199-z

Ridler, G. (2012): Privat gesammelt – öffentlich präsentiert. Über den Erfolg eines neuen musealen Trends bei Kunstsammlungen. Bielefeld: Transcript-Verlag.

Riepl, T. (2015): Literaturhaus Triest. Diplomarbeit. Universität Wien. https://web.archive.org/web/20220206140659id_/https:/repositum.tuwien.at/bitstream/20.500.12708/5023/2/Riepl%20Tobias%20Michael%20-%202015%20-%20Literaturhaus%20Triest.pdf.

Robin, P. (2012): ESSnet-Culture Final Report. Europäische Kommission.

Röse, N. (2023): Gemeinsames Musizieren gesellschaftlich unverzichtbar. Ergebnisbericht einer Studie mit über 1.000 Amateurmusizierenden zu Einstiegsgründen und Bedürfnissen sowie zu Alternativen und Erkenntnissen zur Ensemblearbeit während der Pandemie. Berlin: Bundesmusikverband Chor & Orchester e.V, online unter URL: https://miz.org/de/dokumente/gemeinsames-musizieren-gesellschaftlich-unverzichtbar (letzter Zugriff: 12.08.2024).

Ruhl, R. (2012): Ehrenamt in Archiven – Ein Leitfaden. ISBN: 3936960623.

Schaffernoth, L. (2005): Brauchen wir eine Prinzipiendiskussion in der Denkmalpflege? In: kunsttexte.de, Nr. 3, 2005Schrader, M. (2021): Zivilgesellschaft in und nach der Pandemie: Bedarfe - Angebote - Potenziale, in: Opuscula, 149. Berlin: Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft.

Schneider, J./Oltmer, J./Pott, A. (2024): Kulturproduktion in der migrationsgesellschaft: Herausforderungen für Kulturinstitutionen und kulturpolitik. Hsg. A. Schmiz. Bielefeld: Transcript.

Schubert, P./Kuhn, D./Tahmaz, B. (2023): ZiviZ-Survey 2023. Zivilgesellschaftliche Organisationen im Wandel – Gestaltungspotenziale erkennen. Resilienz und Vielfalt stärken. Berlin: ZiviZ im Stifterverband, online unter URL: https://www.ziviz.de/sites/ziv/files/ziviz-survey_2023_hauptbericht.pdf (letzter Zugriff: 12.08.2024).

Von Schnurbein, G./Timmer, K. (2015) Die Förderstiftung: Strategie Führung Management.

Schubert, P./Tahmaz, B./Krimmer, H. (2023): Zivilgesellschaft in Krisenzeiten: Politisch aktiv mit geschwächten Fundamenten. Berlin: ZiviZ im Stifterverband, online unter URL: https://www.ziviz.de/sites/ziv/files/ziviz-survey_2023_trendbericht.pdf (letzter Zugriff: 12.08.2024).

Schulz, G./Zimmermann, O. (2023): Baustelle Geschlechtergerechtigkeit – Datenreport zur wirtschaftlichen und sozialen Lage im Arbeitsmarkt Kultur Vol 1. Berlin, Deutschland: Deutscher Kulturrat.

Schwalb, L. (2011): Gemeinnützige Kulturorganisationen unter Anpassungsdruck. In: Rauschenbach, T.; Zimmer, A. (Hrsg.): Bürgerschaftliches Engagement unter Druck? Oplasen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich, S.165-268.

Simonson, J., Kelle/N., Kausmann, C./Tesch-Römer, C. (2022a): Zentrale Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurvey, in: Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C. & Tesch-Römer, C. (Hrsg.), Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der deutsche Freiwilligensurvey 2019, S. 1-7.

Simonson, J., Kelle/N., Kausmann, C./Tesch-Römer, C. (2022b): Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement, in: Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C. & Tesch-Römer, C. (Hrsg.), Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der deutsche Freiwilligensurvey 2019, S. 67-94.

Söndermann, M./Backes, C./Arndt, O./Brünink, D. (2009): Kultur- und Kreativwirtschaft: Ermittlung der gemeinsamen charakteristischen Definitionselemente der heterogenen Teilbereiche der „Kulturwirtschaft“ zur Bestimmung ihrer Perspektiven aus volkswirtschaftlicher Sicht. Köln, Bremen, Berlin.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.) (2022): Kulturfinanzbericht 2022. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (o.d.): Spartenberichte – Kennzahlen zu einzelnen Kulturbereichen, online unter URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Kultur/Publikationen/_publikationen-innen-spartenberichte.html (letzter Zugriff: 12.08.2024).

Statistisches Bundesamt (2024): Statistischer Bericht, Erhebung zur Zeitverwendung privater Haushalte 2022. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2024a): Wo bleibt die Zeit? Ergebnisse zur Zeitverwendung in Deutschland 2022, online unter URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Zeitverwendung/Ergebnisse/_inhalt.html#803930 (letzter Zugriff: 12.08.2024).

Statistisches Bundesamt (2018): Spartenbericht Baukultur, online unter URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Kultur/Publikationen/Downloads-Kultur/spartenbericht-baukultur-5216206189004.pdf?__blob=publicationFile (Stand. 12.08.2024).

Strachwitz, R. G. (2020): Basiswissen Zivilgesellschaft. (Opuscula, 140). Berlin: Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft, online unter URL: https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-68884-0 (letzter Zugriff: 12.08.2024).

Strachwitz, R. G./Priller, E./Triebe, B. (2020): *Handbuch Zivilgesellschaft*, Berlin, Boston: De Gruyter Oldenbourg, 2020. https://doi.org/10.1515/9783110553475.

Thiedeke, U. (2008): Ehrenamt 2.0? Mediale Bedingungen für freiwilliges Engagement im Internet, in: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, 2, S. 42-45. https://doi.org/10.3278/DIE0802W042.

VdA, Verband deutscher Archivarinnen und Archivare (o.D.): Leitbild des VdA. Online unter URL: https://www.vda.archiv.net/wir/leitbild.html (letzter Zugriff: 06.08.24).

Verein deutsche Sprache e.V. (o.D.): [Webseite], online unter URL: https://vds-ev.de/ (letzter Zugriff: 11.07.2024).

Wagner, B. (2000): Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftliches Engagement in der Kulturarbeit, in: Kulturpolitische Mitteilungen, Nr. 89, online unter URL: https://miz.org/sites/default/files/documents/Ehrenamt_Freiwilligenarbeit_Kulturarbeit.pdf (letzter Zugriff: 12.08.2024).

Wagner, B./Blumenreich, U. (2004): Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt im Kulturbereich. Konrad-Adenauer-Stiftung.

Weigl, A. (2018): Freie darstellende Künste und Kulturelle Bildung im Spiegel der bundesweiten Förderstrukturen. Bundesverband Freie Darstellende Künste.

Weißmann, S. (2021): Spartenbericht Darstellende Kunst, in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), online unter URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Kultur/Publikationen/Downloads-Kultur/spartenbericht-darstellende-kunst-5216103219004.html (letzter Zugriff: 12.07.2024).

Wikipedia.org (2022): Wikipedia: Wikimedia Deutschland/Neue Ehrenamtliche/FAQ – Wikipedia, online unter URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Wikimedia_Deutschland/Lerne_Wikipedia/FAQ (letzter Zugriff: 14.06.2024).

Zeddies, R./Sprengel, R. (2011): Bürgerschaftliches Engagement in Bibliotheken. Ein Handbuch für das Ehrenamts-Management. Deutscher Bibliotheksverband e.V., online unter URL: https://bibliotheksportal.de/wp-content/uploads/2021/11/Buergerschaftliches_Engagment_in_Bibliotheken_Handbuch_2011.pdf (letzter Zugriff: 12.08.2024).

Zimmer, A./Priller, E. (2022): Der Nonprofit-Sektor in Deutschland, in: Friedrich Ebert Stiftung (Hrsg.), Betrifft Bürgergesellschaft, Arbeitskreis Bürgergesellschaft und Demokratie.

42er Autoren e.V. (o.D.): Keiner schreibt allein. Online unter URL: https://42er-autoren.de/ (letzter Zugriff 11.07.2024).

Anhang

Interviewliste

	Name der Interviewten	Vorname	Datum	Bereich
I1	Blumenreich	Ulrike	03.07.2024	Verband/Wissenschaft. Kulturpolitische Gesellschaft und Engagementforscherin
I2	Bofinger	Jörg	22.04.2024	Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg
I3	Dietrich	Ulrike	30.04.2024	Landesheimatbund Sachsen-Anhalt, Service Stelle Engagement im Kulturbereich
I4	Donath	Dr. Stefan	11.06.2024	Geschäftsführer Bundesverband Chor und Orchester e.V.
I5	Dunger-Löper	Hella	12.04.2024	Präsidentin des Landesmusikrates Berlin e.V.
I6	Eichner	Corinne	25.04.2024	Bundesverband Soziokultur e.V.
I7	Gadola	Cilgia	17.04.2024	Projektleitung „Studie Soziale Lage“ im Bundesverband Freie Darstellende Künste
I8	Hageney	Valeska	13.06.2024	Geschäftsführerin des Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK)
I9	Hilker-Möll	Carolin	14.06.2024	Geschäftsführerin des Freundeskreises der Kulturstiftung der Länder
I10	Hofmann	Sonja	01.06.2024	Geschäftsführerin des „Filmbüro NW e.V.“
I11	Krimmer	Dr. Holger	08.07.2024	Verband, Deutscher Bibliotheksverband
I12	Lackermeier	Barbara	02.07.2024	Sachgebietsleiterin Kultur, Forum Unterschleißheim
I13	Lehmann	Matthias	23.05.2024	Vorstandsvors. Kunstverein Meißen
I14	Moss	Christoph	23.05.2024	Stadtarchiv Krefeld

I15	Pahl	Anne	22.04.2024	Youvo (Vernetzung digitaler Engagierter mit zivilg. Org.)
I16	Petzold	Ulrike	16.06.2024	Verband. Daku
I17	Rahemipour	Prof. Dr. Patricia	20.04.2024	Direktorin Institut für Museumsforschung
I18	Rickert	Heinz-Jürgen	21.06.2024	Leitung Online-Redaktion, Musical today
I19	Röbke	Thomas	27.05.2024	Engagementforschung/ ehem. LA für BE Bayern
I20	Skudelny	Steffen	29.04.2024	Stiftung Denkmalschutz
I21	Tewes-Schünzel	Dr. Oliver	26.04.2024	Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kulturelle Teilhabeforschung (IKTf)

Reihe Opuscula

www.maecenata.eu/publikationen/opuscula/

2023	**Nr. 177**	**A Sense of Justice and Civil Society** *Nadja Wolf*
	Nr. 178	**Der Citizen Science-Niedergang oder wie man eine gute Idee verhunzt** *Peter L. W. Finke*
	Nr. 179	**Im Civic Spirit: Divers. Vital. Pluriversal – Warum Jede und Jeder zählt!** *Wolfgang Chr. Goede*
	Nr. 180	**Diaspora Philanthropie in Deutschland: Waqf – Die islamische fromme Stiftung** *Murat Çizakça, Malte Schrader, Rupert Graf Strachwitz*
	Nr. 181 & 182	**Der Gesellschaft etwas schenken: Ein Theorie-Praxis-Dialog** *Rupert Graf Strachwitz (Hrsg.)*
	Nr. 183	**Geldgeber – NGO Beziehungen im Bereich Menschenhandel: Eine polit-ökonomische Analyse des Inter-NGO-Konflikts im Politikfeld Menschenhandel** *Michelle Greiner*
2024	**Nr. 184**	**Demonstrationsfreiheit in der Schweiz – Ein Präzedenzfall für den Shrinking Civic Space?** *Laura Pfirter*
	Nr. 185	**Neue Fragen zum bürgerschaftlichen Raum: 3 Beiträge** *Rupert Graf Strachwitz*
	Nr. 186	**Civil Society is Here to Stay! A Report on the Shrinking Civic Space Project (2019-2023)** *Siri Hummel, Rupert Graf Strachwitz*
	Nr. 188	**Zivilgesellschaft in Deutschland. Daten, Fakten, Entwicklungen** *Hagen Troschke*
	Nr. 189	**Israel, Hamas, Palästina – Ein Thema für zivilgesellschaftliche Organisationen in Deutschland** *Michael Ernst-Pörksen*
	Nr. 190	**Rotary in Ukraine – Findings of an Accompanying Research Project** *Eckhard Priller, with the collaboration of Malte Schrader*
	Nr. 191	**Protest and Support – The Dual Role of Israels Civil Society in 2023** *Benjamin Gidron, Hagai Katz*
	No. 192	**Civil Society in Germany – Data, Facts, Developments** *Hagen Troschke*
	Nr. 193	**Warum lösen sich Vereine auf? Strukturen und Gründe von Vereinslöschungen** Eine Analyse auf den Grundlagen von Vereinsregistern und einer Befragung von gelöschten Vereinen *Siri Hummel, Eckhard Priller*
	Nr. 194	**Rahmenbedingungen für die Zivilgesellschaft – Anspruch und Wirklichkeit** *Rupert Graf Strachwitz*
	Nr. 196	**Die Entwicklung von ehrenamtlichem Engagement in Krisenzeiten am Beispiel der Coronapandemie** *Nina Kaufmann*
	Nr. 197	**Die Leveller – Ein Ausschnitt der politischen Theorie Englands im 17. Jahrhundert** *Rupert Graf Strachwitz*

URN: urn:nbn:de:0168-ssoar-98962-9

ISSN (Opuscula) 1868-1840